

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausfertigung von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
geld. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Briefgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigenstellen, sowie die
131 Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 36 Anzeigenstellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in eintrichteriger Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. — Change, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Bedingung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 231.

Wiesbaden, Mittwoch, 19. Mai 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Die Einwände gegen eine Erbanfallsteuer.

In den Vorträgen über die Reichsfinanzreform, die er in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung vor einer zahlreichen Hörerschaft von Verwaltungsbeamten hielt, hat der Wirkl. Geh. Oberfinanzrat und Präsident der General-Lotteriedirektion Dr. Struß an den Einwänden der Agrarier gegen die Erbanfallsteuer geradezu vernichtende Kritik geübt:

Man hat gesagt, so führte er aus, sie treffe die Witwen und Waisen. Aber dieser Appell an das Mitleid ist wirkungslos, wenn die Witwe Millionen erbt. Und ein Mann von dreißig oder mehr Jahren kann nicht gut als Witwe behandelt werden. Mitleid ist nur berechtigt, wenn der Erbe notleidend ist. Der aber wird vom Gesetz verschont.

Die Steuer soll dem deutschen Familiensinn widersprechen, der Anschauung, daß das Vermögen ein solches der Familie sei, das der jeweilige Besitzer nur verwaltet. Aber diese Vorstellung steht im Gegensatz zum bürgerlichen Recht. Sonst hätte man, wo Abkömmlinge oder Ehegatten vorhanden sind, jede Testierfreiheit zugunsten Dritter ausschließen und das Pflichtteilsrecht auf die volle Intestaterbquote bemessen müssen. Der Gedanke vermag, soweit es sich um ein Erbrecht der Abkömmlinge und ihrer Abkömmlinge handelt. Und selbst angenommen, der Vater sei als „Verwalter“ des Familienvermögens zugunsten seiner Abkömmlinge anzusehen: weshalb soll es unzulässig sein, durchschnittlich alle dreißig Jahre eine Erbanfallsteuer vom „Familienbesitz“ zu entrichten, während doch davon alle Jahre eine Vermögenssteuer und andere Steuern zu zahlen sind?

Man hat der Erbanfallsteuer vorgeworfen, sie sei kommunizistisch und der Anfang einer Vermögenskonfiskation. Wie aber kann man diesen Einwand gegen eine Steuer, die vielleicht 1/2 bis 3 v. H. fordert, erheben, wenn man gleichzeitig eine Reichswertzuwachssteuer verlangt, die bis 25 v. H. dieses Zuwachses beansprucht? Auch die Gefahr, daß sozialistische Parlamente und Regierungen die Steuerförmigkeit unvernünftig in die Höhe schrauben werden, liegt bei der Erbanfallsteuer nicht näher und nicht ferner als bei jeder direkten und bei vielen indirekten Steuern. Sie ist nicht

dringender als die Gefahr einer Überspannung der Agrarzölle.

Nachdem dann noch mit den bekannten Argumenten nachgewiesen worden, daß die überwiegende Mehrheit des bürgerlichen Besitzes von der Steuer gar nicht, der Rest nur schonend betroffen wird, spricht Struß zu dieser letzteren Belastung noch das treffende Wort:

„Eine solche darf gleich den übrigen Gewerben auch der Landwirtschaft um so mehr zugemutet werden, als doch auf Kosten der Allgemeinheit die Politik der Landwirtschaft Opfer gebracht hat, mit Recht, Opfer, die von den Konservativen gerade zugunsten der Bauern verlangt worden sind. Gut somit die Landwirtschaft vom Reich wesentliche Vorteile erreicht, so ist es ein Gebot der Billigkeit, daß sie auch ihr Scherlein zu den Kosten der Finanzreform beitrage.“

Struß ist ein konservativer Mann. Landwirtschaftlicher Familie entsprossen, verteidigt er die landwirtschaftlichen Zölle mit großem Eifer. Aber trotz dieser durchaus agrarischen Gesinnung tritt er also überzeugt und energisch für die Erbanfallsteuer ein, die nach seinen Ausführungen „turmhoch über allen vorge-schlagenen Ersatzkäuern, insbesondere über der Reichs-zuwachssteuer“ steht.

Ein hübsches Stückchen Postbureaukratismus

wird von einem Kölner Herren in der „Städte-Ztg.“ wie folgt erzählt: „Ich gab auf dem Haupt-Telegraphenamt einer großen deutschen Stadt eine Depesche auf, eine kurz geschäftliche Anordnung, die mit den Worten schloß: „Dann klappt's“ — und bezahlte dafür fünfzig Pfennig. Einige Tage darauf erscheint bei mir ein Depeschbote mit einem langen Schreiben vom Telegraphenamt, in dem durch graphische Gegenüberstellung der Beweis versucht wurde, klappt's, der Schluß meiner Depesche, seien zwei Worte und nicht eins, wie ich bezahlt hatte; ich möchte deshalb noch fünf Pfennig nachzahlen. Ich schrieb auf das Papier, bei mir und allen guten Deutschen sei klappt's ein Wort, erbat ein Gutachten des Allgemeinen Deutschen Sprach-Vereins; dem Bote gab ich zehn Pfennig, band ihm aber auf die Seele, diese nicht etwa abzuliefern, was er denn auch redlich besorgt hat. — Einige Tage später erscheint — in meiner Abwesenheit — der zweite Bote mit einem noch ausführlicheren Schreiben vom Telegraphenamt, wieder einige Tage später erhalt ich zu Hause ein dritter Bote mit einem Schreiben, in dem ich freundlich gebeten werde, die fünf Pfennig nachzuzahlen. Ich schrieb auf das Papier: „Damit meine arme Seele Ruhe hat“ und gab dem dritten Bote zehn Pfennig

mit der Beifügung, fünf Pfennig davon dem Amt abzuliefern. Man sollte also meinen: Wenn ich eine Depesche aufgebe, für die mir der annehmende Beamte fünfzig Pfennig abverlangt, so ist durch die Bezahlung der fünfzig Pfennig die Sache für mich erledigt. So gut wie ich die Worte „Ankomme, eintreffe“ als ein Wort depeeschieren kann, muß ich auch klappt's, klappt's usw. als ein Wort aufgeben können. Oder aber: Die Telegraphen-Verwaltung muß die Güte haben, ihre Beamten, die ja jede Depesche bei der Annahme lesen, darüber zu belehren, was bei ihr ein oder zwei Worte sind, damit sie sofort den richtigen Betrag erheben; aber mir wegen der „Unachtsamkeit“ eines Beamten hinterher einen Boten nach dem anderen ins Haus zu schicken um fünf Pfennig, das ist eine Belästigung, zu der keine Verwaltung das Recht hat.“ Diese Ausführungen sind zu unterschreiben. Es ist aber, ganz abgesehen von der Belästigung des Publikums, doch geradezu ein Unfug, zur Herbeiführung von fünf Pfennig Ausgaben zu machen, die einen Betrag vielleicht um zwanzigfache übersteige.

Der königliche Kaufmann.

1. Brüssel, 13. Mai.

Die geschäftlichen Transaktionen Leopolds II. haben das Mißgeschick, bei seinen getreuen Untertanen stets lebhaften Ärger hervorzurufen. Über seinen neuesten Geniestreich, den Verkauf von Meisterwerken der flämischen Schule ins Ausland, herrscht geradezu Entrüstung, die um so größer ist, als die Motive für diese Handlungsweise ziemlich durchsichtig sind: Offenbar liegt die Absicht vor, die Kinder des Königs, für die dieser Vater bekanntlich keine allzugroße Vorliebe hegt, an ihrem Erbteil zu benachteiligen zugunsten von Personen, vor denen die Belgier nicht die geringste Hochachtung haben, trotzdem oder vielleicht gerade, weil sie dem Herzen ihres Königs besonders nahe stehen. Die allgemeine Stimmung kommt zum Ausdruck in einer Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Vandervelde, worin dieser den Minister für Wissenschaften und Künste darüber befragt und daran den Wunsch nach einer Gesetzesvorlage knüpft, die ähnlich wie in Italien die Ausführung einheimischer Meisterwerke ins Ausland verbietet. Die Regierung ist durch diese Interpellation in große Verlegenheit gebracht worden und weiß nicht, was sie antworten soll, zumal da die Absicht vorliegt, dem Gesetz rückwirkende Kraft zu geben, um, soweit möglich, die noch in Paris und London lagernden Kunstwerke zurückholen zu können. Einige Bilder, darunter ein Gobbema, ein Rubens und zwei Franz Hals, sind allerdings bereits verkauft und damit für Belgien verloren.

Fenilleton.

Der Maikäfer.

Von Ed. Arendt.

Im Mittelalter war es Sitte, alle ersten Frühlingsboten feierlich einzuholen oder doch zu begrüßen. So wurden die Tage festlich begangen, an dem das erste Weichen gefunden wurde, an dem die Schwalbe ankam, der erste Kuckucksruf ertönte oder auch, da man den ersten Maikäfer fand. Aus dieser Zeit heraus stammt auch der Brauch, den Redaktions-Maikäfer einzufinden, der noch heute in vielen kleineren Zeitungen wohlwollende Erwähnung findet.

Den Kindern behagt der krabbelnde, braune Geselle, der weder kocht noch frucht noch sticht, gar wohl. Er wird eingekleimt und mit grünen Blättern in eine Streichholzschachtel eingesperrt, wo er umherbrummt, bis ihn eine mitleidige Hand erlöst. Entfaltet er dann seine Flügel, dann singt der Chor der Kinder das bekannte Liedchen:

Maikäfer flieg!
Dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist in Pommernland,
Pommernland ist abgebrannt,
Maikäfer flieg!

Dieser Reim ist allgemein verbreitet. Fast gleichlautend wird er in allen Gegenden Deutschlands, der Schweiz, der Niederlande, Englands, Schottlands, des germanischen Nordens und Nordamerikas gesungen. In die heidnische Vorzeit unseres Volkes weist sein Inhalt zurück. So singen in einzelnen Teilen der badi-schen Pfalz die Kinder:

Maikäfer flieg!
Dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist in Sollerland,
Sollerland ist abgebrannt,
Juchhe!

Nach Mannhardt wird in diesem Liedchen der Maikäfer aufgefordert, fortzufliegen nach Goldas Reich (Sollerland), denn Vater und Mutter, der Göttervater

und die Göttermutter, befinden sich in großer Gefahr; der Vater kämpft in gewaltiger Schlacht, der Mutter Reich aber scheint durch einen furchtbaren Brand der Vernichtung preisgegeben. Was das Kinderlied hier nur andeutet, das schildert in großartiger Zügen die Edda: den Weltenuntergang in heidnisch-germanischer Auffassung. Ein entsetzlicher Feuerbrand vernichtet Asgard, die Wohnung der Götter, die Erde versinkt ins Meer, die Götter aber fallen im Kampfe mit Dämonen und Riesen.

Das gleiche Lied wird auch dem Marienkäferchen zugefungen in verschiedenen Variationen. So in den Ostseeprovinzen:

„Gerrigotspferchen fliege,
Vater ist im Kriege,
Mutter ist in Engelland,
Engelland ist abgebrannt,
Gerrigotspferchen fliege!“

Im Oldenburgischen dagegen:

„Sunnelfäfen flieg!
Die Väter ist in Kreeg,
De Mader ist in Pommernland,
Pommernland ist affgebrannt,
Sunnelfäfen flieg!“

Die Bezeichnungen Engelland und Pommernland mögen willkürlich entstanden sein; doch wird auch als Erklärung angegeben, daß das Reich der Engel (Engelland) gemeint sei, und zwar als ein prächtiger Garten mit kristallhellen Seen und Quellen. Inmitten des Gartens stand ein goldfrüchtiger Apfelbaum; er erinnerte an den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen im Paradies. Apfel heißt im Lateinischen aber pomum und nach diesem wurde aus Engelland später Pommelland, Pömmelland und zuletzt Pommernland.

Sehr sinnig ist ein Sprüchlein, das die frommen Kinder des westlichen Frankreich singen. Es lautet:

„Cathelinette en fleur de lys,
Ouvre moi ton paradis;
Il est beau comme un flambeau.
St. Joseph passa par là,
Il m'a dit: „que fais-tu là?“
„Je suis à faire un petit feu,
Pour chauffer les pieds de Dieu!“ —

überfetzt lautet es etwa:

Rosentäfer im Lilienflor
Öffne mir dein Paradies!
Es ist so schön wie eine Flamme.
Sankt Joseph ging vorüber
Und sagte: „Was machst du da?“
Ich fachte ein kleines Feuer an
Zu wärmen die Füße Gottes.“

Doch um wieder auf den echten rechten Maikäfer zurückzukommen, so darf nicht verschwiegen bleiben, daß er bei den Großen, namentlich bei Landleuten und Gartenbesitzern wenig Sympathien besitzt. Früher fast noch weniger als jetzt. Denn wenn man alten Chroniken Glauben schenkt, wird man erfahren, wie früher selbst der Bannfluch der Kirche gegen die gefräßigen Gäste in Anspruch genommen wurde.

So wandte sich der Rat der Stadt Bern im Jahre 1479 in seiner Bedrängnis an das geistliche Gericht nach Lausanne, damit der hochweise geistliche Gerichtshof die „räuberischen Inger“, das sind die Engerlinge, Käfer und Würmer, vor seinen Richterstuhl zitierte. Da aber die angeklagten Inger sich nicht gut rechtfertigen konnten, wurde ihnen von seinen des Anklägers auch ein Verteidiger berufen, das war der „fürnehme“ Ratsherr Johannes Perrodatus aus Freiburg. Hier auf ließ der Bischof von Lausanne nicht nur auf dem Friedhof von Bern, sondern auch auf allen umliegenden Dörfern folgendes Monitorium an die Engerlinge verkünden: Du unvernünftige, unvollkommene Kreatur, du Enger! Deines Geschlechts ist nicht gewesen in der Arche Noah. Im Namen meines gnädigen Herrn und Bischofs von Lausanne, bei Kraft der hochgelobten Dreifaltigkeit, vermitte der Verdienste unseres Erlösers Jesu Christi und bei Gehorsam gegen die heilige Kirche, gebest ich euch, allen und jeden, in den nächsten sechs Tagen zu weichen von allen Orten, an denen wohnt und entspringt Nahrung für Menschen und Vieh! Im Falle sie nicht auf diese kirchliche Mahnung hören würden, sollten sie auf den sechsten Tag, nachmittags 1 Uhr, von dem Richterstuhl des Bischofs in Wisliburg erscheinen. Wer aber die geistliche Mahnung nicht befolgte und zur festgesetzten Stunde nicht erschien, waren die bösen Inger. Jetzt

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Herr v. Radomski, der frühere Vizepräsident in Madrid, der jetzt in Berlin lebt, feiert heute seinen 70. Geburtstag.

× Der Kultusminister über eine 6. Technische Hochschule. Über die Gründung einer 6. Technischen Hochschule für Westfalen, die besonders von der Dortmunder Handelskammer sehr eifrig betrieben wird, da für Westfalen ein großes Bedürfnis vorliegen soll, hat sich das Kultusministerium jüngst ablehnend geäußert. Jedenfalls ist für die nächste Zeit die Gründung einer Technischen Hochschule für Westfalen nicht zu erwarten, da erst die Ergebnisse der neuen Technischen Hochschule in Breslau abgewartet werden müssen. In der Technischen Hochschule zu Breslau, die aus den drei Abteilungen: 1. Allgemeine Wissenschaft, 2. Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik und 3. Chemie und Bergbau besteht, wird noch der Ausbau durch zwei Abteilungen: Architektur und Bauingenieurwesen, gewünscht. Aber auch dies muß erst von den abzuwartenden Ergebnissen abhängig gemacht werden. Es ist demgemäß noch nicht zu erkennen, ob ein tatsächliches Bedürfnis für eine 6. Technische Hochschule vorliegt. In erster Reihe werden aber die bisher bestehenden Hochschulen, wie Hannover und Aachen, die in ihren Unterrichtseinrichtungen großen Mangel haben, eines Ausbaues und einer Ausgestaltung der notwendigen Unterrichtseinrichtungen bedürfen. Grundsätzlich ist man aber an zuständiger Stelle einer Gründung einer Hochschule für Westfalen nicht abgeneigt. Erforderlich ist aber dafür, daß ein Bedürfnis als vorliegend erachtet werden muß.

* Auch ein Beitrag zur Erbschaftsteuer. Eine angenehme Überraschung ist der 3500 Einwohner zählenden Gemeinde Zwiesel im Glashüttengebiet des bayerischen Oberpfälzer Kreises geworden. Die Erben des verstorbenen Besitzers der großen Kristallglasfabrik Theresenthal, Kommerzienrat Michael v. Pöschinger, haben 52 000 M. staatliche Kapitalrentensteuer nachzahlen. Hieraus berechnen sich für die Gemeinde Zwiesel weiterhin 60 000 M. Gemeindefürsorge und für den Distrikt Regen auch noch 19 000 M., so daß Pöschingers Erben an Staat und Gemeinde 131 000 M. Steuernachzahlung zu leisten haben, die der Verstorbene zu wenig gezahlt hatte.

* Ein Streich des Abg. Wetterle. Der Direktor des Gymnasiums im Elsaß, Prof. Gneise, der in der öffentlichen Erörterung der Frage des französischen Volksschulunterrichts in Elsaß-Lothringen wiederholt den deutschen Standpunkt vertreten hatte, hat dafür mancherlei Auseinandersetzungen zu erdulden gehabt. Wie er dem genannten Blatte mitteilt, hat er sich nun genötigt gesehen, gegen den Abg. Wetterle's Anzeige zu erklären. Er schreibt: „Der Reichstags- und Landesausschussabgeordnete Wetterle hat einem Oulmanier des Kolmarer Gymnasiums Karikaturen seines Direktors, die in „Nouvelles“ erschienen waren, in Sonderabzügen, und zwar einmal drei, das andere Mal vier Stück übergeben — mit der Ermahnung, sie nicht an seine Mitschüler zu verteilen. Diese Verbreitung meines amtlichen Wirkens, dieser Verleumdung, eines Lehrers und Direktors vor seinen Schülern herabzusetzen und lächerlich zu machen, muß seine Ehre vor dem Richter finden. Es könnte sonst scheinen, als ob ein Beamter des Kaisers, wenn er aus innerer Überzeugung für eine nationale Sache eintritt, rechtlos wäre im deutschen Reichsland. Ich habe daher bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Kolmar den Antrag gestellt, den Abgeordneten Wetterle wegen dieses Vorgehens gerichtlich zu verfolgen.“ Außerdem hat Prof. Gneise nunmehr auch beantragt, wegen der schweren Verleumdungen einzuschreiten, die ihm durch verschiedene Artikel des „Nouvelles“ und durch die Veröffentlichung der Karikaturen zugefügt wurden.

+ Die Rechte der technischen Angestellten und Arbeiter. Dem Vernehmen nach werden kommissarische Besprechungen zwischen den Vertretern der zuständigen Ressorts im Deutschen Reich wie in Preußen stattfinden, um das Ver-

fahren bei Erteilung von Patenten sowie die Organisation des Patentamtes einer Revision zu unterziehen. Dabei soll auch gleichzeitig erwogen werden, ob und auf welche Weise es angängig ist, die Rechte der technischen Angestellten noch besser als bisher zu wahren. Sowie die kommissarischen Besprechungen beendet sind, wird ein Entwurf fertiggestellt, der voraussichtlich auch veröffentlicht werden wird.

* Zur Abwehr der Beamtenkonsumvereine. Die Mittelstandsvereinigung für Handel und Gewerbe in Düsseldorf hat an das preussische Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in der sie um Unterfagung der Bildung weiterer Beamtenkonsumvereine ersucht.

* Die Ausdehnung der Fortbildungspflicht auf die weibliche schulpflichtige Jugend. Der Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen in Berlin hat eine Petition an das Ministerium für Handel und Gewerbe gerichtet, in der gebeten wird, bei dem in Aussicht gestellten Gesetzentwurf zur Regelung des Fortbildungspflichtwesens dahin zu wirken, daß die Fortbildungspflicht auch auf die gesamte weibliche schulpflichtige Jugend unter 18 Jahren ausgedehnt werde.

LO. Technische Kunststoffsachen. Die Breslauer Handwerkskammer hat eine beachtenswerte Reinerung zur Hebung der zu ihr gehörigen Handwerksbetriebe nach der wirtschaftlichen und technischen Seite hin geschaffen. Sie hat eine allgemeine technische Kunststoffsache eingeführt, von der aus alle Handwerker des Bezirks in technisch-wirtschaftlichen Fragen kostenlos beraten werden. Die Handwerker werden somit nicht nur bei Neuanlagen von Kraftmaschinen oder beim Übergang vom Hand- zum Maschinenbetrieb mit Rat unterstützt, sondern sie können sich auch jederzeit mündlich oder schriftlich über Rentabilität und Verbesserung ihrer bereits bestehenden Betriebe von dieser Stelle Auskunft holen. Ebenso werden ihnen zur Vermeidung von Streitigkeiten und nicht sachgemäßen Ausführungen entsprechende Belehrungen erteilt. Es ist in Aussicht genommen, diese technische Kunststoffsache erforderlichenfalls auch als Schiedsgericht in Wirkung treten zu lassen. Die Kunststoffsache ist seit einiger Zeit in Tätigkeit und ist schon wiederholt mit Erfolg in Anspruch genommen worden. — Institutionen solcher Art sind besser wie alle „Mittelstandsretterei“ ungeliebter Freunde!

* Vom heiligen Bureaukratismus wird wieder einmal ein nettes Ständchen berichtet: Ein Einwohner von Gensburg erhielt dieser Tage die Aufforderung, sich auf der Stadtkasse einzufinden, um einen zuviel gezahlten Steuerbetrag wieder in Empfang zu nehmen. Nachdem er sich eintergemessen von dem freundlichen Schreck erholt hat, in den er durch die ganz ungewöhnliche Gefesrentheit der ihm sonst nur durch ihr „einnehmendes“ Wesen bekannten Steuerkasse versetzt worden, steht er das größte Portemonnaie zu sich, das er aufstreifen kann, und begibt sich froher Erwartung voll nach der an Gelbdrück leidenden Kasse, unterwegs schon allerlei Pläne machend, wie wohl der ihm so unerwartet zulaufende Betrag am gewinnbringendsten angelegt werden könne. Schlimmlich vollzieht er die ihm vorgelegte Empfangsbekundigung durch seine Unterschrift, ohne auch nur erst einen Blick auf den Inhalt zu werfen, überreicht sie dem Beamten und erhält nun wirklich seinen Schatz ausgezahlt: einen ganzen, echten, baren — Pfennig!

* Ein Espionageprozeß wird am 26. und 27. Mai vor dem vereinigten 2. und 3. Straffenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kommen. Angeklagt sind der Agent und Kaufmann Alons Schweng aus Kolmar, zuletzt in Velfort, der Kaufmann Karl Bohn aus Wülhausen, Magdalena Schweng, geb. Horenberger, und Katharine Schweng (Chefrau des Alons Schweng), geborene Knecht, aus Kolmar. Die Anklage lautet auf versuchten Verrat militärischer Geheimnisse und Beihilfe dazu. Die Verhandlung wird voraussichtlich in der Hauptsache unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden.

selbstverständlich als Futter nicht mehr verwendbar. Die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ machte vor längerer Zeit darauf aufmerksam, daß Professor Edstein in Eberswalde ein besseres Verfahren erforscht und erprobt hat, um eine allgemeine Verwendung der Maifäser als Futtermittel zu ermöglichen. Die Käfer werden in einfaßgeschüttet, dann wird eine kleine Menge (etwa ein Schnapsglas) von Schwefelkohlenstoff hinzugefügt und das Faß gut verschlossen. Der Schwefelkohlenstoff ist ein schnell und sicher wirkendes Gift, das die Maifäser rasch tötet und sie dennoch in einem für Tiere unschädlichen Zustand beläßt. Edstein hat durch Versuche an Mäusen bewiesen, daß die so getöteten Maifäser ein durchaus unbedenkliches Futter für das Geflügel bilden. Nun tritt aber noch eine weitere Behandlung ein. Die getöteten Käfer werden etwa 10 Zentimeter hoch auf den rein gefegten Herd eines Backofens aufgeschüttet und so geröstet. Der Ofen muß dazu ungefähr doppelt so stark geheizt werden wie zum Brotbacken. Das Röstn dauert etwa zwölf Stunden, wobei die Käfer drei- bis viermal umgewendet werden müssen. Dann werden sie herausgenommen und vermahlen. 85 bis 90 Liter gerösteter Maifäser liefern so 15 bis 20 Pfund Mehl, das ziemlich lange Zeit vorhält. Es hat sich auch gezeigt, daß der Backofen durch diese Prozedur in keiner Weise verunreinigt oder beschädigt wird, so daß er später ohne Bedenken wieder benutzt werden kann. Das Maifäsermehl wird dann noch mit so viel Roggenkleie vermischt, daß die Mischung nach der Befechtung mit Wasser gerade backt und stellt so ein ganz ausgezeichnetes Fischfutter dar, das namentlich von Karpfen geradezu als Lieblingsspeise geschätzt wird. Die Versuche sind, was den Nährwert dieses eigentümlichen Fischfutters belangt, noch nicht abgeschlossen, jedoch hat die chemische Untersuchung ergeben, daß es fast ebenso viel Nährstoffe und Fett enthält wie die als Karpfenfutter besonders geschätzte blaue Lupine. Professor Edstein hat sich auch bereit erklärt, die Verwertung der Maifäser zu diesem Zweck in weitere Kreise einzuführen und eine Beziehung zwischen Staatsforst und Nachfrage herzustellen, damit die in den Staatsforsten eingesammelten Maifäser den Fischzüchtern zugeführt werden können.

* Es ist nicht alles Gold was glänzt. Aus München wird den „N. N.“ geschrieben: Die von der Handwerkskammer für Oberbayern seit Jahren verliehenen goldenen und silbernen Arbeitermedaillen für treue Dienstzeit werden, wie es scheint, der Einfachheit halber in Talami-Exemplaren ausgegeben; denn eine von einem Goldarbeiter untersuchte goldene Medaille dieser Art erwies sich als weder von Gold, noch auch nur verguldet. Welch blutige Satire auf das schöne Prinzip von der Realität im Handwerk!

* Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Unterbeamten fasste in Berlin zum Schluß der Verhandlungen, die sich mit der sozialen Lage der Mitglieder befaßten, einen Beschluß, in dem unter anderem folgendes zum Ausdruck gebracht wird:

Der Verband bedauert lebhaft, daß die seit langem so sehnlichst erwartete Besoldungsreform noch nicht zum Abschluß gebracht ist. Auf der anderen Seite gibt er seiner Verärgerung darüber Ausdruck, daß der Budgetausschuß des Reichstages die in der Witschrift des Verbandes begründeten Besoldungswünsche durch einen einstimmig gefaßten Beschluß als gerecht anerkannt hat. Der Verbandstag spricht die Hoffnung aus, daß die in diesem formulierten Forderungen zum Gesetz erhoben werden. Nur eine Besoldungsreform im Sinne dieser Beschlüsse in Verbindung mit einer ausreichenden Erhöhung des Lohns und Geldzuflusses auf der nach höherer Tarifklasse kann einen gerechten Ausgleich gegenüber der eintretenden Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse bringen und den Unterbeamten eine angemessene Lebenshaltung ermöglichen.

Parlamentarisches.

XX Aus dem Petitionsverzeichnis des Abgeordnetenhauses. In dem soeben ausgegebenen 5. Verzeichnis der bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen finden wir aus unserem Bezirk die folgenden: Rektor C. H. H. in Hildesheim bittet in seiner vom Abg. v. Bülow-Hornburg überreichten Petition um Gleichstellung der Lehrer des Landkreises Hildesheim a. M. mit denen der Stadt Hildesheim a. M. bei der bevorstehenden Eingemeindung; die Handelskammer in Wiesbaden bittet um Abhebung der Erhöhung der Stempelabgaben für Pach- und Mietverträge.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Claer, Oberleut. und Rats-Kommandeur im Kaiser Franz Garde-Regt. Nr. 2, unter Verleihung in den Generalstab der Armee zum Abteil.-Chef im Großen Generalstabe ernannt. * Sachs, Major a. D., zuletzt Rats-Kommandeur im Inf.-Regt. von Bismarck (1. Rhein.) Nr. 25, mit seiner Pension und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 1. Nass. Inf.-Regts. Nr. 87 zur Disposition gestellt. * v. Kleff, Gen. der Kav. und Gen.-Adjutant der Kav. à la suite des Königs. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3 gestellt. * Prinz v. Rheinbaben, Ritter der Ref. a. D., zuletzt in der Ref. des Königs. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, unter Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref.-Offiziere dieses Regiments der Charakter als Major verliehen.

Torpedoboots-Unterschied. Auf der Fahrt von Nordsee nach Helgoland havarierten die Torpedoboots 57, 58 und 60. Alle sind beschädigt, 60 am stärksten.

Deutsche Torpedoboots zur Hilfeleistung bei einem englischen Dampfer. Aus Fingertau wird der Deutschen Nachrichten-Gesellschaft gemeldet: Deutsche Torpedoboots sind von hier abgegangen, um einem an der Nordküste von Schantung gestrandeten englischen Dampfer Hilfe zu leisten.

Ausland.

Frankreich.

Der Nationalreichtum Frankreichs einst und jetzt.

In einem jüngst in Paris gehaltenen interessanten Vortrag berichtet der Nationalökonom Georges D'Avenel über den französischen Reichtum und seine außerordentlich starke Vermehrung während der letzten Jahrzehnte. Nach den hierbei gegebenen Statistiken beträgt der gegenwärtige Reichtum Frankreichs 230 Milliarden

Aus Kunst und Leben.

R. Wer war Josephine Beauharnais? In einem interessanten neuen Werke über die Kaiserin Josephine, das jetzt in Paris erschienen ist, wirft M. A. Bichevin die Frage auf, wer die Vicomtesse de Beauharnais, die spätere Gemahlin Napoleons gewesen ist. Denn wieviel Nachrichten und Einzelheiten aus ihrem Leben wir auch besitzen, in Wirklichkeit bietet ihre Persönlichkeit ein noch ungelöstes Rätsel. Von den drei Töchtern des Hofsapienten Tascher de la Pagerie auf Martinique führte keine den Namen Josephine, den erst Napoleon seiner Gemahlin gegeben hat. Die älteste der drei Fräulein Tascher hieß Marie-Joseph, die zweite Catherine-Desirée, die dritte Marie-Françoise. Die zweite der drei Schwestern starb bereits vor der Verheiratung Beauharnais und kommt daher nicht in Betracht; die beiden anderen Schwestern wurden im häuslichen Kreise Manette und Yvette genannt. Es steht fest, daß es Yvette war, die Beauharnais und dann Napoleon heiratete, aber die Frage, welche der beiden Schwestern nun Yvette war, wird dadurch kompliziert, daß Josephine niemals ihr genaues Alter angegeben hat. Man hat lange behauptet, daß sie sich jünger gemacht habe; es fehlt aber auch nicht an Anzeichen, nach denen sie sich zeitweilig als älter ausgegeben hat. Beide Hypothesen haben ihre Wahrscheinlichkeit. Als Beauharnais eine der beiden Fräulein Tascher heiraten wollte, wurden die Verhandlungen schriftlich geführt. Beauharnais überließ dem Schwiegervater die Wahl, der die älteste Tochter zur Ehe bestimmte. Aber die Älteste wurde krank und man fürchtete, daß die Jungfernbende durch die Reise von den Antillen nach Frankreich eine weitere Erschütterung ihrer Gesundheit davontragen könnte. Um nicht das vorteilhafte Eheprojekt aufzugeben, soll Tascher dem Bräutigam die jüngere Tochter zugeführt und sie als die Ältere ausgegeben haben. Diese Vermutung wird bestätigt durch die Aussagen zeitgenössischer Zeugen, nach denen die junge Vicomtesse kaum älter als 13 Jahre war; sie gewinnt noch an der Wahrscheinlichkeit durch die Tatsache, daß die erkrankte Manette auf Martinique im Jahre 1791 starb. Als die Vicomtesse Beauharnais die Ehe mit Bonaparte einging, hatte sie dagegen ein Interesse sich jünger zu machen, da sie ihrem

erging eine zweite Aufforderung an sie, diesmal in kräftigerem Ton: Ihr verfluchte Unsauberkeit, die ihr nicht einmal die Verfluchten und Genannt werden sollt... Als aber die Verfluchten und Genannt auf die zweite Zitation nicht hörten, erfolgte endlich die Exkommunikation. Der Bannfluch lautet: Wir, Benedikt von Montferand, Bischof von Gascogne, haben gehört die Bitte der großmächtigen Herren von Bern gegen die Jünger und uns gerichtet mit dem heiligen Kreuze und allein Gott vor Augen gehabt, von dem alle gerechten Urteile kommen — demnach so gravieren und beladen wir die schändlichen Würmer und bannen und verfluchen sie im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, daß sie beschwört werden in der Person Johannes Perrodats, ihres Beschwörers, und von ihnen gar nichts bleibe denn zum Nutzen menschlichen Brauchs. — Die Verfluchten aber, die von den einzelnen Vorständen der Ortsgemeinden an die Regierung nach Bern eingeliefert wurden, lauteten ungeachtet des kirchlichen Bannfluchs trauriger als zuvor.

Ähnlich verfuhr man an anderen Orten. Heute geht man radikaler vor, indem man der Schädlinge habhaft zu werden sucht und sie dann vernichtet. Eine praktische Fangvorrichtung besteht zum Beispiel in einer auf hohem Gestell anzubringenden Lampe, deren Licht durch Reflektoren und glänzende Metallbekleidung der umgebenden Teile der Vorrichtung möglichst verstärkt wird. Unterhalb der Lampe befindet sich eine Art Trichter, dessen Öffnung in einen großen Sack mündet. Fliegen nun die Maifäser, angezogen durch das Licht, durch die vier Öffnungen des Gestells, so stoßen sie sich an der Lampe, werden für den Augenblick betäubt, fallen in den Trichter und gleiten in den Sack, aus dem man sie später mühelos zu entfernen vermag. Versuche mit diesem praktischen und einfachen Instrumente haben glänzende Erfolge gehabt. Man hat in Gärten und Anlagen an einem Abend mit einer solchen Falle viele Tausende von Maifäsern gefangen.

Mit den erbeuteten Maifäsern werden Fühner, Enten und Schweine gefüttert. Wenn aber die Maifäser auf gewöhnliche Weise nach dem Einsammeln getötet werden, nämlich durch Übergießen mit heißem Wasser, so fangen sie bald an zu faulen und sind dann

Frank, während er sich vor 80 Jahren nur auf 85 Milliarden Frank belief. Das heutige republikanische Frankreich ist somit reich als das Frankreich des Mittelalters. Trotz dieses großen Reichtums sind dabei bedeutende Vermögen in Frankreich selten; es ist das Land der kleinen Vermögen. Von seinen 40 Millionen Einwohnern haben nicht einmal ganz 5000 ein jährliches Einkommen von 100 000 Frank. Über 200 000 Frank beziehen nur 1000 Menschen, über 500 000 nur 400, über 1 Million 120, über 3 Millionen 50 und nur 10 sind in dem glücklichen Besitz eines Einkommens von über 5 Millionen Frank — in Anbetracht der Tatsache, daß Könige, wie Franz I. und Heinrich II. ein jährliches Gesamteinkommen von 2½ Millionen Frank hatten, eine immerhin nicht zu verachtende Jahressumme. Dabei ist der gegenwärtige Wohlstand Frankreichs erst eine Folge der letzten 50 Jahre. Von den großen Vermögen des 18. Jahrhunderts, gleich ob sie in Landbesitz oder Barvermögen bestanden, haben sich nur 9 bis ins 20. Jahrhundert erhalten, wobei sich der besonders in anderen Ländern altererbte Großgrundbesitz größtenteils erst in den letzten Jahrzehnten entwickelte. Interessant ist es, im gegenwärtigen Kampf um die deutsche Erbschaftsteuer mit diesen Daten die soeben veröffentlichte französische Erbschaftsteuer für 1907 zu vergleichen. In Frankreich wurden in diesem Jahre insgesamt 5 882 469 642 Frank vererbt. Davon waren 116 323 Fälle mit 100 bis 500 Frank, 106 807 mit bis 2000 Frank, 114 695 mit bis 10 000 Frank, 47 967 Fälle mit bis 50 000 Frank, 7703 mit bis 100 000 Frank und 7831 Fälle mit bis 1 Million Frank, während von 1 bis 10 Millionen Frank 527 Fälle und von 10 bis 50 Millionen Frank nur 7 zu verzeichnen.

England.

Die „Kowoj Wrenja“ über die Wiener Trinksprüche. Die Wiener Trinksprüche werden von einem Teil der russischen Presse in üblichen unfreundlichen Tönen besprochen. „Kowoj Wrenja“ meint, in Wien sei ein glänzender Sieg des Deutschtums über das Slaventum gefeiert worden. Wäre Kaiser Franz Joseph jünger und aufrechter, so hätte er sagen müssen, daß der unerwartete Erfolg auf dem Ballan weniger der Treue seines Bundesgenossen als der russischen Diplomatie zu danken sei. Der vielerfahrene gekrönte Politiker habe einen Krieg simuliert, aber auf die Neutralität seiner Gegner gerechnet und sich dabei nicht getäuscht. Im Kampf mit einem kraftlosen Gegner sei es nicht schwer, den Ruf eines Macchiavelli und sogar die Vorbeeren eines Cäsar zu erringen.

England.

Zur Beschlagnahme eines englischen Fischdampfers durch ein deutsches Kriegsschiff.

In Beantwortung einer Anfrage betreffend die Entschädigungsansprüche wegen der Beschlagnahme des englischen Fischdampfers „General“ durch ein deutsches Kriegsschiff erklärte der Parlaments-Untersekretär Mac Kinnon Wood im Unterhause, die deutsche Regierung sei auf Grund des ihr vorliegenden Materials der Meinung, daß die Umstände, die zur Beschlagnahme des Fischdampfers führten, das Vorgehen des Kommandanten des deutschen Kriegsschiffes rechtfertigten, und daß sie den Anspruch auf Schadenersatz unter der Begründung, daß die Beschlagnahme ungescheit sei, nicht anerkennen könne. Was die übrigen Punkte der Entschädigungsansprüche angehe, so sei seines Wissens von den deutschen Behörden eine als angemessen anerkannte Entschädigung für den dem Fischdampfer zugefügten Schaden gezahlt worden. Unter diesen Umständen könne durch einen diplomatischen Schriftwechsel nichts weiter erreicht werden und es liege kein Grund vor, der eine Anrufung des Schiedsgerichts begründe. Auf einige weitere Fragen antwortete der Redner, er habe die Angelegenheit genau geprüft und habe die Überzeugung, daß wahrscheinlich kein weiterer Schritt unternommen werden könne.

neuen Gatten an Jahren überlegen war: sie gab als Geburtsjahr 1767 an. In diesem Jahr ist jedoch keine der drei Schwestern geboren worden; die jüngste erblickte 1766 das Licht der Welt. Später hat Josephine ihre Angaben von neuem geändert; im kaiserlichen Almanach gibt sie als ihr Geburtsdatum definitiv den 24. Juni 1768 an.

C. Die Universität der Stiersechter. König Alfons von Spanien hat jetzt einen Plan genehmigt, der die Welt um eine eigenartige „Universität“ bereichern wird: noch im Juli dieses Jahres wird in Bilbao die „Universität für Stiersechterkunst“ ihre Pforten öffnen und den jungen Spaniern die Reue und Anlage zu dem waghalsigen Verste der Toradors treiben, Gelegenheit geben, ihre grausame Kunst mit allen ihren blutigen Einzelheiten theoretisch und praktisch zu erlernen. Die neue Universität übernimmt damit das Erbe der einst so berühmten Stiersechterhochschule von Sevilla, die jahrhundertlang ihrem Vaterlande die kühnsten Matadores und Picadores schenkte. Sie wurde von Ferdinand VII. in einer Auswallung von Abscheu gegen das grausame Nationalspiel der Spanier aufgehoben, aber diese Maßnahme und ihre Verweigerungen wurden vom spanischen Volk nicht gewürdigt und irgen dem König Vorwürfe und Unpopularität ein. Nur ein einziges Mal sind in Spanien die Stierkämpfe verboten gewesen: als Karl IV. den Mut hatte, diese Spiele brutal und schrecklich zu nennen, und die Erlaubnis zu ihrer Abhaltung verweigerte. Aber als die Franzosen ganz Spanien eroberten, erkannte Napoleons Bruder Joseph Bonaparte die günstige Gelegenheit, die Herzen seiner neuen Untertanen zu gewinnen und hob das Verbot auf. Er selbst stiftete eine Anzahl prächtiger Stiere und so verteilte das Volk auf sich künstlich seine Lieblingsbeschäftigung nicht zu verlassen. Die jetzige Königin von Spanien hat aus ihrer Abneigung gegen die Stierkämpfe niemals einen Hehl gemacht, aber ihre Bestrebungen mußten an der tief eingewurzeltsten leidenschaftlichen Vorliebe des Volkes für blutige Schauspiele scheitern. Sie veranlaßte auch ihren jungen Gemahl, jene königliche Verfügung zu erlassen, nach der alle beim Stiergefecht zur Verwendung kommenden Pferde mit Polstern geschützt werden müssen; das Volk hat diese Forderung mit Unmut begrüßt, verringerte es doch die Zahl der getöteten Pferde, die bisher stets den ausschlaggebenden Maßstab für den „Erfolg“ einer Corrida abgaben. In dem „Lehrplan“ der neuen Stiersechter-Universität spielen

Die Fischer des Elbe-Flusses haben eine Petition an das Marineamt gerichtet, worin sie den Wunsch ausdrücken, daß die an der Mündung stattfindenden Torpedomanöver verlegt werden möchten, um eine Schädigung der Fischer zu vermeiden.

Türkei.

Nach Meldungen von zuständiger Seite haben das zweite und das dritte Armeekorps von den im Jildis beschlagnahmten Geldern je 300 000 Pfund erhalten.

Marokko.

Die mit großer Bestimmtheit auftretende Nachricht, daß eine französische Finanzgruppe den Langerer Hafenbau übernehmen und die Firma Menschausen abfinden werde, macht bei den Deutschen in Tanger angesichts der Geschichte des Unternehmens einen peinlichen Eindruck. Man fragt, ob sich keine deutsche Bankgruppe hätte finden lassen, wenn die deutsche Regierung Garantien geboten hätte. Es ist anzunehmen, daß die französische Gruppe auch die offizielle Zollspeicherverwaltung übernehmen wird, falls der Marokkaner seine Verpflichtungen nicht pünktlich erfüllt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Das Zeppelin-Luftschiff und das preussische Kriegsministerium. Gegenüber von Zeitungsmeldungen, wonach vom Kriegsministerium an den Bau eines weiteren Zeppelin-Luftkreuzers nicht gedacht werde, wurde dem „Lokalanz.“ von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß über den Bau weiterer Zeppelinluftschiffe vor Fertigstellung des noch im Bau befindlichen noch keinerlei Beschluß gefaßt werden könne, da nach Aussage des Erbauers das letzte Luftschiff wesentliche Verbesserungen gegenüber dem früher fertiggestellten aufweisen werde. Eine Kommission wird über diese Neuerungen zu befinden haben. Eine Benutzung des Zeppelinluftschiffes während der diesjährigen Kaisermanöver ist bisher überhaupt nicht geplant gewesen.

Der Ausbau für den Bau einer Luftschiffhalle in Stuttgart hatte vorgestern abend eine Sitzung. Direktor Colmann teilte mit, in Frankfurt werde in sechs Wochen eine Versammlung von Finanziers und der Bürgermeister von Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Straßburg und Luzern zur Begründung einer großen Betriebsgesellschaft stattfinden. Kleinen Plänen wie Stuttgart genügt Verankerungsplätze statt der Hallen. Bezüglich der Konstruktion der Hallen wandte sich Colmann gegen die Militärverwaltung, welche die Hallen viereckig statt rund bauen will. Es wurde beschlossen, an die Stadtverwaltung wegen Abfertigung eines Platzes eine Eingabe zu richten, da erst dann die Finanzierung möglich sei.

Verunglückter Luftschiffer. Als der Luftschiffer Kapitän Paul Wilson vorgestern bei Rehdorf bei Hamburg landen wollte, funktionierte die Reihbahn nicht. Wilson mußte eine längere Schleifbahn machen und schließlich den Ballon fliegen lassen. Wilson hat mehrere schwere Verletzungen erlitten. Der Ballon ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Mai.

Kaisertage.

Der Kaiser verweilte gestern nachmittag bis gegen 3 Uhr bei dem Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner, wie schon berichtet, einer Einladung zur Frühstückstafel folgend, und begab sich dann ins kgl. Schloß zurück. Außer den bereits erwähnten Persönlichkeiten waren noch geladen: Chef des Zivilkabinetts v. Valentini, Oberhof- und Haus-

marschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant v. Blesien, Generaladjutant General der Kavallerie v. Scholl, Generalleutnant v. Lynder, Flügeladjutant Oberst v. Lauenstein, Major Freiherr v. Holzing, Leibarzt Dr. Niebner, Regierungsrat Dr. v. Gijzel, Oberst v. Conta, Intendant Dr. v. Muegenbecher, Kurdirektor v. Ebmeyer, Kurintendant Borgmann und Herr vom Rat-Frankfurt. — Pünktlich um 4 Uhr gestern nachmittag fuhr der Kaiser mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise, sowie dem gesamten Gefolge zum Galakonzert ins Kurhaus, auf dem ganzen Weg von einer zahllosen Menschenmenge auf das freudigste begrüßt. Am Portal wurden die Majestäten von Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Stadtverordnetenvorsitzer Geheimen Sanitätsrat Dr. Pagenstecher, Kurdirektor v. Ebmeyer und Kurintendant Borgmann empfangen. Beim Betreten der mit Blumen und Blattpflanzen reich geschmückten Wandelhalle ertönten von der Empore derselben Fanfarenklänge. Kurdirektor v. Ebmeyer geleitete die Kaiserin, Oberbürgermeister Dr. v. Jbell den Kaiser und die Prinzessin nach der Hofloge. Der Saal war bis auf den letzten Platz von einer glänzenden Gesellschaft besetzt, die die Majestäten bei Betreten der Loge durch Hochrufe begrüßte. In der Nähe der Kaiserloge waren u. a. zu bemerken: Generalintendant Graf Hülsen-Haeseler, Oberpräsident Hengstenberg, Regierungspräsident Dr. v. Meißner, kommandierender General des 18. Armeekorps v. Eichhorn, Landrat v. Marz-Homburg. Das Konzert nahm einen glänzenden Verlauf. Die Gesangsvorträge des französischen Vereins applaudierte auch das Kaiserpaar. Der Kaiser äußerte sich dem Kurdirektor v. Ebmeyer gegenüber sehr befriedigt über die ganze Veranstaltung, insbesondere die Leistung der französischen Sänger. Er lobte namentlich die gute Schulung und Klangwirkung des Chores. Die Kaiserin äußerte sich sehr anerkennend über den schönen Blumenschmuck. Auch als das Kaiserpaar das Kurhaus um ½ 6 Uhr verließ, ertönten wieder Hochrufe und Fanfaren.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hörte vorgestern auf der Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Wiesbaden die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amtes, des Gesandten Freiherrn v. Jenisch, und des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini.

Das Kinderheim zu Rastätten.

Am 15. Juni d. J. soll die Eröffnung des Kinderheims in Rastätten stattfinden. Das Heim verfolgt den Zweck, kranken Kindern weniger bemittelte Eltern jeder Konfession und jeden Standes die Möglichkeit zu gewähren, unter geordneter zuverlässiger Pflege eine Goldader, bezw. eine andere ärztlich verordnete Kur durchzumachen. Die Anstalt soll das ganze Jahr geöffnet bleiben. Aufgenommen werden Kinder von 4 bis 14 Jahren und Mädchen von 4 bis 15 Jahren. Das Kostgeld für eine Kur von 28 Tagen beträgt für jedes Kind aus dem Kreise St. Goarshausen 33 M. 60 Pf., aus Gegenden außerhalb des Kreises St. Goarshausen 45 M. Für das Kostgeld wird von der Anstalt alles gewährt, was für eine heilsame Kur erforderlich ist, nämlich kräftige Kost, Wädr, Milch, ärztliche Behandlung und Arznei. Das Kostgeld ist im voraus gegen Aufnahmeschein, welcher von dem Kreisaußenamt in St. Goarshausen zu erteilen ist, an die Kreiscommunal-kasse einzuzahlen. Der Aufnahmeschein ist am Tage der Aufnahme an die Vorsteherin der Anstalt abzuliefern. Mitzubringen ist mindestens ein Anzug für Sonntag und

höhere Werte zu bieten als das Können des gewandten und späten Nachkommen Japan. Zu unserer angenehmen Überraschung finden wir nun die schönsten Gemälde jener Ausstellung in dem Maße der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“ (Verlag Albrecht Koch, Darmstadt) veröffentlicht. Diese Zeitschrift erwirbt sich dadurch ein großes Verdienst, denn die wundervoll ausgeführten Zeichnungen geben in vielem den Reiz der meist auf braunem Grund gemalten Bilder wieder. Die Wälder sind von einer seltsamen und ergreifenden Eigenart. Eine lyrische Schönheit, die an die Zartheit früher italienischer Meister gemahnt, spricht aus ihnen. Zwei Mädchen hatten sich eng umschlungen: die Reinheit der Linienführung und die ruhige Größe der Geste sind schließlich klassisch. Ein sehnlichstes Liebespaar wandelt unter den hängenden Zweigen einer Tranerweide. Eine ruhende Frau: ihr runder, mit einer Schange geschmückter, in beruhigender Bewegung aufgestützter Arm ist von sanfter japanischer Sinnlichkeit. Gegenüber ein Weib mit mächtigem Kopfschmerz, stolz und groß wie Messalina. Ein anderes Bild: Ein Priester, der auf die Jagd zieht, ein Kamele, Vergriesen und ein einsamer Vogel, dazu gibt der Künstler die Unterschrift: „Abend, es beginnt zu schneien“. In diesem Bild liegen geradezu ewigkeitswerte, in der erhabenen Ruhe seiner Linie, in der Intensität seiner Stimmung. Und das ist es eben, die lyrische Intensität, der außerordentliche seelische Gehalt dieser Werke, was uns diese Bilder so ungeheuer nahebringt und sie weit über die erdliche Eleganz eines Utamaro oder über die groteske und überraschende Flächendekoration eines Sharaku erhebt. Noch eine Reihe weiterer Bilder und Portraits, Jagd- und prächtige Tierbilder können wir in dem Heft in Ruhe betrachten, ein wahrhaft genussreiches Studium. Hans Bethge hat dazu kluge und schöne Worte geschrieben und zur Ergänzung der Stimmung einige Proben chinesischer Lyrik beigelegt. Hier einige Zeilen:

„Du bist wie eine Bauberin! Die Schritte, Die deine schlanken Lenden tun, verwirren; Der Maulbeerbaum umfloßt dich, dem du nahest. Wenn sich der Wind in deinen Kleidern fängt, So hauchst du deine Aider sich wie Wolken, Darin die Götter durch den Himmel gleiten. Siehst du mich an, so glüh ich wie die Rölle; Streift mich ein Hauch von deinen roten Lippen, So atme ich den Duft der Blume Lan.“

tunlichst zwei Anzüge für Werktag, Wäsche für 4 Wochen, sowie 2 Paar feste Schuhe und möglichst 1 Paar Pantoffeln, 1 Nachkleid und 1 Strohhut, sowie ein Verzeichnis sämtlicher Sachen. Die Wäsche muß gezeichnet sein. Die Koffer sind deutlich mit Namen und Wohnort des Kindes zu versehen. Zusendung von Süßigkeiten, Obst, überhaupt Nahrungsmittel irgendwelcher Art ist nicht gestattet. Besuche der Kinder bedürfen der Erlaubnis der Oberschwester, sind aber möglichst zu unterlassen, um kein Heimweh hervorzurufen. Kinder dürfen nicht mitgebracht werden. Die ersten 14 Tage des Besuchs der Kinder ganz unterbleiben. Etwa mitgebrachtes Taschengeld ist an die Oberschwester zu übergeben. Die Kinder müssen sich den Vorschriften der Hausordnung unterwerfen, indem sonst ihre Entlassung ohne weiteres stattfinden muß.

Die Gesuche um Aufnahme sind an den Kreis-ausschuß zu St. Goarshausen zu richten und möglichst frühzeitig einzureichen. Denselben sind beizufügen: ein Schein des Arztes, daß das Kind einer Badekur bedarf und an einer ansteckenden Krankheit nicht leidet, sowie ein kurzer Krankenbericht. Fieberhafte erkrankte Kinder und solche, welche an ansteckenden Hautkrankheiten, granulöser Augenentzündung, Idiotie, Epilepsie oder Lungenentzündung leiden, sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Auch Bett-nässer bitten wir nicht zu senden. Für die Aufnahme und den Abgang der Kinder für 1909 sind folgende Termine fest-gesetzt: 1. Aufnahme am 14. Juni — Abgang 12. Juli. 2. Aufnahme am 19. Juli — Abgang 16. August. 3. Auf-nahme am 23. August — Abgang 20. September. 4. Auf-nahme am 27. September — Abgang 25. Oktober. 5. Auf-nahme am 2. November — Abgang 30. November.

— Vom Frankfurter Sängerkrieg. Der Frankfurter Polizeibericht meldet: Die Festleitung des Sängerkriegs-fests hat bestimmt, daß am 19. d. M. beim Begräbnis-schiffahrt alle Plätze bis spätestens 7½ Uhr eingenommen sein müssen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach 7½ Uhr Wagen unter keinen Umständen mehr durch die polizeiliche Absperrung durchgelassen werden, Fußgänger nur, insoweit die jeweiligen Verhältnisse es gestatten. Da an den Kreuzungen der Trambahn mit Verzögerungen des Wagenverkehrs gerechnet werden muß, werden die Besucher des Begräbnis-schiffahrts im eigenen Interesse dringend er-sucht, die Fahrt nach der Festhalle möglichst frühzeitig an-zutreten.

— Wiesbadener Lehrerverein. Die Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ fand am vorigen Samstag statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des vor kurzem aus dem Leben geschiedenen Mitglieds, Herrn Reallehrer a. D. Joh. Kilian, welcher sich nicht nur um unser Lehrwesen sondern auch um die finanzielle Besserstellung der Lehrer und ihrer Hinterbliebenen großes Verdienst erworben hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise. Sodann macht der Vorsitzende Mitteilung, daß durch den Eintritt der Herren Arbelger, Diels, Dornell, Schaab und Nebeling der Verein auf 199 Mitglieder gewachsen sei. Der Vorstand hat beschlossen, daß Gäste bei Erörterung von Vereinsangelegenheiten sich künftig entfernen sollen. Dar-auf erhielt Herr Weisgerber das Wort zu seinem Vor-trag: „Der Unterricht im ersten Schuljahr mit Berücksichtigung der neueren einschlägigen Literatur“. Die Reformer tabeln am seitherigen Elementarunterricht, daß der Übergang vom Spiel zur ersten Arbeit zu unvernünftig sei. Nicht der Stoff, sondern das Kind stehe im Mittelpunkt der gesamten Unterrichtstätigkeit. Der Unterricht muß im Gedankenkreis der Kinder wurzeln, er muß an des Kindes Umgang und Erfahrung anknüpfen. Den Kleinen soll die wahre Heiterkeit erhalten bleiben, damit ihnen das Lernen freiwillig und vergnüglich erscheint. Der Anschauungs-unterricht ist Ausgangs- und Mittelpunkt der ersten Unter-weisung. Die heimatische Natur und das heimati-sche Leben sind genau zu beobachten und die Kinder zur Selbsttätigkeit und Selbständigkeit zu führen. Unter-richtsgänge sind ins Freie auszuführen. Märchen und Fabeln sind zu erzählen und religiöse Stoffe nur dann einzuführen, wenn ein Verständnis vorausgesetzt werden kann. Lesen und Schreiben steht bei den Reformern erst im zweiten Halbjahr ein, wird jedoch durch malendes Zeichnen, Formen usw. vorbereitet. Sprache und Hand sollen zur Erlangung der nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten etwa zu gleichen Teilen beitragen. Die beste Methode bleibt jedoch wirkungslos ohne die rechte Lehrpersonlichkeit. Herr Weisgerber erntete für seine Ausführungen den Dank der Versammlung. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, welche zeigte, daß die Neuerungen an Kraft und Gesundheit des Lehrers außerordentliche An-prüche stellen. — Hinfort sollen in den Monatsversamm-lungen Vorträge und Besprechungsabende wechseln. Schließlich gibt der Vorsitzende bekannt, daß Herr Klein sein Amt als Vorstandsmitglied niederlegt.

— Ein lohnendes Wandergel für Naturfreunde ist gegenwärtig das „Raurober Tal“, das ein Land-schaftsbild von seltener Schönheit bietet. Im Hintergrund der jetzt in jungfräulichem Laubenschmuck prangende Kellers-kopf, diesem nach Nordosten vorgelagert ein prächtiges Ab-wechslung bietendes Niederholz, in welches saftige Wald-wiesen hineinragen, in der Richtung nach der Heilshütte hin ein herrlicher alter Eichenbestand mit noch rötlich grünem Laub, in dem Talkeßel das Dorf Raurob, umkränzt von wohl 4000 blühenden Obstbäumen: es ist ein wunderbar schöner Anblick. Die kalte Witterung hat in dieser Gegend keinen Schaden angerichtet, man findet im Walde kein er-frorenes Laub, keine vom Frost geschädigten Triebe. Die Obstbaumblüte mag infolge der rauhen Witterung wohl etwas zurückgefallen worden sein, doch jetzt ist sie in seltener Schönheit da, fast jeder Baum ein großer Blütenstrauch. Es wird gegenwärtig das Raurober Tal von vielen durch-wandert, die in der Natur reine Freude und frischen Mut für ihre Alltagsarbeit suchen und finden. Auch die Buchen unserer Wälder stehen noch in voller Blüte; beim Durch-wandern des Waldes werden Schuhe und Kleider vom Blütenstaub vollständig grün gefärbt.

— Ein Ausbildungskursus in der Kinderfürsorge wird in der Zeit vom 2. bis 12. Juni in Frankfurt veranstaltet. Der Kursus wird unjassen Beschäftigten von An-

halten, Vorträge und Besprechungen. Die Verhandlungs-gegenstände betreffen: 1. Die Pflege der unehelichen Kinder in den ersten Lebensjahren; 2. Die Organisation der Be-rufsvormundschaft; 3. Die Vertretung der rechtlichen Inter-essen der unehelichen Kinder; 4. Die Berufsausbildung Jugendlicher, insbesondere Schwachbegabter. Vortragende sind Stadtrat Dr. Fleisch, Dr. Scholz, Dr. Rosenhain, Kreisarzt Dr. Fromm, Magistratsyndikus Dr. Luppe, Rechtsanwalt Dr. Hochstaedter, Rechtsanwalt Dr. Sing-helm, Dr. Plösch, Dr. Vollgeier, Dr. Künster, Ober-ingeneur F. Schaed, Professor Dr. A. Voigt, Geschäftsführer Rohrer, Fortbildungsschuldirektor Neuschäfer, Waisenhaus-inspektor Müller, Pfarrer Zimmermann-Wirhausen, Pfarrer Dettmering, Hilfssekretär Senze, Professor Dr. med. G. Voigt, Lehrer A. Müller, Direktor Schwenk-Idstein. — Von Anstalten werden beschäftigt: Die städtische Entbin-dungsanstalt, das Wöchnerinnen- und Säuglingsheim, die Kinderklinik des städtischen Krankenhauses, das Kinder-heim, die Beratungsstelle für Säuglingsernährung, die Milchküche des Königsberger Hospitals, die Poliklinik des Vereins Kinderschutz, die Bureauorganisation des Waisen- und Armenamtes, die städtische Kinderherberge, die Bureau-organisation des Vereins Kinderschutz, die Lehrwerkstätten der Königl. Eisenbahndirektion, Fellen und Guillaume-Lahmeyerwerke, Verein Jugendwohl, städtische obligatorische Fortbildungsschule, Jugendheim des Waisenbureau, Staatliche Zwangserziehungsanstalt Babern, Erziehungs-anstalt Kumbühl bei Wirhausen für männliche Zwangssög-linge, Magdalenenstift, Erziehungsanstalt, Elisabethenheim in Edenheim, städtische Heilanstalt, Idiotenanstalt Idstein, Anstalt Steinmühle bei Homburg. Zur Teilnahme sind be-rechtigt Damen und Herren, die bereits praktisch in der Für-sorgearbeit tätig waren oder eine höhere Schulbildung ge-nossen haben. Die Gebühr beträgt 20 M. für die Teilnahme am ganzen Kursus, 3 M. an einem Tage und 1 M. an einem Vortrag. Für Einzelteilnehmer kann ausnahmsweise eine Ermäßigung eintreten. Anmeldungen bis spätestens 20. Mai bei der Zentrale für private Fürsorge, c. B.

— In dem Bericht über die zweite Sonderausstellung in der Gartenbauhalle der Ausstellung ist bei den Leistun-gen der Firma E. W. A. H. hier das Prämierungsergebnis nicht erwähnt worden, was wir hiermit nachtragen. Die vorzüglichen Leistungen haben wir schon besprochen; das Preisgericht ernannte Herrn Wahl einen ersten Preis und einen Ehrenpreis zu. Außerdem ist der Antrag gestellt wor-den, Herrn Wahl eine Staatsmedaille zuzuerkennen.

— Der kirchliche Umzug in Cronberg, der einigmal in der Presse erörtert worden ist, gab dem Landrat des Oberamtskreises Veranlassung, eine Besprechung des katholischen Kirchenvorstandes mit dem Vorsitzenden des evangelischen Kirchenvorstandes und Herrn Bürgermeister Pfiff. herbeizuführen, die zu einem vollständig befriedigen-den Ergebnis führte. Der katholische Kirchenvorstand be-dauerte ebenfalls, daß bei dem Umzug vor der evangelischen Kirche gesungen und dadurch eine Störung des evangelischen Gottesdienstes herbeigeführt worden ist. Er erklärte, daß er von dem Umzug keine Kenntnis hatte und den über diese Angelegenheit in der Presse erschienenen Artikeln vollständig fernstehe.

— Unterricht im Eisenbahn-Kursbuch. Eine Schule in Kiel hat anlässlich der bevorstehenden Sommerreisen und wegen der großen Unkenntnis, welche die meisten Menschen im Lesen des Eisenbahn-Kursbuchs zeigen, den erfreulichen Entschluß gefaßt, die Kenntnis des Eisenbahn-Kursbuchs als Lehrgegenstand in den Unterricht aufzunehmen. Unserem Vernehmen nach wird der Unterricht derart gestaltet, daß den Schülern gewisse Reiseaufgaben gestellt werden, die sie dann an der Hand des Kursbuchs lösen müssen. Es werden auch die verschiedenen Verbindungen zwischen zwei Städten berücksichtigt und die Schüler haben dann die Auf-gabe, den kürzesten und billigsten Weg herauszufinden. Da die Unterweisung in der Kenntnis des Kursbuchs als not-wendig anerkannt werden muß, so ist zu hoffen, daß das Kieler Beispiel viel Nachahmung findet.

— Gegen ungeeignete Bauunternehmer und Bauleiter wendet sich ein an die Regierungspräsidenten gerichteter Rundschreiben des Ministers für Handel und der öffent-lichen Arbeiten. Es heißt darin: „Nach den hier gemachten Beobachtungen und den in letzter Zeit auch aus den Kreisen der Bauwerksmeister lautgewordenen Klagen muß ange-nommen werden, daß die beteiligten Behörden von den ihnen im Gesetz vom 7. Januar 1907 an die Hand gegebenen Mitteln zur Entfernung ungeeigneter Ele-mente aus dem Stande der Bauunternehmer und Bau-leiter bis jetzt noch wenig Gebrauch gemacht haben. Da es aber im Interesse der Standesethik der Bauten, wie namentlich auch des Bauarbeiterschutzes dringend geboten ist, daß die Ziele des Gesetzes auch in der Praxis erweitert werden, so ersuchen wir Sie, die beteiligten Behörden auf jene Vorschriften besonders hinzuweisen und ihnen zur Pflicht zu machen, in allen dazu geeigneten Fällen gegen unzuverlässige Unternehmer und Bauleiter einzuschreiten.“

— Wildgewordene Seelöwen. Aus Mainz wird unterm 18. Mai berichtet: In dem hier spielenden Zirkus Corti-Mithoff wurde gestern bei der letzten Nummer der Vorführung von dressierten Seelöwen ein Tier wild und bis die vordringende Dame, welche in Ohnmacht fiel. Drei von den Seelöwen drangen darauf ins Publikum und verursachten eine Panik. Weiteres Unglück wurde jedoch durch das Eingreifen der Angestellten und Be-diensteten des Zirkus verhindert. Der Zirkus leerte sich sodann ohne Zwischenfälle.

— Stenographisches. Anlässlich des Geburtstages Stöckes (20. Mai) hält im Stenographen-Verein (E. S. Stöck-Schule) im Vereinslokal „Bismarckhof“ — Gartenstraße 30, Wiesbaden, am 20. Mai, abends 9 Uhr anfangend, Herr Lehrer E. Paul einen Vortrag über das Thema: „Wilhelm Stöck als Vorreiter des Steno-graphischen Bureaus beim preussischen Abgeordnetenhaus“. Für den 20. Mai (Sonntagsfest) ist ein Ausflug geplant.

— Gesellschaftsreisen. London und Paris auf an-genehmste Art zu außerordentlich geringem Preis kennen zu lernen, dazu bietet sich auch in diesem Jahre wieder Gelegen-heit durch Teilnahme an den seitens des Reisebureaus E. Henssler u. Co., Mainz, veranstalteten demnächstigen beiden Reisen. Wir möchten unsere Leser hierauf besonders auf-merksam machen. Näheres im Inseratenteil der letzten Abend-Ausgabe, Seite 10.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Orgelfonzert in der Marktkirche. Nach der von Herrn Peteren gezeichneten D-Moll-Missa von Bach, die eine vor-zügliche Einleitung zum Konzert am letzten Mittwoch dar-stellte, sangen Jeanette Mölsberger aus Lirich und Dem-Andenken von Schubert und erwies sich damit gleich als eine hervorragend begabte Sängerin. Hierbei kam nament-lich ihre dramatische Gesangsweise zur Geltung, während in den nachfolgenden Liedern von Bach und der Legende von Schafstanz sich ein feines lyrisches Empfinden bei der Sängerin zeigte. Herr Gerhard Bornbaum von hier trug mit schönem Ton und sehr reiner Intonation ein Adagio cantabile für Cello von Tartini und das selten gehörte Largo aus der Cellosonate von Chopin vor. — Im heutigen Konzert wird die Königlich Sächsische Hofoperngesellschaft a. D. Frau Dietrich-Hüttel Gesänge von Brahms und zum erstenmal ein geistliches Frühlingslied von Mozart singen. Es wird be-sonders freudig begrüßt, daß die ausgezeichnete Sängerin sich nach längerer Pause wieder einmal in einem Mittemo-dal-konzert hören läßt. Außerdem hat Herr Professor Liebe-mann von hier seine Mitwirkung zugesagt. Herr Professor Tiedemann, der noch von einem Konzert im Winter in besser Erinnerung steht, wird die D-Moll-Sonate für Violine von Tartini in allen ihren Teilen zu Gehör bringen. Herr Peteren bietet u. a. Orgelstücke von Mozart und Bartelbude. Das Konzert findet bei freiem Eintritt um 6 Uhr in der Marktkirche statt.

* Vokal-Theater. Wilhelmstraße 6. Die Vokalisten der Tanzmusik Sabaret, Guerrero, Viola Villan und. Im Anschluß daran die Mozart-Abende haben dem be-liebten Theater ausverkaufte Vorstellungen gebracht. Die Nachträge nach Wiederholungen ist derartig groß, daß die Direktion sich entschlossen hat, diese Vorstellungen Mittwoch- und Freitagabend 9 Uhr nochmals zu bieten. Es ist ein Ge-nuß, diese kulturgeschichtlich hochinteressanten Töne zu sehen, und mit Staunen muß man konstatieren, wie vollendet die Meisterwerke der Vokalisten in innigem Kontakt mit dem Orchester und dem Publikum stehen. Die Wirkung war denn auch dermaßen, daß das verklärte und auferst-gepante Publikum in rauschender Beifall ausbrach und den noch größer verheißenden Künstlerinnen den üblichen Bühnen-schall spendete. Die Illusion war vollendet. Auch die Nach-mittagsvorstellungen, in denen die gefeierte schwedische Na-tional-Sigrid Arnoldson mit ihrer „Schmuckarte“ aus „Ma-garete“ Triumphe feiert, üben eine erfreuliche Anziehungs-kräft aus. Wahre Vokal-Stimmung alimen die Wasserfälle zu Tivoli bei Rom, die verschiedenartigen Gärten der Villa d'Este, über welcher der Rauch einer bewegten Vergangenheit schwebt. Eine hübsche Idee war es, uns die Kaiser-tage des vorigen Jahres in die Erinnerung zurückzuführen, den Einzug des Kaiserpaars, Enthüllung des Denkmals Wilhelm von Cronen und den glänzenden Blumenkranz am Kurbau. Den Rest des Programms bilden sein poin-tierte Humoresken. Wir empfehlen den Besuch der muster-gültigen Vorstellungen.

* Vortrag in der Lehrlings-Abteilung des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Vereins. Am Samstag, den 15. d. M., hielt ein hiesiger Bankbeamter, Mitglied des Vereins, einen Vortrag über das Thema: „Der Kaufmann im Geschäftsverkehr mit seinem Bankier“. Die interessanten Ausführungen berührten alle Zweige des Bankwesens. Es wurde erklärt, wie sowohl der Bankier als auch sein Kunde sich dabei verhalten. In den Vortrag schloß sich eine freie Aussprache an, die sich besonders lebhaft gestaltete bei Er-örterung der Punkte: 20 Pf. Reisepflichtgebühr bei vorgezogenen Wechseln und Überfluß an Fremdwährern im Bankverkehr. Es mußte leider festgestellt werden, daß eine gezielte oder moralische Verurteilung zur Erhebung dieser 20 Pfennig-gebühren besteht und daß zur Beseitigung der Fremdwährer noch nichts geschehen sei, ein Anstoß dazu aber nur zum Vor-teil gereichen könnte.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

* Der Friedhofshof ist wieder von einem tüchtigen Bau-mann übernommen, das sieht man schon jetzt an dem dort-herstehenden lebhaften Verkehr. Herr Marahrens hat es verstanden, durch gute Verwaltung sich viele Freunde und Gönner zu erwerben. Das Lokal wird in kürzester Zeit seine alte Anziehungskraft wieder erlangt haben. Am Abend des Simeonstages wird in den schönen Gartenanlagen großes Musik-Konzert unter Leitung des Herrn Ober-musikmeisters Gottschall stattfinden.

Vereins-Nachrichten.

* Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. B.). Der alljährliche Simeonstags-Morgenspazier-finder wie folgt statt: Sonntags vom Bahnhof Dohdein, 7½ Uhr (Fahrgelegenheit 7.00 Uhr ab Hauptbahnhof, an Doh-dein 7.21 Uhr, oder mit der Elektrischen), dem herrliche Aus-blick bietenden Promenadenweg folgend an der neuerbauten Wälderholungsstätte vorbei nach Chausseehaus und von da auf bekannten Wegen nach dem Schloßpark. Hier ist eine längere Rast vorgesehen. Rückmarsch über Raststätte und Stollen zur Stadt. Marschzeit 2 Stunden. Führer: Herren Nibel und Linz.

* Die Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ veranstaltet am Simeonstagsfest einen ihrer beliebten Ausflüge nach Rambach, Grotthaus zum Taunus. Da für Unterhaltung bestens gesorgt ist, so steht den Teilnehmern ein genussreicher Nachmittag in Aussicht.

* Der „Sachsen- und Thüringerverein“ ver-anstaltet am Sonntag, den 23. Mai, zur Feier des Geburts-tages des Königs von Sachsen in den Gartenlokalitäten der „Kronenburg“ ein Frühlingsfest. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

* Die Privatgesellschaft „Siegfried“ unternimmt auch in diesem Jahre am Christi-Simeonstagsfest eine Gertentour nach dem großen Feldberg im Taunus bei guter Witterung. Da die Nacht durch gewandert wird, findet die Abfahrt nach Hohenhausen am Abend vorher, Mittwoch, den 19. cr., abends 8.30 Uhr, vom Hauptbahnhof aus statt. Geht sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) Dohdein, 17. Mai. Dieser Tage sind den an dem hiesigen Gesangsverein teilnehmenden Vereinen die Preisgelder zugewandt worden. Derjenige für die erste Kunst-klasse heißt „Manentritt“, für die zweite Kunstklasse „Singst du für mich dein Lied?“, für die dritte Kunstklasse: „Selbstent-lassung“ und für die vierte Kunstklasse: „Wenn die Kirchenglocken läuten“. Die Namen der Komponisten sind nicht genannt. — Der „Gesangsverein Dohdein“, der sich an dem Christli-chen Fest in der 1. Klasse beteiligt, hält am nächsten Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 4½ Uhr, in der Turnhalle seine Generalprobe ab. — Das in der Nähe gelegene Schloß Freudenberg ist zum Verkaufe ausgeschrieben. Die Auktionen, bestehend aus antiken Mobiliengruppen, Möbeln, wird nach Wiesbaden gebracht und dort öffentlich versteigert werden.

— Sonnenberg, 17. Mai. In unserer Gemarkung haben sich, besonders seitdem der hiesige Geflügelzucht- und Tier-zuchtverein ca. 200 Verleipede Rindhöfen aufbauen ließ, sehr viele Ställe niedergelassen. Das liebliche Gewässer dieser Kreuze der einheimischen Vogelwelt kann man jetzt vielfach in nächster Nähe der Däuer vernahmen. Früher bewohnten nur einzelne scheue Paare die angrenzenden Buchwälder. Da der Stall ein ganz bedeutender Stall ist und Schreden-verfüger ist, so wäre zu wünschen, daß für dessen weitere An-siedlung auch seitens der Behörden und Gartenbesitzer noch mehr getan würde. — Sehr bedauerlich ist ein Todes-fall, den sich hiesige Anaben damit leisten, daß sie Früchte und Salmander auf die Schienen der Elektrischen legen und germalen lassen. Gewissenhafte Eltern sollten doch mit aller Strenge darauf sehen, daß derartige Grausamkeiten ver-

mieden werden. Was soll doch aus solchen Tierquälern später einmal werden? — Der Ausflug des Geflügelzuchtvereins nach Vallau findet am Himmelfahrtstag statt. Abmarsch nachmittags 1 Uhr.

rl. Bierstadt, 17. Mai. Am vergangenen Sonntag fand hier die Bezirksversammlung der freiwilligen Feuerwehren des 11. Bezirks (Regierungsbezirk Wiesbaden) statt. Die hiesige Wehr führte an der alten Schule und den benachbarten Gebäuden eine größere Übung aus, welche zeigte, daß unsere freiwillige Feuerwehr eine vorzügliche Schulung besitzt und die Leitung derselben in bewährten Händen liegt. Alle Übungen wurden erst und mit bewundernswürdiger Schnelligkeit ausgeführt. Zum Schluß der Übung führte der Kommandant Herr Baumhauer die Wehr vor. Am Anschluß an die Übungen fanden die Verhandlungen im Saale „Zum Adler“ (Brühl) statt. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Kreisbrandmeisters Tropp. Die Tagesordnung war eine äußerst reichhaltige. 11. a. wurden die Anträge, welche auf der Hauptversammlung zur Beratung kamen, durchgesprochen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Herr Siegel-Wiebrich als 1. und Herr Morreich-Wiebrich als 2. Vorsitzender des Bezirks gewählt. Der Gesangsverein „Frohheit“ trug in bekannter Vollendung einige Chöre vor und am Abend wurde eine Radfeier mit Tanz abgehalten. — Mittwoch, den 19. Mai, abends, findet im Gasthaus „Zum Gambrinus“ (Weiser Herr Leopold Menges) eine Versammlung des freiwilligen Wahlvereins für Bierstadt und Umgebung statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Dr. Dechelhäuser über das Thema: „Der freie Mann der Gegenwart“.

ss. Jaktst, 17. Mai. Gestern vormittag hielt der Gau-Turnwart Lehrer Fritz Ott-Berndt eine Turnausführung des Mittelstadiums ab, bei der die Übungen für die diesjährigen Gauteile festgesetzt wurden. Im Anschluß hieran fand eine Besprechung über das Mutter- und Vereinsturnen statt. Nachmittags um 2 Uhr nahm eine Gauvorturnerschule ihren Anfang, zu welcher 65 Turnwart und Vorturner erschienen waren. Nachdem verschiedene Übungsübungen durchgeführt worden waren, wurden die Stufen- und Freilübungen für das Gauturnfest bekannt gegeben und fleißig durchgeführt. Als Massensportübungen wurde Stufenklettern und als Freilübungen diejenigen, welche zum diesjährigen Freilübungspreis vorgeschrieben sind, bestimmt. Jeder Turner muß eine Pflicht- sowie eine selbstgewählte Freilübung vortun. Nachdem die Geräteübungen zum Gauturnfest, welches am 11. Juli d. J. in Eich abgehalten wird, bekannt gegeben wurden, wurden als vollständige Übungen für dieses Fest Staboch, Weichhochsprünge und Hugelstöße (10 M. Programm), und für das am 22. August zu Fiedenheim stattfindende Wettturnen Freilüb., Stabochsprünge, Dreisprung und Weichhochsprünge bestimmt. Durch eine anregende Besprechung wurde die Übung beschlossen.

oc. Hochheim, 17. Mai. Vom Tode des Herrn Dr. Schreiner, der vor der Eibische in den Main gefallen war.

Raffanische Nachrichten.

m. Hingen, 17. Mai. Der Kreistag hat beschlossen, zwei Gemeindevorstandsstellen mit einem pensionsfähigen Gehalt von je 1800 M. vom 1. April d. J. ab zu errichten.

i. Ohren, 17. Mai. Herr Bürgermeister Adolf Schaub ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verordnete beilebte das Bürgermeisteramt seit 1869.

-s. Vom Einrich, 16. Mai. Vor einigen Jahren war in hiesiger Gegend, besonders in den zum Unterlahnreis gehörigen Orten, großes Hundestorben. Die Hundesteuer war erhöht worden, wegen Hundesteuer mußten dazu noch die Tiere stets an die Kette gelegt werden. Das war zuviel. Täglich mußten viele der treuen Vierfüßler ihr Leben lassen. Sie verschwanden bis auf vereinzelte Exemplare. So hatte, um ein Beispiel herauszugreifen, das Dorf Roth die ganzen Jahre her die Tiergattung nur in einem einzigen Exemplar vertreten. Eigenartig berührte die Durchreisenden die Stille in den Dörfern, wo sonst doch die lästigen Röhre aus fast jedem Hofe heraus ihre oft lästigen Angriffsversuche unternahmen. Nun ist aber doch nachgerade wieder Heimweh nach den treuen Hausgenossen erwacht, und es ist eigenartig zu beobachten, wie keine Mühen und Kosten gescheut werden, sich wieder in den Besitz der Tiere zu setzen. Der indirekte Protest gegen Steuererhöhung und lästige empfindene Vorschriften hat also doch schließlich der Liebe zu dem treuen Gefährten nicht standhalten können.

-s. Niedertiefenbach, 16. Mai. Heute mittag fand hier eine Generalversammlung des Spar- und Darlehensvereins für Niedertiefenbach und Roth statt. Wie schon viele der letzten Zeit, beschäftigte auch diese Versammlung sich mit einer Klärung der durch Untersuchungen eines Rechners, welcher Selbstmord beging, verursachten trüben Lage des Vereins. Die hauptsächlichsten Mitglieder müssen zu großen Zahlungen herangezogen werden, um die Passiva einigermaßen zu decken, was die meist in ärmlichen Verhältnissen lebenden Leute sehr hart betrifft.

w. Grenzhausen, 16. Mai. Im Rahmenbäckereibetrieb machen sich flauere Geschäftszeiten bemerkbar; die gewöhnlichen Krügerwaren gehen schwach. Die schweren Steingewaren gehen ebenfalls nicht stark. Nur einige Betriebe in Grenzhausen sind stark beschäftigt, während die Geschäfte von Höhr, Nansbach, Baumbach, Hügert, Nogenborn sehr klagen. Die Ursache, daß einige Betriebe in Grenzhausen besser gehen, dürfte wohl darin zu suchen sein, daß man sich von der allhergebrachten Fabrikation des Kruges etwas frei machte und dem hiesigen Material neue Gebiete in der Haushaltungsbranche zu gewinnen suchte, welche zum Teil weit ausgedehnte Massenartikel sind.

Aus der Umgebung.

m. Hingen, 17. Mai. Der leitende Arzt des hiesigen Hospitals Dr. Brod wird am 1. Juni seinen Posten verlassen und dem Rufe zur Leitung einer chirurgischen Privatklinik nach Würzburg folgen. Der ärztliche Kreisverein Hingen hat das Scheiden des verdienten Arztes mit einem Abschiedessen geehrt.

Gerichtsanst.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Im Juni vorigen Jahres hat in Wiebrich ein 13 Jahre alter Knabe seinen Eltern einen ganzen Schließkorb mit Wäsche usw. Stücken leer gelassen und der Ehefrau des eben wegen gewerbmäßiger Hehlerei eine einjährige Zuchthausstrafe verbühenden Althändlers A. für minimale Beträge verkauft. Die Frau wurde daher vom Schöffengericht mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Das Berufungsgericht ermäßigte die Strafe auf 3 Tage. — Der Lehrer

Wilhelm G. von Fleidenstadt hat im April 1907 die Geschäfte eines Standesbeamten übernommen und, wie er behauptet und wie ihm auch nicht widerlegt ist, zu seiner Instruktion ein Buch erhalten, welches insofern nicht mehr auf der Höhe steht, als, während nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch die Ehemündigkeit bei dem männlichen Geschlecht mit dem vollendeten 21. Lebensjahre eintritt, diese Ehemündigkeit hier als mit dem vollendeten 20. Lebensjahre bezeichnet wird. Auf die Richtigkeit dieser Angabe bauend, hat er denn auch am 4. März einen jungen Mann getraut, der in einigen Monaten erst die Ehemündigkeit erreichte. Von der Anklage des Vergehens wider das Personstandsgesetz erging gestern vor der Strafkammer ein Freispruch.

Sport.

* Fußball. Am Himmelfahrtstag, den 20. Mai cr., spielt auf dem Exerzierplatz an der Schierheimer Straße die zweite Mannschaft des „Wiesbadener Fußballvereins“ gegen die 3. Mannschaft des „Sportvereins Wiesbaden, E. V.“. Anst. 3½ Uhr.

sr. Das Hoppegartener Frühjahrs-Meeting erreichte am Montag mit einem an spannenden Ereignissen reichen Programm sein Ende. Im Staatspreis 4. Klasse debütierten die beiden Dreijährigen Inamor und der in Hoppegartener Nachtreisen als Derbyfavorit angesehene Swirtigal. Nachdem der dritte Konkurrent, der Staditer Rauhreif, bis in den Einlauf geführt hatte, lieferten sich die beiden anderen die ganze Gerade herunter einen scharfen Kampf, aus dem in den letzten Sprüngen Inamor um einen Kopf als Sieger hervorging. Die Weinbergischen Farben kamen dann mit Ladylike, die das mit 13 000 M. ausgestattete Arb-Patrid-Mennen im Handgalopp gewann, zu einem weiteren Erfolg. Dagegen mußte der dritte Träger der blau-weißen Streifen, Desir, im Trachenberg-Mennen dem Staditer Gold-adler einen spielerischen Sieg überlassen. Einen äußerst abwechslungsreichen Endkampf brachte der Preis von Müncheberg. 200 Meter von dem Ziel schien noch A. P. zu gewinnen, die aber dann plötzlich zusammenklappte. Bis kurz vor dem Ziel gaspörrte nunmehr Herrenmeister überlegen, doch erlag auch er einem letzten Angriff von Chancellors Sanity und mußte sich auch noch mit Panik in das zweite Platzgeld teilen.

sr. Das Schachmatch Rubinstein-Mieses, das auf zehn Partien gespielt wird, ist bis zur vierten Partie geblieben. In der der russische Champion seinen ersten Sieg erringen konnte. Rubinstein hatte den Anzug und eröffnete mit Damenbauern. Mieses geriet mehr und mehr in Nachteil und verlor die Partie nach dem 22. Zuge. Die abgebrochene dritte Partie endete dagegen nach 32 Zügen mit einem Siege des deutschen Meisters, so daß der Wettkampf zurzeit 3:1 für Mieses steht.

Kleine Chronik.

Ein großer Waldbrand vernichtete über 10 Hektar wertvollen Waldbestand des Staatswaldes Schöned (Sachsen).

Unfug oder Erpressungsversuch? In einer an die Adresse des zurzeit in Urlaub weilenden Oberbürgermeisters Dr. Jungelohs in Münster i. W. gerichteten Karte wurde dieser unter Todesandrohungen aufgefordert, an einer Stelle in der Promenade 1500 M. zu deponieren. Man ist geneigt, das Ganze mehr für einen groben Unfug als für einen Erpressungsversuch zu halten.

Gasexplosion. In der Londoner Vorstadt Hackney erfolgte eine Gasexplosion, wodurch ein Unbekannter getötet, zwei Polizeidagenten und drei Straßenpassanten schwer verletzt wurden.

Selbstmord mittels Dynamits. In Tiroe (Frankreich) beging ein Witwer, der sich über den Verlust seiner kürzlich verstorbenen Frau nicht trösten konnte, einen gräßlichen Selbstmord. Er nahm eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie zur Explosion. Die Körperteile wurden 20 Meter weit geschleudert, die Wohnung völlig zerstört.

Fröstketter. In vorvergangener Nacht hat es im Sauerlande sehr stark gefroren. In den Flußläufen zeigten die Gewässer eine dünne Eisschicht. Die gesamten Obstbäume sind vernichtet.

Erdbeben. Vorgestern vormittag 9 Uhr 16 Minuten begann in Laibach die Aufzeichnung eines katastrophalen Fernbebens mit einem Maximalauschlag von 43 Mikrometer um 9 Uhr 59 Minuten. Das Ende erfolgte nach 11 Uhr. Die Herdbifferenz ist bei 9000 Kilometern zu suchen.

Mühlensbrand. Gestern nacht ist in Reuß die große Futtermittelmühle von Mülser u. Hofmann mit Vorräten, etwa 100 Waggons Futtermittel, gänzlich abgebrannt. Der Schaden beträgt circa eine Viertelmillion Mark.

Bei einem gefährlichen Fabrikbrande in der Berliner Selbstfabrik in der Köpenicker Straße wurde der Einsturz eines schweren eisernen Trägers, auf dem die Dachkonstruktion ruht, obgleich er sich unter der starken Hitze stark gebogen hatte, durch die Umsicht der Feuerwehr verhindert.

Ein heftiges Erdbeben wurde im ganzen westlichen Kanada, auch in Toronto (Ontario) beobachtet.

Im Schneeberggebiet abgefeuert ist von der hohen Wand ein Wiener Tourist, der bisher noch nicht identifiziert werden konnte. Der Verunglückte fand bei dem Sturze den Tod.

Eine Räuberbande überfiel ein Kloster der Altämbigen bei Lugansk im Gouvernement Zlatopol. Die Mönche leisteten hartnäckigen Widerstand, wobei der Prior und vier Mönche getötet wurden. Auf seiten der Räuber fiel der Hauptmann, die anderen entkamen.

Der Frauenmord in Bologna. Dem „Gigaro“ zufolge wurde in einem großen Pariser Spielzirkel ein italienischer Offizier verhaftet, der beschuldigt wird, den Frauenmord in Bologna, von dem schon berichtet wurde, begangen zu haben. Die Ermordete ist angeblich die Maitresse des Offiziers gewesen.

Eisenbahnräuber. Im Staate Washington machte eine sechsköpfige Räuberbande einen Überfall auf einen Nachtschnellzug. Inbelle das Lokomotivpersonal, koppelte den Postwagen von dem Personenzug und fuhr alsdann mit den erbeuteten Wertgegenständen und über 20 000 Dollar bar davon. Der verlassene Postwagen sauste auf dem abschüssigen Gelände auf einen in Fahrt befindlichen Personenzug und verursachte einen schweren Zusammenstoß, wobei 12 Personen schwer verletzt wurden.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Der Winter und die Rosen. Eine betäubende Erfahrung mußten viele Rosenzüchter und Liebhaber in diesem Frühjahr machen. Der strenge Winter hat den Stöcken sehr geschadet, und es sind infolgedessen sehr viele trotz Einpackung usw. zugrunde gegangen. Selbst die Gärtner hatten darüber zu klagen, so daß es sogar oft an Stöcken fehlte, um die eingegangenen ersetzen zu können.

hl. Aus dem Oberlahnreis. Die Made des Apfelblütenstechers (der Kaitworm) ist leider in den meisten Apfelblütenknospen zu finden, und so sorgt er auch dieses Jahr wieder dafür, daß der Ertrag nicht zu groß wird. Die Birnbaumblüte verläuft vortrefflich und die Zwetschenbäume sind geradezu mit Blüten überladen. Der Alee, der im Frühjahr schönen Ansatz hatte, ist arg zurückgeblieben.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

— Berlin, 18. Mai.

Am Bundesratsitz: Reichsbankpräsident Havensfeld und Kommissare.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Zunächst wird der Werner übereinkunft zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst in dritter Lesung ohne Debatte zugestimmt.

Es folgt die dritte Beratung zum Abkommen mit den Vereinigten Staaten, betreffend den gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz.

Abg. Stresemann (nat.) führt aus: Der Grundgedanke des Artikels 1 auf beschränkter Schutz der Patente und Gebrauchsmuster ist auch von uns sympathisch aufgenommen worden. Mittlerweile sind aber doch bei uns Bedenken aufgetaucht, daß die bisherige Auffassung des deutschen Ausfuhrzolls nicht zureichend sein dürfte. Ferner haben wir Bedenken gegen die einjährige Ausbildungsfrist. Durch die getriebene Schutzpolitik der Vereinigten Staaten ist unser Anteil an der gesamten Versorgung Amerikas stetig zurückgegangen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Bei einer großen Zahl auswärtiger Staaten werden die Ausfuhrzölle in einer Art und Weise angewandt, die die wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich beeinträchtigen. Durch das vorliegende Abkommen wird bei den Teilen dagegen zugesichert, daß durch die Durchführung der Verträge nicht gestört wird. Ich kann die Hoffnung aussprechen, daß das internationale Patentrecht diesem Grundgedanken entsprechen wird. Unter diesem Gesichtspunkt bitte ich den Reichstag, dem Abkommen zuzustimmen.

Ohne weitere Debatte wird hierauf das Abkommen en bloc angenommen.

Es folgt die dritte Beratung zum

Bankgesetz.

Abg. Arendt (Nichtst.) erklärt namens seiner Freunde, daß sie für das Gesetz stimmen können.

Das Gesetz wird darauf ohne weitere Debatte in dritter Lesung angenommen.

Ohne Debatte passiert darauf die dritte Lesung des Gesetzes, betreffend die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds und des Hinterbliebenen-Versicherungsfonds.

Aus der Finanzkommission.

Berlin, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Finanzkommission des Reichstags wählte zu ihrem Vorsitzenden den Abgeordneten Frhr. v. Rittschosen (kons.), nachdem auf eine Anfrage Dr. Passche nochmals erklärte, daß er die Wiederwahl nicht annehme. Nach der Wahl des Vorsitzenden fand die Abstimmung über Artikel 4 der Vorlage der Subkommission, betreffend die Tabaksteuer, statt. Der erste Satz des Artikels 4, Termin des Zinkstreichens und Aushebung der Vorschriften des § 1, Absatz 1 des Zigarettensteuergesetzes vom 3. Juni 1906, wird mit 13 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen und eines Teils der Freisinnigen und Nationalliberalen angenommen. Die Kommission erklärt damit die Abstimmung über die Bänderrollesteuer in erster Lesung für erledigt, so daß diese in erster Lesung abgelehnt ist.

Berlin, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Gewerbeordnungskommission des Reichstags erledigte in erster Lesung ohne erhebliche Änderungen das Gesetz über die Zigarren- und Tabakindustrie.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

— Berlin, 18. Mai.

Am Ministerialrat: Handelsminister Delbrück.

Zunächst wird der Staatsvertrag zwischen Preußen und Hamburg, betreffend Verbesserung des Elbefahrtwassers mit der Abbl.-brandvorlage, sowie der Gesetzentwurf über den Bergwerksbetrieb ausländischer juristischer Personen und der Geschäftsbetrieb außerpreussischer Gewerkschaften, in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die weitere Beratung der

Novelle des Berggesetzes.

Nach Ablehnung einiger sozialdemokratischer Anträge, bezüglich der Verantwortlichkeit der Bergwerksbesitzer und Aufsichtspersonen, ging das Haus zur Beratung der Anstellung von Sicherheitsmännern, sowie eines Arbeiterauschusses in unterirdischen Betrieben (§ 80f) über.

Abg. Neumer (nat.-lib.) befragt die Annahme des Paragraphen. Der Vorwurf gegen die Arbeitgeber, sie seien Gegner der Arbeiterauschüsse, sei unbegründet. Allerdings wollten die Unternehmer als verantwortliche Leiter der Betriebe die Herren sein, aber die Märdchen von dem Sklaventum der Arbeitgeber seien ein längst überwundener Standpunkt. (Beifall.)

Abg. Reinert (Soz.) widersprach den Ausführungen des Vorredners und begründete den Antrag Borgmann auf Einsetzung selbständiger Grubenkontrolleure aus der Arbeitermitte.

Abg. Imbusch (Zentr.) erkannte das Bestreben der Regierung, den Arbeitern zu helfen, an, bedauert jedoch die Verschlechterungsmaschine im Parlament. Er sprach sich entgegen dem Abg. Reumer für die Notwendigkeit von Arbeiterorganisationen aus.

Handelsminister Delbrück hat um Ablehnung des Antrags Borgmann. Die Regierung habe bei der Vorlage den verschiedenartigen kollidierenden Interessen Rechnung getragen. Die Sicherheitsmänner seien gegen ungerechtfertigte Maßregeln geschützt. Der Minister sagte, die Vorlage bedeute einen festen Entschluß der Regierung und der Parteien des Hauses, den Arbeitern, welche auf dem Boden der gegebenen Staats- und wirtschaftlichen Ordnung stehen, loyal die Hand zu reichen und ihnen zu helfen. Nehmen Sie dankbar das Gebotene an und verabschieden Sie den Gesetzentwurf in der Kommissionsfassung.

Lezte Nachrichten.

Eine politische Rede des Prinzen Ludwig von Bayern.

wb. Karlsruhe, 18. Mai. Bei der gestrigen Galatafel im Großherzoglichen Schloß wechselten der Großherzog und Prinz Ludwig von Bayern herzliche Trinksprüche, in denen sie der engen Beziehungen zwischen beiden Ländern und Häusern gedenkten. Prinz Ludwig führte in seinem Trinksprache u. a. folgendes aus: Wir stehen in einer sehr schwierigen Zeit. Es handelt sich, wenn ich das erwähnen darf, um die Ordnung der Reichsfinanzen. Die deutschen Bundesregierungen sind alle zusammengekommen und haben alle ein Programm angenommen. Wenn es ja auch nicht verlangt werden kann, daß es in jeder Einzelheit vom Reichstag angenommen und durchgeführt wird, so ist es doch eine große und schöne Sache, daß die Grundlagen desselben gegeben worden sind, und es ist zu wünschen, daß auf diesen Grundlagen eine Verständigung erreicht werden könne. Eure königliche Hoheit wird mir erlauben, zu bemerken — ich weiß ja, daß die großherzoglich badische wie die königlich bayerische Regierung in dieser Beziehung eins sind —, daß es eine große Notwendigkeit und ein großes Glück ist, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten gewahrt werden. Wo kämen denn wir hin, und wie könnten die Einzelstaaten die großen Kulturaufgaben, die ihnen bevorstehen, erfüllen, wenn ihnen die direkten Steuern eingeschränkt würden? Und so wie bei den Einzelstaaten, so ist es auch bei den Gemeinden, von den größten Städten bis herab zu den kleinsten Dörfern. Sie alle könnten ihre Kulturaufgaben nicht erfüllen, wenn sie an dem getrockneten würden, was sie absolut bedürfen, an den direkten Steuern und was damit zusammenhängt. Die Staatsregierungen haben sich deswegen geeinigt — abgesehen von den indirekten Steuern —, nur eine direkte Steuer dem Reiche zu überlassen, die Nachschuß, bezw. Erbschaftsteuer, und soviel ich weiß, stehen die Staatsregierungen noch immer auf demselben Standpunkte. Ich wünsche und hoffe, daß der Reichstag dem Standpunkte auch beitreten wird. Mögen die Einzelstaaten, wie diesmal, immer zusammenstehen zum Wohle des Reiches, zum Wohle Sr. Majestät des Kaisers und zum Wohle der Einzelstaaten und aller Angehörigen derselben. Ein leuchtendes Beispiel, wie man sich zu Kaiser und Reich zu stellen hat, und wie man für sein eigenes Land zu sorgen hat, bieten Eure königliche Hoheit. Mögen Eure königliche Hoheit, die Sie erst seit kurzer Zeit dieses schöne, reiche, fruchtbare Land regieren, lange an dessen Spitze stehen, zum Wohle des Landes, zum Wohle des Reiches, zum Wohle aller seiner Nachbarn!

Eine Erklärung des Grafen Zepelin.

wb. Stuttgart, 18. Mai. Das „Süddeutsche Korrespondenz-Bureau“ erhält von dem Grafen Zepelin folgende Mitteilung zur Veröffentlichung: Nach den Zeitungsberichten über die am 17. ds. Mts. stattgehabte Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses zur Errichtung einer Luftschiffhalle in Stuttgart hätte ich persönlich Anteil an dem starken Gegensatz, der zwischen Militär-Verwaltung und der Luftschiffbau-Gesellschaft Zepelin über die den Hallen zu gebende Gestalt besteht. Dem ist insofern nicht so, als mir seit der Entwerfung der Meyer-Halle seitens der preussischen Militär-Verwaltung keinerlei Gelegenheit zur persönlichen Äußerung über die Bauweise weiterer Hallen geboten wurde. Damals erklärte ich eine viereckige Langhalle für genügend, weil man bei zu starkem Seitenwinde auf die Ausfahrt verzichten bezw. das heimkehrende Luftschiff bis zum Abflauen oder Drehen des Windes auf der Leeseite der Halle liegen lassen könne. Diese Meinung hatte ich selbstverständlich aufrecht für Festungen, in welchen der Raumangel zur Einschränkung nötig. Für Festungen, bei welchen diese zwingende Veranlassung nicht vorliegen dürfte, erachte ich runde Hallen für unbedingt besser, weil die Einfahrt und die für militärische Zwecke besonders wichtige Ausfahrt bei jedem Winde stattfinden kann. Dieser Meinung habe ich durch meinen Direktor Golsmann den betreffenden militärischen Stellen in Berlin gegenüber Ausdruck verleihen lassen. Die Städte, welche Hauptstellen für Luftschiffverkehrsverbindungen werden wollen, können zweckmäßigerweise nur runde Hallen gebrauchen; diese sind nach den neuesten Angeboten nicht oder kaum teurer als rechteckige, lange Doppelhallen. Dagegen gestatten sie jederzeit die Ein- und Ausfahrt, was für die möglichste Regelmäßigkeit des Verkehrs und auch deshalb sehr wünschenswert ist, daß die Luftschiffe nicht unnötig lange den Unbilden der Witterung ausgesetzt bleiben, während welcher Zeit sie überdies einer starken, sachverständigen und deshalb kostspieligen Bedienung bedürfen. Rundhallen bieten namentlich auch den großen Vorteil, sehr große und auch eine Anzahl kleinere Luftschiffe aufnehmen zu können, was ihren Verwendungswert weit höher stellt als den etwa für ihre Erstellung erheblichen Mehraufwand. Bezw. in.

Der Poststreik in Frankreich.

Paris, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Postbeamten-Versammlung, an der nur 300, meist entlassene Beamten teilnahmen, beschloß heute vormittag, den Streik fortzusetzen. Der Sekretär des Bauarbeiter-Syndikats soll die Zusicherung und Unterstützung seiner Korporation gegeben haben. Die Ausständigen sollen ferner auf die Unterstützung des Zentralverbandes der Arbeiter-Korporation rechnen.

Düsseldorf, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die englischen Gäste, die gestern abend zu einem Festessen in der Tonhalle versammelt waren, führen heute vormittag in Begleitung des Oberbürgermeisters, mehrerer Beigeordneten und Stadtverordneten mittels Sonderzuges nach Leverkusen zur Besichtigung der Farbfabriken von Beher u. Komp. Sie trafen dort um 10 Uhr ein und wurden vom Aufsichtsrat und der Direktion der Fabriken empfangen. Geheimrat Dr. Böttger, Vorsitzender des Aufsichtsrats, hielt einen Vortrag über die Organisation der Fabriken. Darauf erfolgte die Besichtigung der Fabrikanlagen. Von Düsseldorf sandten die Gäste ein Telegramm an den deutschen Kaiser, in dem sie ihre Freude über den Empfang in Düsseldorf ausdrückten.

Berlin, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die aus Vertretern der belgischen Regierung sowie der Leitung der Weltausstellung in Brüssel 1910 bestehende Abordnung trifft unter Führung des Herzogs v. Ursel Freitag hier ein. Die Delegation wird Abmachungen über die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung mit den Reichskommissaren zum Beschluß bringen. Während des mehrtägigen Aufenthalts finden zu Ehren der Delegation Empfänge bei dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, den Reichskommissaren, dem Präsidenten der Städtischen Ausstellungskommission für deutsche Industrie und dem deutschen Komitee sowie dem belgischen Generalkonsul statt.

wb. Stuttgart, 18. Mai. Im Straußfederngeschäft von Zimmermann wurden Straußfedern und Voas im Werte von einigen tausend Mark entwendet.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die mäßige Lage der auswärtigen Metallmärkte und die New Yorker Meldung über die Preiserhöhung der Stahlrohrprodukte regte die Geschäftslust nicht an. Die Umsätze hielten sich in sehr engen Grenzen. Demensprechend nahm auch die Kursbewegung keinen besonders großen Umfang an und die Tendenz war keine einheitliche. Montanwerte bevorzugt bei lebhafter Nachfrage nach Deutsch-Luxemburgern und Laurahütte; beide Papiere stiegen sich denn auch etwas höher, aber nur Deutsch-Luxemburger konnten die Besserung im späteren Verlauf behaupten und darüber hinaus etwas anziehen. Außerdem gewannen noch Harpener $\frac{1}{2}$ Proz. Die übrigen Montanwerte erlitten meist kleine Einbußen, Bochumer jedoch gewannen einen kleinen Teil später wieder. Renten vernachlässigt. Von Bahnen Lübeck-Büchener anziehend, Bombardier auf Wien anziehend. Amerikaner litten unter dem unbefriedigenden Verlauf der gestrigen New Yorker Börse. Prince-Genrich-Bahn holte den anfänglichen durch Realisationen hervorgerufenen Verlust wieder ein. Renten unbedeutend und sehr still. Schiffahrtswerte wenig gehoben, Elektrizitätswerte unter leichten Schwankungen behauptet. Gute Meinung bestand für Dynamitaktien, die $\frac{1}{4}$ Proz. gewannen. Tägliches Geld $\frac{3}{4}$ bis 4 Proz. Privatdiskont $\frac{3}{4}$ Proz. In dritter Börsensunde war das Geschäft ruhig und wenig verändert. Industriewerte des Kassamarktes eher fester.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft. Wilhelmstraße 10. F 328.

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Albano“, von Norfolk kommend, 15. Mai 7 Uhr morgens Lizard passiert. „Amerika“, 16. Mai 4 Uhr nachm. von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. „Columbia“, von Genua und Neapel nach New York, 15. Mai 11 Uhr abends Gibraltar passiert. „Columbia“, nach Boston und Baltimore, 16. Mai 8 Uhr 15 Min. morgens Lizard passiert. „Cleveland“, 18. Mai 6 Uhr morgens in New York. „Manila“, von Progresso kommend, 15. Mai von Norfolk. „Ballanza“, nach Philadelphia, 16. Mai 8 Uhr abends in New York. „Pennsylvania“, nach New York, 16. Mai 12 Uhr mittags Cuxhaven passiert. „Bia“, von Philadelphia kommend, 18. Mai 4 Uhr 50 Min. nachm. St. Catherine Point passiert. „President Lincoln“, von New York kommend, 16. Mai 7 Uhr 25 Min. morgens auf der Elbe. „Prinz Oskar“, nach Canada, 16. Mai 7 Uhr morgens in Rotterdam. „Sevilla“, nach New Orleans, 18. Mai 6 Uhr 25 Min. nachm. Cuxhaven passiert. Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Aurora“, von Westindien kommend, 16. Mai 8 Uhr nachm. Scilly passiert. „Cetraria“, von Mittelbrasilien kommend, 16. Mai St. Vincent passiert. „Hurt Bismarck“, nach Sabana und Mexiko, 16. Mai 9 Uhr morgens in Havre. „Kathago“, von Nordbrasilien kommend, 16. Mai 7 Uhr 30 Min. morgens auf der Elbe. „König Friedrich August“, von dem La Plata kommend, 16. Mai 8 Uhr morgens in Lissabon angekommen und 5 Uhr nachm. weitergegangen. „Kronprinzessin Cecilie“, 16. Mai von Vera Cruz nach Sabana. „Polynesia“, nach der Westküste Amerikas, 15. Mai von Antwerpen. „Sardinia“, nach Westindien, 14. Mai nach St. Michaels passiert. „Spree“, nach Mexiko, 16. Mai in Sabana. „Thuringia“, nach der Westküste Amerikas, 13. Mai in Valparaiso.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung erfolgt. Rechtsverbindliche Gewähr wird nicht zugesichert.

Abonnent, Gleichstraße. Zur Gewerbesteuer muß das Geschäft nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. 6. 91 angemeldet werden. Die Gewerbesteuerpflicht beginnt jedoch erst mit einem Jahresertrag von 1500 M. oder einem Anlage- und Betriebskapital von 3000 M. Mattiacum. Wenn durch die Überschreibung eine Erbteilung des Geschäftes bezweckt ist, so ist eine Umsatzsteuer und Stempelgebühr nicht zu entrichten. Wenn jedoch die Kinder das Grundstück käuflich erwerben, so ist Umsatzsteuer und Stempelgebühr zu bezahlen. Die Hypothekengläubiger werden durch das Grundbuchamt benachrichtigt.

Wiesbaden, A. R. Erik Schmiedes ist im Rathaus als Tenorist aufgetreten. Als Baritonist war er zuvor an der Königl. Oper engagiert.

Stammgäste des Weinrestaurants „Göbel“. Die Wagen der Figur 8-Bahn können, so viel wir erfahren haben und beobachten konnten, nur am Ende der Bahn durch eine

Bremsvorrichtung, die in der letzteren selbst liegt, zum Stehen gebracht werden.

A. H. 37. Wenn nichts anderes vereinbart, gilt die vierteljährliche Kündigung.

J. W. Wissenlich falsche Angaben über den Stand oder Verfall von lebenden oder toten Familienangehörigen bei Anmeldung Verstorbener beim Standesamt stellen sich als intellektuelle Fälschung einer Urkunde dar und sind strafbar.

F. T. Da anzunehmen ist, daß der Diener nicht Mitglied der Ordonnanzklasse ist, so sind 30-Pfennigmarken zu liefern.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Standesamt, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur Vormittag, Donnerstag und Samstag.)

Aufgebote:

Steinhauer Hugo Bruno Riemle in Leipzig mit Erdmuth Emma Ulrich daselbst.

Sterbefälle:

14. Mai: Ehefrau Wilhelmine Horst, 69 J.
15. „ Rentner Albert Riss aus Jülich, 68 J.
16. „ Rgl. Chorführer Wolf Schale, 62 J.
16. „ Hermann, S. d. Rentmeisters August Wetner, 2 J.
16. „ Rentner Jakob Jacquemar, 79 J.
16. „ Maria, geb. Hornwässer, Ehefrau des Gasarbeiters Heinrich Hornwässer, 38 J.
17. „ Weinhandler Theodor Dorn, 55 J.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geburten:

11. April: dem Bäckermeister Jakob Ludwig Wilhelm Wäcker in Sonnenberg e. S., August Karl Jakob.
19. „ dem Wagner Joseph Köhle in Sonnenberg e. S., Luise.
20. „ dem Architekten Karl Wagner in Sonnenberg e. S., Irene.
1. Mai: dem Fuhrmann Karl Rung in Sonnenberg e. S., Peter Hugo.
4. „ dem Glaser Christian Wintermeyer in Sonnenberg e. S., Luise Ella.
6. „ dem Restaurateur August Köhler in Sonnenberg e. S., Pauline Luise.
8. „ dem Steinhauer Ernst Diefenbach in Sonnenberg e. S., Wilhelm Ernst.
9. „ dem Maurer Karl Hey in Sonnenberg e. S.,
10. „ dem Schreiber Heinrich Diefenbach in Sonnenberg e. S.,
11. „ dem Linder Adolf Jerbe in Rambach e. S.,

Aufgebote:

Rebger Karl Schül in Wiesbaden mit Henriette Wilhelmine Emilie Adolfini Fischer daselbst.

Redaktionssekretär Wilhelm Eh in Frankfurt a. M. mit Amalie Wilhelmine Karoline Juliane Wintermeyer in Sonnenberg.

Glaser Moritz Wils, Friedrich Theodor Schmidt in Sonnenberg mit Henriette Wilhelmine Dagenberger daselbst.

Küfer Christian Weller in Sonnenberg mit Karoline Wilhelmine Dör daselbst.

Oberleutnant im 3. Lothringischen Inf.-Regt. Nr. 135 zu Dödenhofen Kurt Erich Reinhard Weiß mit Emma Johanna Jakobine Deul in Sonnenberg.

Eheschließungen:

Rebger Karl Wilhelm Georg August Merkel in Rambach mit Emilie Philippine Wilhelmine Reiter daselbst.

Spengler Heinrich Friedrich Horne in Sonnenberg mit Emilie Wagner daselbst.

Sterbefälle:

25. April: Linder Philipp Emil Pfeiffer in Sonnenberg, 27 J.
26. „ Frida Lina, L. des Maurers Wilhelm Diels in Rambach, 3 J.
5. Mai: Anna Pfeiffer, geb. Gras, Witwe, in Sonnenberg, 79 J.
6. „ Steinhauer Ludwig Philipp Christian Friedrich Häuser in Sonnenberg, 50 J.
9. „ Therese Margarete Elisabeth Irene, L. d. Amtsgerichtssekretärs Philipp Hornes in Sonnenberg, 6 J.
13. „ Gemeindefekretär Ludwig Heuß in Sonnenberg, 40 J.

Geschäftliches.

Unübertroffen

zur Haarpflege ist

**Dr. Dralle's
Birken-
Haarwasser**

im Gebrauch mit

Kopfwaschpulver „Kopfrein“.

Nehmen Sie

täglich ein Rörtchen Dr. Hommels' Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erfrischt, die Mächtigkeits verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommels' Haematogen und weisen Sie Nachahmungen zurück! F 550

Dr. Hommels Haematogen erhältlich in der Tannus-Apotheke.

SARG 60
Berlin, S. 42 Ritterstr. 11
Wien-Paris.

KALODONT BESTE
Pf. ZAHN-CRÈME

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte vom Reich.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Degenhardt; für Kunst, Sport und Unterh. Teil: J. Kallier; für Wiesbadener Nachrichten: H. Kallier; für Haus- und Wirtschaft, Aus der Umgebung und Verzeichnisse: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: H. Törnau; Druck r-v Verlag der 2. Schellendörferischen Holzdruckerei in Wiesbaden

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Büro geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2453, Redaktion 52,
Druckerei 2266.

Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Pst. 50 Pfg. vierteljährig durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefpost.
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die
181 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 24 Ausgabestellen und in den
benachbarten Sandorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pst. für lokale Reklamen; 2 Pst. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 232.

Wiesbaden, Mittwoch, 19. Mai 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Bündholzsteuer und Automatensteuer.

Die Bündholzsteuer, die eine der in der Finanzkommission einzubringenden Ersatzsteuern bilden soll, wird, wenn man das französische Vorbild angemessen beachtet, wohl nur der Vorläufer eines Bündholzmonopols sein; denn sonst würden die Erträge die erwartete Höhe schwerlich liefern. In Frankreich wurde die Bündholzsteuer zuerst als Fabriksteuer eingerichtet (1871), aber schon ein Jahr darauf wurde der Ertrag vom Staate monopolisiert. Die bisherigen Fabrikanten wurden mit 32½ Millionen Frank entschädigt und bildeten eine Pachtgesellschaft mit einem Kapital von 40 Millionen Frank. Die Gesellschaft hatte unter Stellung einer Kaution von 10 Millionen Frank die Ausbeutung des Monopols auf zwanzig Jahre übernommen bei einem beiderseitigen Kündigungsrecht von fünf zu fünf Jahren. Die Pachtsumme wurde, solange der Verbrauch im Monopolgebiete 40 Milliarden Stück nicht übersteigt, auf 16 030 000 Frank festgesetzt; für höheren Verbrauch war ein entsprechender Mehrbetrag vorgesehen. Vom 1. Januar 1885 an wurde das Monopol einer Aktiengesellschaft auf zwanzig Jahre übertragen, mit gleichen Kündigungsbedingungen, gegen eine Pachtsumme von 17,01 Millionen Frank jährlich und einen Anteil von 40 Prozent vom Abzug, der 35 Milliarden Stück jährlich übersteigt. Die Einfuhr fremder Bündholzer ist verboten. Seit 1. Januar 1890 hat der Staat das Monopol der Herstellung und des Verkaufs in der Hand. Die Bündholzer werden in fünf Staatsfabriken hergestellt und unmittelbar an die Großhändler abgegeben. Ertrag 1903 (Voranschlag): 32,96 Millionen Frank. Das sind denn also, wie man sieht, ganz ansehnliche Erträge. Sie übersteigen die Summen, die aus der Bündholzsteuer in anderen Ländern eingeht, relativ wie absolut ganz außerordentlich. Der Voranschlag beispielsweise für den Ertrag der russischen Bündholzsteuer betrug für das Jahr 1903 noch nicht 8 Millionen Rubel, und dabei hat Rußland die dreifache Bevölkerungsziffer Frankreichs. In Spanien bringt die Steuer ungefähr 5 Millionen Pesetas, in Rumänien ungefähr 2½ Millionen Frank. Außerdem besteht eine Bündholzsteuer in Italien (seit 1895), in Portugal, Serbien und Griechenland. Wenn bei uns eine Bündholzsteuer eingeführt werden soll, so wird mit allem Nachdruck vorgebracht werden müssen, daß sie nicht die Vorstufe zu einem Monopol wird. Wenn aber der Monopolbetrieb ausgeschlossen bleiben soll, was wir wünschen und fordern müssen, dann werden die Erträge so groß nicht sein können, wie sie sich die Befürworter dieser neuen Steuer vorstellen. Indessen wird man die Vorlage akzeptieren haben.

Über die von der Finanzkommission vorgeschlagene Automatensteuer, die 10 bis 20 Mark pro Jahr betragen soll, wird uns geschrieben: Gegen den Versuch läßt sich einwenden, wenn mit dieser Steuer nur die sogenannten Spiel- und Geschicklichkeitsautomaten belegt werden sollen. Bekanntlich hat man vergeblich versucht, diese Automaten, die nur dazu angetan sind, die Spielleidenschaft zu fördern, durch strafrechtliche Erkenntnisse zu beseitigen. (Reichs- und Kammergericht haben wiederholt entschieden, daß eine große Anzahl Systeme auf dem Prinzip der Geschicklichkeit beruhen und deshalb von dem Gesetz des verbotenen Glückspiels nicht betroffen werden.) Es wäre kein Unglück, wenn diese Spielautomaten entweder verschwinden oder dem Staate eine angemessene Steuerquelle eröffnen. Ganz anders aber ist es mit den sogenannten Waren-Automaten, die sich hauptsächlich mit dem Verkauf von Schokolade usw., dann auch mit der Abgabe von Postkarten, Zeitungen, Eintritts- oder Garderobe-Karten befassen. Die vorgeschlagene Steuer würde mit einem Schläge eine große blühende Industrie vernichten. Die 3 führenden Firmen der Schokoladen-Automatenbranche repräsentieren allein ein Kapital von vier Millionen Mark. Geradezu vernichtet wäre der „Stempel“ aber für die zahlreichen kleineren und mittleren Unternehmungen. So berichtet uns eine jüngere westdeutsche

Firma: „Wir besitzen 600 Automaten, entsprechend einem Kapital von 35 000 M. Diese Automaten überlassen wir unseren Kunden (meistens Wirten) leihweise, d. h. die Abnehmer werden verpflichtet, sämtliche aus dem Automaten zu verkaufende Waren von uns zu beziehen. Der durchschnittliche Jahresgewinn beträgt pro Automat für den Wirt 15 M., für uns 10 Mark. Tritt die Steuer in Kraft, so gibt der Wirt entweder den Automat zurück oder er wälzt die Steuer auf uns ab. In beiden Fällen ist unser Unternehmen ruiniert. Oder aber der Warenautomat wird einfach durch Herausnahme des Mechanismus in einen Schrank umgewandelt, der genau so den Zweck erfüllt, aber steuerfrei ist.“ Also schließlich wäre die Steuer auch leicht zu umgehen. Es spricht somit eigentlich alles gegen die Automatensteuer.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.

— Berlin, 18. Mai.

Nach Erledigung des Bankgesetzes folgt die dritte Lesung des Viehschutzesgesetzes.

Abg. Dr. Struve (freis. Ver.): Wir bedauern außerordentlich, daß alle unsere Abänderungsvorschläge in zweiter Lesung abgelehnt wurden. Es wird nun alles von der Handhabung des Gesetzes abhängen. Wir richten an die Regierung die dringende Aufforderung, es nur als Seuchengesetz anzuwenden und es auf keinem Wege zur künstlichen Sperrung der Grenzen und zur Vertretung protektionistischer Interessen zu benutzen. Immerhin werden wir dem Gesetz zustimmen, weil es einen gewissen Schutz der deutschen Viehzucht bringt. Der Redner wendet sich gegen den

Bund der Landwirte und Dr. Hahn.

Professor Wagner lasse feststellen, daß die Behauptung des Dr. Hahn, er habe die Teilnehmer der Versammlung der Wirtschaft- und Steuerreformer mit „3 hr“ angeredet, nicht der Wahrheit entspreche. Er habe nicht die ihm von Dr. Hahn in den Mund gelegte Ausrufung getan: „Ihr wollt ja nichts zahlen.“ (Hört, hört! links.) Dr. Hahn habe mit seinen Ausführungen vollständig Fiasco gemacht. (Widerpruch rechts, Beifall links.)

Abg. Dr. Hahn (kons.): Ich bedauere, daß mein alter verehrter Lehrer Professor Wagner hier von dem Abgeordneten Struve verteidigt wird. Das entspricht sicherlich nicht seinen Intentionen. (Lachen links.) Ich war persönlich nicht in der Versammlung und habe nur von dem Herrn v. Bobelschwing gehört, daß Professor Wagner die Herren mit „Ihr“ angeredet haben soll. (Aha! Rufe links.) Mein Gewährsmann kann sich ja geirrt haben. (Erneute Aha! Rufe links.) Wenn Herr v. Bobelschwing sich irrt, so ist das doch eine Sache, die mich nichts angeht. (Stürmischer Widerspruch links.) Wie kann man von einem Kollegen sagen, daß er mit der Wahrheit Fiasco gemacht hat. Das ist unerhört. (Sehr richtig! rechts, Lachen links.) Der Redner tritt für die Politik des Bundes der Landwirte ein, durch die die deutsche Landwirtschaft zu ihrer jetzigen Blüte gekommen sei. (Großes Gelächter links.)

Abg. Stolle (Soz.) polemisiert gegen den Bund der Landwirte.

Abg. Gothein (freis. Ver.): Bezüglich der Versammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer nennt Herr Hahn heute nur einen Gewährsmann; das vorige Mal sprach er von mehreren. (Hört, hört! links.) Die Sache wird noch in der Presse weitere Kreise ziehen. Herr Hahn hat wieder die Gelegenheit ergriffen, um die Politik des Bundes der Landwirte in den Himmel zu heben. Der Bund der Landwirte verspricht ja allen Bevölkerungskreisen das Blaue vom Himmel herunter. Er hat zur Blüte der Landwirtschaft und der Industrie nichts beigetragen.

Abg. Dr. Struve (freis. Ver.): Professor Wagner hat einen Brief an Dr. Hahn gerichtet und einen zweiten Brief als Kontrollbrief an den Abg. Hegter. Wäre er von der Loyalität des Abg. Hahn überzeugt gewesen, so hätte er den Brief an Herrn Hegter nicht geschrieben. (Hört, hört! bei den Freisinnigen.)

Abg. Dr. Hahn legt Verwahrung ein gegen die Art, in der er von Dr. Struve behandelt werde.

Es entwickelt sich eine lange Auseinandersetzung über Professor Wagner, über die Politik des Bundes der Landwirte und über die Bedeutung der Caprivischen Periode zwischen den Abg. Dr. Hahn (kons.), Gothein (freis. Ver.), Dr. Struve (freis. Ver.), Hegter (freis. Ver.), Wachhorst de Wente (nat.-lib.) und Dr. Mölle (kons.).

Vizepräsident Dr. Baasche versucht vergeblich, die Debatte auf die Generaldiskussion zum Viehschutzesgesetz zurückzuführen.

Abg. Wachhorst de Wente (nat.-lib.) verwahrt sich gegen die Bezeichnung des Partikularisten in wirtschaftlichen Fragen. Es sei selbstverständlich, daß er in der Viehschutzbewegung Provinz Hannover besonders für die Interessen der Viehzucht eintrete, genau so wie Staatsminister von Roddeß, mit dem Dr. Hahn in agitatorischer Weise die Provinz durchzogen habe und als Vortragsthema ganz be-

sonders das hannoversche Schwein ausgewählt habe. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Hahn (kons.): glaubt feststellen zu können, daß der Abg. Wachhorst de Wente jetzt seinen Weg nach Damascus gefunden habe.

Abg. Wachhorst de Wente erklärt die Schlussfolgerung des Dr. Hahn, daß er die Forderungen des Bundes der Landwirte durchweg vertrete, für falsch. Wenn Dr. Hahn ihn jetzt lobe, oder wenn er hier und da in die Lage komme, Nationalliberale im Wahlkampf unterstützen zu müssen, so tue er das wohl in der Stimmung des Fuchses, wenn er im Winter Mäuse fresse.

Das Viehschutzesgesetz wird angenommen.

In der dritten Beratung zum

Gesetz über den unlauteren Wettbewerb

wird ein Antrag des Abg. Dove (freis. Ver.) abgelehnt, in den Reklameparagrafen 3 die gestern gestrichenen Worte „tatsächlicher Art“ wieder einzufügen. Das Gesetz wird nach den Beschlüssen zweiter Lesung unverändert angenommen. Dasselbe tritt am 1. Oktober 1909 in Kraft.

Sodann werden einige Rechnungssachen erledigt.

Zur zweiten Beratung der Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des ostafrikanischen und südwestafrikanischen Schutzgebietes von 1901 liegt ein Antrag der Rechnungskommission vor, die nachgewiesenen Etatsüberschreitungen und außeretatmäßigen Ausgaben zu bewilligen, zwei Titel aber zu beanstanden, die Ausgaben für Swakopmunder Molenbauten betreffen.

Abg. Dr. Görde (nat.-lib.) stellt unter Hört!-Hört!-Rufen fest, daß selbst die Kolonialverwaltung von dem Bau des Heilings und des Molenquerarms nichts gewußt habe. Warum habe man die schuldigen Swakopmunder Beamten nicht zur Verantwortung gezogen? Die Beanstandung dieser Titel werde eine erzieherische Wirkung auf die Kolonialbeamten üben.

Staatssekretär Dernburg: Die Beanstandung ist etwas sonderbar, denn die Rechnungskommission der früheren Legislaturperiode hat die Titel bewilligt. Die Rechnung wurde nur wegen der Auflösung des Reichstags nicht mehr erledigt. Der Baumeister hielt den Querturm für einen Teil der Mole, so daß eine besondere Bewilligung ihm nicht nötig erschien. Die Beamten sind jedenfalls bona fide vorgegangen, vielleicht war es etwas unvorsichtig.

Gewiß muß ein Beamter zivilrechtlich zur Rechenschaft gezogen werden, wenn er seine Befugnisse überschritten hat, aber jetzt, nach acht, neun Jahren wird es schwer sein, den Mann haßbar zu machen. Er glaube auch im Reichsinteresse zu handeln, da würde die ganze Aktion ins Wasser fallen. Will man ein Exempel statuieren, dann muß man die Gewähr des Erfolges haben.

Abg. Erzberger (Zentr.): Wir sehen auch bei diesem Fall wieder,

wie das Geld in Afrika verpulvert wird.

Hier ist wieder einmal eine schmutzige Eiterbeule aufgemacht worden. Der Staatssekretär hat einen Eierkatz aufgeführt. Wir dürfen unser Budgetrecht nicht ungestraft von jedem beliebigen Beamten verlegen lassen.

Staatssekretär Dernburg: Ich wiederhole, der Beamte hat im guten Glauben gehandelt; es ist übrigens kein ganz gewöhnlicher Beamter, sondern ein Baurat, der durch viel mehr Examen gegangen ist als so viele andere.

Abg. Görde (nat.-lib.): Der Herr Staatssekretär Dernburg hat

nach nie so ungeschickt gesprochen wie heute.

Präsident Graf Stolberg: Sie wollen damit sagen, der Staatssekretär habe „wenig geschickt“ gesprochen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Görde (nat.-lib.): Die bona fides haben wir nicht bezweifelt, aber es ist bei deutschen Beamten nicht üblich, daß sie auf eigene Faust handeln, das darf nicht eintreten.

Staatssekretär Dernburg bemerkt, er habe nur die Opportunitätsfrage erörtert, und erlucht den Abgeordneten Ledebour, ihn nicht fortwährend durch Zwischenrufe zu stören. (Ledebour ruft: Sie machen ja doch nur Nebenarbeiten! — Der Präsident ruft ihn zur Ordnung.)

Abg. Ulrich (Soz.): Für jeden seiner Beamten tritt der Staatssekretär ein.

Schon in der Kommission hat er versucht, uns durch seinen großen Schmus einzufüllen.

(Große Heiterkeit.)

Präsident Graf Stolberg: Bitte, wählen Sie doch andere Ausdrücke. (Heiterkeit.)

Abg. v. Dethen (Np.): Wir werden dem Kommissionsantrag zustimmen, befallen uns aber zur dritten Lesung einen Antrag vor, wonach wir eine gerichtliche Verfolgung der Beamten ablehnen.

Der Kommissionsantrag wird hierauf einstimmig angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung an auf Dienstag, den 15. Juni, 2 Uhr. Tagesordnung: Mecklenburgische Verfassungsinterpellation.

Der Präsident macht Mitteilung von einer telegraphischen Einladung des Reichstags nach Stuttgart durch den Oberbürgermeister Gauß im Anschluß an die Einladung des Grafen Zeppelin. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Rupprecht von Bayern, der zukünftige Thronfolger, vollendete am Dienstag sein 40. Lebensjahr. Er verbrachte den Tag als General bei einer Truppenbesichtigung in Dillingen.

Die Großherzogin Marie sowie die Herzöge Johann Albrecht, Regent von Braunschweig, und Adolf Friedrich zu Mecklenburg reisen Ende dieses Monats zur Taufe nach dem Haag.

Der gestrige in Berlin abgehaltene Trauerfeier für den Regierungsrat v. Voetischer, der bei dem Herkheimer Eisenbahnunglück sein Leben eingebüßt hat, wohnten der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben und andere Freunde des Voetischer'schen Hauses aus früherer Zeit bei.

* Ein Besuch des deutschen Kaiserpaars in England? Wie der „Daily Mail“ aus bestimmter Quelle erfährt, wird das deutsche Kaiserpaar Mitte Oktober dem englischen Königpaar einen Besuch abstatten, und zwar im Schloß Windsor, jedoch keineswegs London berühren. Das deutsche Kaiserpaar wird an Bord der Yacht „Hohenzollern“ in Portsmouth landen, dort von dem Prinzen von Wales im Namen des Königs begrüßt werden und direkt nach Schloß Windsor fahren. Hier werden zu Ehren des deutschen Kaiserpaars ein großer Empfang, mehrere Feste und Jagdpartien stattfinden. Nach mehrtägigem Aufenthalt wird das deutsche Kaiserpaar sodann in Gesellschaft des englischen Königpaars nach dem Schloß Sandringham fahren, ebenfalls zu einer Jagdpartie.

* Kaiser Wilhelm und der serbische Gesandte. Die „Stampa“ erfährt aus angeblich guter Quelle, Kaiser Wilhelm zog in Wien auch den serbischen Gesandten Simitsch in ein längeres Gespräch und äußerte sich anerkennend über die Absicht des Königs, den Kronprinzen Alexander an der Bonner Universität immatrikulieren zu lassen.

* Konservative Freunde der Erbschaftsteuer. Bei den konservativen Wählern im Lande wächst die Unruhe und das Mißbehagen ob des Verhaltens der Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer. In der „Märk. Ztg.“ veröffentlicht Generalleutnant z. D. Rimmann auf Neu-Glosow (Kreis Ruppin) folgenden Aufruf: An die Herren Wähler des Reichstagswahlkreises Ruppin-Templin! Sehr viele, die bei der letzten Reichstagswahl konservativ gewählt haben, werden gleich nur bedauern, der Auffassung unseres sehr geehrten Herrn Abgeordneten in der Reichstagsfrage nicht folgen zu können. Sehr viele werden der Meinung sein, daß die Regierung bei Lösung ihrer ebenso schwierigen wie bedeutungsvollen Aufgabe durch Bewilligung einer Erbschaftsteuer unterstützt werden muß, damit das Ansehen und die Macht des Deutschen Reichs nicht länger aufs Spiel gesetzt werden. Eine mit entsprechender Kraft erfolgende Kundgebung in diesem Sinne würde von Nutzen sein, während die Stimme des einzelnen unbeachtet bleibt. Wenn mir das dazu nötige Vertrauen geschenkt wird, bin ich gern bereit, solche Stimmen zu sammeln und an die richtige Adresse zu bringen. Ich bitte für diesen Fall um gefällige umgehende kurze Mitteilung mit voller Namensunterschrift. — Der Wahlkreis wird im Reichstag von Justizrat Dietrich-Brenlau vertreten. Hoffentlich findet dieses dankenswerte Verfahren baldigst auch in anderen konservativen Wahlkreisen Nachahmung.

* Zum Kapitel Sparsamkeit schreibt man der „Cöln. V. Ztg.“ aus der Rheinprovinz: In einer Agl. Erziehungsanstalt stellte sich die Notwendigkeit heraus, in einer gewissen Räumlichkeit des Hauses eine Reparatur vorzunehmen. Der beigezogene Regierungsbaumeister machte nun einen Kostenboranschlag, der sich auf 200 M. belief. Dieser Boranschlag wurde nun mit den notwendigen Belegen usw. an die vorgesetzte Behörde eingereicht, die dann ihrerseits den ganzen Beamtenapparat in Tätigkeit setzte. Es kamen mehrere Vertreter der Regierung, vom Landrat bis zum Ministerialbeamten. Sachverständige usw., z. B.

der Direktor einer gleichen Anstalt aus einer anderen Provinz, einige Stöße Papier wurden verschrieben und als dann endlich die unerlässlich notwendige Reparatur nach langer Zeit ausgeführt worden war, waren die Kosten auch glücklich von 300 auf 1300 Mark angewachsen. Es lebe die altpreussische Sparsamkeit!

* Unnötige Dienstreisen. Die preussische Regierung ist bekanntlich endlich auf den an sich so naheliegenden Gedanken gekommen, den Beamten alle unnötigen Dienstreisen zu untersagen, weil sie einen Umfang angenommen hatten, die die dadurch entstehenden gewaltigen Kosten nicht rechtfertigte. Welcher Beamtenapparat bei ziemlich einfachen und nicht zu schwierigen Dingen manchmal in Bewegung gesetzt wird, konnte man kürzlich in Diez erfahren. Dort soll ein neues Amtsgericht gebaut werden. Zur Festigung waren entsandt: ein Beauftragter des Justizministers, einer des Ministers der öffentlichen Arbeiten aus Berlin, ein Vertreter des Oberlandesgerichts in Frankfurt, ein Beauftragter des Regierungspräsidenten in Wiesbaden, der Landgerichtspräsident aus Limburg, also fünf, zum Teil weit hergereiste Beamte mit höheren Tagelohnern und Fahrkosten. Die drei einheimischen Beteiligten, der Bürgermeister, ein Baurat und ein Amtsgerichtsrat sollen ganz außer Betracht bleiben. Und das für ein harmloses Amtsgericht in einer kleinen Stadt.

* Der deutsche Städtetag über die Werzuzwachssteuer. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, ist der Vorstand des deutschen Städtetages auf nächsten Montag zur Beratung über die Frage der Reichs-Werzuzwachssteuer einberufen worden.

OO Zur Bekämpfung der Schmutzlitteratur hat, wie wir hören, die Unterrichtsverwaltung von neuem die nachgeordneten Behörden auf die Schäden aufmerksam gemacht und angeregt, ihnen mit allen Mitteln entgegenzutreten. Hierbei sind alle Behörden auf das Vorgehen einer Berliner Vorort-Gemeinde hingewiesen worden, in der die Bekämpfung der Schmutzlitteratur in vorbildlichem Sinne und mit Erfolg aufgenommen ist. Gemeinde und Lehrerschaft haben sich zusammengetan und an die Eltern das Ersuchen gerichtet, für eine gute Literatur im Hause zu sorgen, für deren Empfehlung eine besondere Lehrervereinigung gebildet ist. Alle Buchhändler des Ortes sind ersucht worden, anstößige Literatur aus den Schaufenstern zu entfernen. Wenn diesem Ersuchen nicht entsprochen werden sollte, ist über das betreffende Geschäft von Seiten der Schule und der Familien eine Besatzungsfrage verhängt. Die bisherigen Ergebnisse lassen erhoffen, daß dieses Vorgehen zu einem vollen Erfolg führt. Außerdem wird die Unterrichtsverwaltung weitere Schritte tun für Beschaffung guter und billiger Bibliotheken für Schule und Haus.

* In der 18. Generalversammlung des Verbandes der Vergarbeiter Deutschlands zu Eisenach erstattete gestern, dem zweiten Tage der geschäftlichen Verhandlungen, Reichstagsabgeordneter Hermann Sasse den Bericht des Vorstandes. Das Jahr 1907 brachte den Vergarbeitern 52 Streiks, das Jahr 1908 nur 20. Mit vollem Erfolg endeten 1907 insgesamt 6 Streiks, 1908 nur 2. Die Kosten der Streiks betrugen 1907 98 739, im Jahre 1908 65 709 M. Nach dem Rassenbericht sind die Einnahmen gegenüber 1906 um 705 052 M. gestiegen. Der Vermögensstand stieg von 2,35 pro Kopf der Mitglieder im Jahre 1900 auf 25,26 im Jahre 1908.

* Vorgehen der Dänen Nordfrieslands gegen die preussische Staatskirche. Allen Anzeichen nach planen die Dänen Nordfrieslands ein schärferes Vorgehen gegen die preussische Staatskirche. Die Freigemeindebewegung, eine Verquickung von Protestantismus und Kirchlichkeit, wird von den Dänenführern und der Dänenpresse eifrig gefördert. Die

Dänen sind darüber entrüstet, daß die Staatsgeistlichen nicht für die Einführung dänischer Sprachstunden eintreten, sondern in einzelnen Orten die Abhaltung deutscher Gottesdienste befürworten haben. Dazu kommt, daß der dänischen Freigemeinde die Anlage eigener Friedhöfe verweigert wird. Die vom jungdänischen Organ „Dybbolposten“ ausgehende Agitation gegen die Staatskirche unterstützt der „Sejndal“. Innerhalb der Freigemeinde haben ausgeprägte Dänen die führende Stellung, und die Prediger dieser Gemeinden treten häufig in den politischen Versammlungen als Redner auf. Die Stärkung der Bewegung bedeutet eine Förderung des nordfriesischen Dänentums und eine Verschärfung der nationalen Gegensätze.

* Polnische Saalabtreibung in Posen! Der für den Pfingstmontag geplante allgemeine osmärkische deutsche Anstiedler- und Bauerntag mußte vorläufig verschoben werden, da den Anstiedlern die großen Säle und Hallen abgefragt wurden. Heute tagt eine vertrauliche Konferenz der Anstiedlerführer in Posen.

= Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig mit seinen 85 000 Mitgliedern hält den diesjährigen Verbandstag in den Tagen des 4. bis 6. September zu München ab. Die Tagung wird zu allen brennenden sozialpolitischen Fragen des Handlungsgehilfenstandes Stellung nehmen und vertritt gleich der von diesem Verbande kürzlich in Leipzig abgehaltenen Lehrkonferenz eine imposante Kundgebung zu werden, wie die zahlreichen Anmeldungen, insbesondere aus Norddeutschland, beweisen.

Parlamentarisches.

d. Das Ende der ersten Lesung in der Finanzkommission. Nach der schon im Morgenblatte mitgeteilten Abstimmung über die Tabaksteuer trat die Kommission in die Beratung der Fahrkartensteuer ein. Nach dem Verlauf der Debatte zu urteilen dürfte auch in dieser Frage keine Einigung unter den bürgerlichen Parteien sich erzielen lassen. Eine Abstimmung fand nicht statt, da es sich nur um die Erörterung der Regierungsschrift handelte. Am Ende der Sitzung wurde gegen die Stimmen der Linken beschlossen, heute über die konservativen Erbschaftsteuern zur Besteuerungfrage zu beraten. — Die von den konservativen beantragte Effektensteuer kennzeichnet sich als eine wesentliche Erhöhung des bestehenden Umsatzsteuers.

h. Die Beamtenbefassung und die Reichsfinanzreform. In der Budgetkommission des Reichstags gab gestern Schaffmeister Sybow die Erklärung ab, daß die Verbindungen der Beamten zu dem Beschlusse der Kommission über die Beamtenbefassung keine Stellung nehmen könnten, ehe das Ergebnis der Beratungen der Finanzkommission vorliege. Von konservativer Seite wurde im Einklang mit der Erklärung des Schaffmeisters es für möglich erklärt, mit der zweiten Lesung bis zum Abschluß der Beratungen der Finanzkommission zu warten. Zentrum, Freisinnige und Wirtschaftliche Vereinigung betonten dagegen die Dringlichkeit der Erledigung der Befassungsreform und verlangten die zweite Lesung auch ohne Rücksicht auf die Finanzreform. Die Beamten könnten nicht mehr warten, und man müsse mit dieser Angelegenheit zu Ende kommen. Die Kommission setzte ihre nächste Sitzung auf den 16. Juni an und wird zunächst die Frage der Zulagen in Verbindung mit der Verteilung einzelner Beamtengruppen in Tarifklassen erörtern. Die Subkommission hat die Zulagen durchberaten, aber die Regierung hat erklärt, daß sie längere Zeit zur Durchberatung der Beschlüsse haben müsse, und mit Rücksicht hierauf wurde die Vertagung der Kommissionsarbeit beschlossen.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstags beanstandete die Wahl des elsaß-lothringischen Abgeordneten de Wendel.

Freier und Flotte.

Überfall auf einen Wachposten. Nachts wurde der auf der Pulverwache stehende Posten bei der Sandbucht zwischen Büderburg und Münden von zwei Männern überfallen. Der eine drückte dem Posten die Kehle zu, der andere

Feuilleton.

Gala-Konzert.

Gestern nachmittag füllte den goldglänzenden Saal des Kurhauses eine festlich gestimmte Zuhörerschaft; trotz „Promenade-Toulette“ und „Überdosis“ Zwang war die rechte Reizspiel-Gala erreicht: das Kaiserpaar, vom Publikum enthusiastisch begrüßt, wohnte dem Konzert bei; und die Ausführung des nur kurzen Programms war von vorzüglichem Gelingen begleitet.

Das Kur-Orchester eröffnete den Reigen der Vorträge mit Beethovens großer Leonoren-Ouvertüre, die unter Herrn Kapellmeister Affernis temperamentvoller Leitung eine von lebendiger Dramatik erfüllte Wiedergabe erhielt und so zündend wirkte, wie sie wirken muß. Mit dem später folgenden „Almiederrändischen Dankgebet“ hatte das Orchester leichteres Spiel; doch die Energie und Fülle des Alanges und die Schlagfertigkeit des Ensembles traten auch hier klar zutage und fanden allgemeine — und, wie es schien, auch die besondere kaiserliche — Zustimmung.

Der französische Männerchor „Cris-Sids“ aus Tourcoing war der „Clou“ dieses Konzerts. Tourcoing liegt in Nordfrankreich, kaum einen Büschenschuß von der belgischen Grenze. Diese nahe Nachbarschaft erklärt mit das hohe Niveau, auf dem sich die Vorträge des Vereins bewegen; denn gerade die belgisch-flämischen Männerchöre sind ja seit Jahrzehnten allgemein anerkannt wegen ihrer künstlerischen Leistungsfähigkeit. „Cris-Sids“ trat in Stärke von mehr als 100 Mann auf und darf sich eines hervorragenden Stimm-Materials rühmen: die Tenöre — hell und frisch, zuweilen fast allzu schnell eingreifend — behandeln Falsch und Bruststimme mit gleicher Fertigkeit; die Bässe sind von wunderbarer Weichheit, Kraft und Fülle. Das Ensemble strotzt von Sicherheit und Präzision, von Reinheit und Ausgeglichenheit des Alanges: rhythmische und dynamische Technik bis zur Virtuosität; Wärme und Hingabe des Vortrags bis zum Enthusiasmus. Eine Einstimmung am Klavier — wie dies selbst von größeren Vereinen in Deutsch-

land noch heute vielfach geübt wird — ist selbstredend verpönt; die Intonation erscheint auch in den verwinkeltesten Aufgaben kaum je gefährdet. Der Dirigent, Herr Joseph Duhshurg, spielt auf diesem Chor wie auf einem Instrument. Und es sind auch zum Teil instrumentale Effekte, und zwar manchmal recht derbe Akkordstücke, die den vorgeführten Kompositionen ihre eigentümliche Färbung leihen. So die Chorlieder „L'Espérance“ und „Le chant des Matelots“ von dem Lütticher Komponisten Th. Rabour —: breit ausgeführte Tongemälde in der Weise J. Segars, in denen namentlich der „bocca chiusa“- oder „gut deutsch“-Brummstimm-Effekt und die Imitation bestimmter Instrumental-Wirkungen — als Akkompagnement des eigentlichen Melos — ausgeübte Verwendung finden. Vornehmlich künstlerischen Eindruck hinterließ die stimmungsvoll gefungene „Hymne“ von Rameau und eine virtuos ausgearbeitete, pilant rhythmische „Vilanelle“ von Massenet. Diese sämtlichen Vorträge, ausgezeichnet durch eine geradezu vollendete Textausprache, erregten lebhaftes Interesse und stürmischen Applaus.

Den Schluß des Konzerts bildete die geschickt geführte, aber ziemlich langstielige Ouvertüre über „Ein feste Burg“ von Otto Nicolai; nun, sie gab wenigstens unserem zur Mitwirkung berufenen „Cäcilien-Verein“, der, mit all den weggeliebten Jungfrauen an der Spitze, einen sehr feierlichen Anblick bot, erwünschte Gelegenheit, sein frisches Stimm-Material und seine musikalische Zuverlässigkeit einmal wieder vor den kaiserlichen Majestäten, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum rühmlich zu zeigen.

O. D.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 18. Mai: Einmaliges Gastspiel des „Englischen Theaters“ (Direktion: Meta Jilling): „Mr. Hopkinson“. An Original Farce in Three Acts by R. C. Carton. — Regie: Mr. Nigel Playfair.

Gestern schrieb hier an derselben Stelle Frau Meta Jilling folgende Sätze über ihr englisches Theater: Während meines wiederholten Aufenthaltes in England und den Ver-

einigten Staaten fiel es mir auf, wie wenig wir Deutsche diese beiden großen Nationen verstehen und wie gering unter uns die Kenntnis ihrer Gedanken, ihres Innenlebens und ihrer Bestrebungen ist. ... Und weiter: „Eine der Arbeit wertige hohe Aufgabe müßte es sein, ein tieferes Verständnis zwischen dem deutschen Volk und den sprach- und stammverwandten Nationen herbeizuführen.“ ... Und schließlich gar: „Kein Mittel schien mir hierfür mehr geeignet als die Schaubühne.“ ... Die Bühne eines Volkes ist dessen lebendiges Tagebuch, ist ein Spiegel, aus dem von Tag zu Tag sein Fortschritt in der Literatur, in der Philosophie, in der Religion und in der Soziologie zurückgeworfen wird.“

Dieses Theater, dem diese hohen Worte galten, hatte nun gestern sein Debut im Rahmen der Festspiele und führte dazu „Mr. Hopkinson“. An Original Farce in Three Acts by R. C. Carton“ auf.

Die Frau des schwer verschuldeten Herzogs von Braccaborough beschließt, unterstützt von ihrem Hausfreund, ihre Nichte Thyra, deren Vater durch Kündigung einer großen Hypothek unangenehm zu werden droht, mit Mr. Hopkinson zu verheiraten. Mr. Hopkinson war ehemals ehrenvoller Warenhauskassierer, hat aber von einem Unfall 20 Millionen geerbt und spielt nun drei Akte lang den proletarischen Enob, der sich mit seinen Aspirationen auf das Entree in die große Gesellschaft bei jedem Schritt unsterblich lächerlich macht. Thyra geht schließlich mit ihrem langjährigen Flirtameraben durch, der Herzog und Thyras Vater raufen brachial um ihren Hypothekenvertrag, und Mr. Hopkinson heiratet unter Tragung aller Unkosten eine Kammerzofe, die er schon in seiner Armut gekannt hat und die ihre Chancen schlau benützt.

Das alles ist mit Bühnengeschick, das aber fühlbare Längen doch nicht vermeiden kann, durchgeführt. Der Dialog ist nicht ohne Geist — Geist von Wilhelmsen Geist —, aber auf die Dauer verliert eine Satire ihre Reize, die sich ewig in Einfallen, wie den folgenden, bewegt: Thyra (ihre Bewerberinnehmend): Gut, wenn Tanten einen Vogel findet, der bereit ist, innerhalb meiner Schürze aufzusitzen, werde ich mein Bestes tun, um ihn herunterzuholen. ... Thyra

riß dem Posten das Seitengewehr aus der Scheide und stach auf ihn ein, bis es dem Posten gelang, das Gewehr zu entfeuern und abzubringen. Hierauf entflohen die Angreifer. Der Posten feuerte noch zwei Schüsse hinter ihnen her; diese verfehlten aber in der Dunkelheit ihr Ziel. Die Verletzungen des Postens sind nicht bedeutend, da der Mantel Siebe und Stiche abhielt.

Inland.

Österreich-Ungarn.

Im Stande der ungarischen Krise ist eine derartige Verschärfung eingetreten, daß in politischen Kreisen beinahe jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Krise geschwunden ist.

Bei den Landtagswahlen in Steiermark aus der Wählerklasse der Landgemeinden wurden 14 Christlichsozialisten, 2 deutschfreiwirtschaftliche Agrarier und 8 slowenische Bauernbündler gewählt. Aus 2 Wahlbezirken (4 Mandate) steht das Resultat noch aus.

Rußland.

Begnadigung Steffels und Nebogatow.

Der Zar begnadigte an seinem Geburtstag den General Steffel und den Admiral Nebogatow. Beide verlassen heute die Peter-Pauls-Festung.

In Petersburg ist eine Deputation des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 eingetroffen, bestehend aus dem Kommandeur Oberstleutnant v. Uthmann, dem Hauptmann v. Hülsen, Oberleutnant Frhr. v. Ullrich-Kleichen und dem Leutnant v. Wagenheim, um dem Kaiser Nikolaus aus Anlaß seiner 25jährigen Zugehörigkeit zu diesem Regiment das ihm von Kaiser Wilhelm verliehene Dienstauszeichnungskreuz zu überreichen. Die Deputation wird heute der Kaisergeburtstagsparade in Jarsko-Sjelo beiwohnen und abends ein Diner in der deutschen Botschaft einnehmen. Die Abordnung gedenkt auch dem Wyborgschen Infanterie-Regiment in Nowgorod, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, einen Besuch abzustatten.

Frankreich.

Der Generalstreik in Paris.

Die General-Föderation der Arbeiter hat auf ihrem Meeting den Generalstreik mit 86 gegen 6 Stimmen beschlossen. Gestern nachmittag versammelten sich die Führer sämtlicher Syndikate und setzten den Beginn des Generalstreiks auf heute fest. Man glaubt jedoch in Regierungskreisen, daß der Ausstand kein allgemeiner sein wird.

In der Nähe von Arras wurden 17 Telegraphenleitungen durchschnitten. Dabei wurden verschiedene Betriebsleitungen der Eisenbahn unbrauchbar gemacht.

In Paris streiken zurzeit noch 458 Postbeamte.

England.

Die Invasionsfurcht in England

Im Unterhaus kündigte ein Abgeordneter eine Interpellation an, ob es der Regierung bekannt sei, daß in London 60 000 Deutsche leben, die vollständig einbezogen wären und in einem Gewehr 50 000 Gewehre mit je sieben Patronen aufbewahrt hätten.

Türkei.

Die türkischen Armenier unter russischem Protektorat?

In einer Unterredung über die Lage der Armenier in der Türkei erklärte der armenische Patriarch, er hege die Befürchtung, daß sich neue Zusammenstöße zwischen den Türken und den Armeniern ereignen könnten. An dem Willen der Jungtürken, derartige Zusammenstöße zu verhüten, sei nicht zu zweifeln; jedoch bescheide die Gefahr, daß die sozialisierte Menge sich gegen die Christen wende. Es wäre daher wünschenswert, daß Rußland das Protektorat über die Armenier in der Türkei übernehme. Er werde in der nächsten Woche nach Petersburg reisen, um dem Kaiser eine

(über Hopkinson zu ihrem Jubiläum): Ich will den widerlichen kleinen Propheten nicht heiraten. ... Der Herzog von Brachborough und Lord Abbleton raufen um die Tazme mit den Gelddokumenten. ... Die Herzogin (Hopkinson belehrend): „In der Gesellschaft, unter uns, darf man alles sein, was man will — nur nicht anständig.“

Wenn ich dem gegenüber noch einmal an die großen Worte des Programms: „Von der hohen Aufgabe, tieferes Verständnis zwischen den beiden Völkern zu schaffen“, von der Bühne, aus der wie aus einem Spiegel jeder Fortschritt der Literatur, der Philosophie, der Religion und der Soziologie zurückgeworfen wird“, erinnere, so erübrigt sich damit auch jede weitere Kritik nach dieser Seite.

Nicht viel höher wird man auch das künstlerische Resultat anschlagen können. Es wurde flott und in sicherer Routine ausgeführt gespielt. (Mit Fortesque als Herzogin und Mr. Stewart besonders routiniert.) Aber das können unsere deutschen Schauspieler von diesem Range auch, brauchen es heute nicht erst lernen. Mr. Stanmore gab den Hopkinson in einer grotesken Art, die ja hier und da wirksame Momente hatte, im ganzen für den kontinentalen Geschmack aber doch viel zu übertrieben war. Das sollen unsere Schauspieler nun sogar nicht lernen. Bleibt also wenig übrig, denn auch in der Inszenierung, in der Regie des Willens wurde außer einigen äußerlichen Kleinigkeiten nichts an Charakteristik geboten, was nicht jede gute deutsche Bühne für das Stück ebenso geleistet hätte.

Das Haus, das auch gestern selbstverständlich das schon so oft geschilderte festliche Bild bot, war natürlich gastfreundlich höflich im Beisatz, zu dem das Kaiserpaar nach jedem Akt das Zeichen gab.

J. K.

Aus Kunst und Leben.

Verichtigung. In dem gestrigen Referat über die Oper „Die Königin von Saba“ ist der Text des Septetts „Diese Augen, diese Bäume!“ — vom Experten irrlich in: „Diese Augen, diese — Runa e!“ umgewandelt.

hierauf bezügliche Bitte vorzutragen. Kurz vor dieser Unterredung hatte der Patriarch den Besuch des russischen Botschafters empfangen.

Ein Buchdrucker, der die Soldaten der Taksimkaserne zur Revolte aufgehetzt hatte, wurde vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Wie die Blätter melden, wurde das türkisch-bulgarische Protokoll durch ein Trade des Sultans ratifiziert.

Abschnien.

Wie die „Agencia Stefani“ aus Adis Abeba vom 18. Mai meldet, wurde Big Raju zum Thronerben von Abschnien ausgerufen. Der feierliche Akt wurde in Gegenwart sämtlicher Großen des Reiches und eines Aufgebots von ungefähr 20 000 Mann Truppen vorgenommen.

Canada.

Wie das Bureau Neuter aus Toronto meldet, wurden bei einem Bankett, das anlässlich eines Pressekongresses stattfand, von australischen Delegierten imperialistische Reden gehalten. Der stellvertretende Gouverneur von Ontario, der den Vorsitz führte, erklärte, man müsse Deutschland betreiben, daß es nicht bloß mit England, sondern auch mit dessen überseeischen Besitzungen zu rechnen habe in jedem Kampfe, in dem es sich um die britische Vorrangstellung zur See handle.

San Domingo.

In San Domingo haben die Generale Felice und Camacho einen Aufstand hervorgerufen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Mai.

Kaisertage.

Die gestrige Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler dauerte länger als zwei Stunden, bis kurz vor der Abfahrt zu der Frühstückstafel bei dem Regierungspräsidenten, an der, wie erwähnt, auch Fürst Bülow teilnahm. Dieser erwartete den Kaiser bei der Rückkehr aus dem Galalonzert im Kurhaus, worauf der Kaiser mit dem Kanzler, der vorher auch von der Kaiserin empfangen worden war, längere Zeit in lebhaftem Gespräch auf dem vorderen Schloßhof promenierte. Fürst Bülow hatte gestern auch eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Graf v. D. Osten-Sacken, der, wie immer, aus demselben Anlaß, mit der ganzen Botschaft zur Parade, die zu Ehren des Kaisers von Rußland stattfindet, hierhergekommen ist.

Zur Abendtafel im königl. Schloß waren Prinz Eugen von Schweden und der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf Wedel geladen, dem hier die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen wurden.

Von dem Galalonzert im Kurhaus ist noch zu erwähnen, daß die Blumen- und stimmungsvolle gewesen ist. Sie war in der Wandelhalle und dem Aufgang von der Firma H. Weber u. Co., in den oberen Räumen von Hoflieferant Emil Becker (Kranzplatz) ausgeführt. Inmitten der Wandelhalle erhob sich ein großes Vaslett aus Tulpen und Hortensien und auf dem Treppenaufgang standen große Fliederbäume, während oben eine Fülle Hortensien, Azaleen und Rhododendren, geschmackvoll gruppiert, das Auge entzückten. Die Kaiserin äußerte sich denn auch, wie erwähnt, dem Kurdirektor gegenüber sehr lobend über den prachtvollen Blumen- und Pflanzenschmuck und bemerkte dabei, daran und an den schönen Anlagen könne man so recht sehen, daß Wiesbaden eine Kurstadt sei.

Kurz vor 1/28 Uhr fuhren die Majestäten zum Hoftheater. Der zweite Abend der Festvorstellungen brachte ein einmaliges Gastspiel des unter der Direktion von Meta Kiling stehenden englischen Theaters, das zugleich die Eröffnungsvorstellung dieses Unternehmens in Deutschland war. Gegeben wurde die dreistellige Posse von

worden. Die arabische Königin beträgt sich in der Oper zwar ziemlich ungeniert, aber gerade ihre Junge besonders bewundern zu lassen — dazu gibt sie denn doch keinen Anlaß. — Auch war bei Besprechung des Mosenthalischen Textes vergessen, hinzuzufügen: „Dieser Text erfährt jetzt hier insofern eine Abänderung, als Assad allein in der Wüste stirbt: die bräunliche Sulamith erscheint zum Schluß nicht mehr wieder.“ — Was zu berichtigen war.

O. D.

Theater und Literatur.

Der ehemalige Parlamentarier und philosophische Schriftsteller Bartholomäus v. Carneri ist im Alter von 87 Jahren in Marburg (Steiermark) gestorben. Von Carneris Schriften ist besonders „Der moderne Mensch“, Versuche über Lebensführung, bekannt geworden.

Wie aus London gemeldet wird, ist gestern George Meredith, 82 Jahre alt, gestorben. Er war wohl der geachtetste der modernen englischen Romanciers, wenn er gleich lange um seine Anerkennung hatte ringen müssen. Von seinen Romanen, in denen er sich als Psychologe von scharfster Beobachtung erweist, sind „Richard Feverel“, „Rhoda Fleming“, „Vittoria“, „Der Egoist“, „Diana vorm Kreuzweg“ am bekanntesten geworden.

Auf Anregung des Frankfurter Ärztevereins ist in Frankfurt a. M. ein Komitee in Bildung begriffen, das die Abhaltung einer Gedenkfeier für Dr. Heinrich Hoffmann am 13. Juni aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr seines Geburtstages bezweckt. Auch wird beabsichtigt, dem berühmten Dichter des Struwwelpeter und dem Begründer der Frankfurter Strempflege einen Gedenkbrunnen zu errichten.

Das kleine Denkmal auf Korfu soll, nach einer Meldung der „Neuen Hamburger Zig.“, vom Hofmarschallamt für 10 000 M. an den Hamburger Verlagsbuchhändler Julius Campe verkauft worden sein. Herr Campe beabsichtigt, das Denkmal dem Senat zur öffentlichen Aufstellung anzubieten, und wolle, falls dies abgelehnt werde, das Denkmal auf seiner Besitzung in Montese unterbringen.

M. C. Carton: „Mr. Hopkinson“. Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei ihrem Erscheinen in der Hofloge von den Hochrufen des Publikums begrüßt. Neben der Kaiserin nahm Prinz Eugen von Schweden Platz, hinter dem Kaiser Fürst Bülow mit den Herren und Damen der Umgebung; auch Graf v. Wedel wohnte der Vorstellung bei. Das lustige Stück wurde sehr flott gespielt. Hof und Publikum spendeten reichen Beifall. Der Kaiser, der, wie am ersten Abend, Kürassieruniform trug, amüsierte sich sehr und schien durchaus befriedigt. Von den Mitwirkenden wurde niemand empfangen. In der großen Pause wurden die beiden Töchter des Majors Lauff der Kaiserin vorgestellt. Die Majestäten zogen noch Professor Pietisch, den Rektor der Berliner Journalisten, Prinz Solms, Frau Landrat v. Marx aus Homburg, Generalleutnant v. Langermann, Frau Major Lauff u. a. ins Gespräch. Kurz nach 10 Uhr hatte die Vorstellung ihr Ende erreicht und die Majestäten fuhren nach dem Schloß zurück, wo alsbald, veranlaßt wieder durch die umgebende Volksmenge, die auf dem Schloßplatz stand, der Kaiser auf dem Balkon erschien, während die Kaiserin, die ein prachtvolles Diadem trug, — offenbar der kühlen Temperatur wegen — in der Tür stehen blieb. Von der begeisterten Huldigung der Menge, die sich vor dem reich illuminierten Rathaus drängte, war das Kaiserpaar sichtlich erfreut und dankte nach allen Seiten. Der Kaiser grüßte und winkte wiederholt mit der Hand.

Heute vormittag gegen 1/9 Uhr unternahmen der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise eine Ausfahrt im Automobil über die Kapellenstraße in den Wald. In der Nähe der Griechischen Kapelle wurden die Wagen verlassen und ein Spaziergang unternommen, der über die Kaiser-Friedrich-Eiche nach dem Rabengrund ging und sich fast bis zur Leichweishöhle erstreckte. Der Kaiser zeigte sich dabei bei bester Laune. Die Rückfahrt erfolgte durch das Areal zum Schloß.

Das lebhafteste festliche Getriebe der Kaisertage erreichte seinen Höhepunkt wieder in der Kaiserparade, die heute vormittag vor dem Kurhaus stattfand. Ihr Beginn war auf 11 Uhr festgesetzt, aber zwei Stunden und noch länger vorher hatten schon viele auf den Kolonnadentreppen Aufstellung genommen, um sich den besten Platz zu sichern. Ob sie ihn bei dem Andrang der Zuschauermenge behaupten konnten, die je näher die 12. Stunde herantückte, größer und größer wurde und zuletzt wie eine mehrere Meter tiefe lebendige Mauer den weiten Platz umfäumte, ist fraglich. Auch auf dem Paradeplatz wurde es immer lebhafter, den Absperzungsmannschaften folgten bald die beteiligten Truppen, die mit klingendem Spiel heranmarschierten. Sie waren in weißen Hosent mit Gepäc ausgerüstet und standen, die Füße hintereinander, mit dem Rücken gegen das Kurhaus und die Kolonnaden, auf dem rechten Flügel, vor der alten Kolonnade das 1. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 87 aus Mainz, daran anschließend vor dem Kurhaus das 80. Regiment und vor der neuen Kolonnade die Viebricher Unteroffizierschule und die hiesige Artillerie-Abteilung. Auf dem rechten Flügel der Aufstellung hatten sich die russische Botschaft, der kommandierende General v. Eichhorn und die übrigen Generale, sowie zahlreiche Offiziere des Beurlaubtenstandes eingefunden. Der Kaiser, der die Uniform der Gardebataillon mit dem Adlerhelm und dem goldenen Brustpanzer trug, und den Feldmarschallstab in der Rechten hatte, erschien pünktlich um 11 Uhr. Sein Nahen wurde durch die lebhaften Hochrufe der Menge angekündigt. Ihm voraus ritten die beiden Flügeladjutanten Oberst v. Launstein und Major Frhr. v. Holzling und es folgte ihm, ebenfalls zu Pferde, sein Schwager Prinz Friedrich Karl von Hessen mit Generaloberst v. Plessen und Generalleutnant Frhr. v. Lyncker, dann in einem Wagen mit Stangen- und Spigentreibern die Kaiserin mit ihrer Schwägerin, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen (die kurz vorher mit dem Prinzen von Frankfurt a. M. herübergekommen war), und der Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser, bei dessen Herannahen die Truppen präsentierten und dreimal Hurra riefen, begrüßte zuerst den russischen Botschafter Grafen v. D. Osten-Sacken und dessen Begleiter; er ritt dann die Front ab, und entbot jedem einzelnen Bataillon seinen Gruß, den die Soldaten mit einem kräftigen „Guten Morgen, Ew. Majestät!“ erwiderten. Der russische Botschafter fuhr mit dem russischen Militärattache in einem Hofwagen die Aufstellung entlang; die übrigen Herren der Botschaft folgten zu Fuß in Begleitung des Generals v. Scholl und des Oberstleutnants Frhr. v. Reischach. Es fand ein Vorbeimarsch von der Paulinenstraße her statt, wobei der Kaiser vor dem Kurhausportal hielt, ebenso der Wagen der Kaiserin. Das 87. Regiment, dessen große stramme Leute in den ersten Reihen besonders auffielen, defilierte zuerst. Den Beschluß machte die Artillerie. Der Kaiser wandte sich dann zuerst dem russischen Botschafter zu, mit dem er sich einige Zeit unterhielt, um dann die Generale und Stabsoffiziere zu einer kurzen Kritik um sich zu versammeln. Die Kaiserin und die Prinzessin fuhren unterdessen nach dem Schloß zurück. Jede der Wilhelmstraße und der Theaterkolonnade setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompanie, der 2. Kompanie des 80. Regiments, und führte diese nach dem Schloß, wo er neben dem Portal Aufstellung nahm, das Abbringen der Fahnen und den Abmarsch der Kompanie beobachtete. Die Kaiserin und die Prinzessinnen Friedrich Karl und Viktoria Luise waren auf dem Balkon erschienen, wie der Kaiser von der kolossalen Menschenmenge, die aus allen Straßen herandrängte, lebhaft begrüßt. So fand das vom schönsten Wetter begünstigte glänzende militärische Schauspiel einen glänzenden Abschluß.

Im Schloßhofe nahm der Kaiser Meldungen von beförderten und kommandierten Offizieren entgegen, unter denen sich auch zwei Argentinier befanden, von denen der eine bei dem 87. Regiment, der andere bei der hiesigen Artillerie-Abteilung kommandiert ist. — Anlässlich der Parade erhielten Hauptmann v. Bezgowsky und Hauptmann Graf v. Sothen vom 80. Regiment sowie Hauptmann v. Stern von der Viebricher Unteroffizierschule Ordensauszeichnungen.

Bei der großen Frühstückstafel, die zur Feier des Geburtstages des Kaisers von Rußland heute mittag 1 Uhr bei Ihren Majestäten im Schloß stattfand, saßen die

Majestäten einander gegenüber. Rechts von der Kaiserin saßen zunächst der Großherzog von Hessen, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Fürst Radolin, Prinzessin Viktoria Luise, General der Kavallerie von Scholl; links Prinz Friedrich Karl von Hessen, Großherzogin von Hessen, Generaloberst von Plessen, Fürstin Radolin, General der Kavallerie von Langenbeck. Gegenüber saß Se. Majestät zwischen dem russischen Botschafter, dem General der Infanterie von Eichhorn, dem russischen Generalmajor von Patischew und dem Regierungspräsidenten von Meißner rechts, dem Reichsanwalt Fürsten von Bülow, dem russischen Botschafter von Boulatoff, dem Oberpräsidenten Hengstenberg und dem russischen Obersten von Michelson links. In dem Diner nahmen ferner außer den Damen und Herren der Umgebung teil: die Mitglieder der russischen Botschaft in Berlin mit dem Erzprieiter Protopopoff von hier, Unterstaatssekretär von Löbel, Hauptmann von Schwarztoppen, Intendant von Rutenbacher, die Kommandeure der in Parade gekleideten Truppenteile, Landeshauptmann von Arel, Polizeipräsident von Schenk, Oberbürgermeister Dr. von Jbell, Kurdirektor von Schmeier, Konsistorialratspräsident Dr. Ernst, Landesgerichtspräsident Dr. Mende.

Das überreichen und Werfen von Blumen bei dem Morgentritt des Kaisers nimmt immer mehr überhand und artet öfters auch zur Unflut aus, wenn das Publikum die nötigen Vorsichtsmaßregeln außer acht läßt und dem Kaiser oder den Herren seines Gefolges direkt in die Pferde läuft oder durch Werfen der Sträuße die Tiere scheu macht. Die schwersten Folgen können daraus entstehen. Das Publikum wird deshalb gut daran tun, sich beim Überreichen von Blumen für den Kaiser am Trottoir oder Wegrand aufzustellen und sich durch Hochhalten der Sträuße bemerkbar zu machen. Der Kaiser, der ja die Gewohnheit der Wiesbadener seit vielen Jahren kennt, wird sicher nicht vorüberreiten, ohne die lustige Spende selbst anzunehmen, oder dies durch einen seiner Begleiter tun zu lassen. Auch wäre es sehr angebracht, wenn die Aufmerksamkeit für den Kaiser nicht auf dem Austritt, sondern erst bei der Heimkehr erwiesen würde, da sonst der Ballast auf dem ganzen Weg mitgeschleppt werden muß.

Französisch-deutscher Kommerz.

Kein Verbrüderungsfezt, aber ein gemütlicher, sympathisch verlaufener Abend einte gestern die Wiesbadener Sängerschaft mit den Sangeskollegen von jenseits der Vogesen. Heute hat ein solcher Abend noch seine symptomatische Bedeutung, die sicherlich noch unterschätzt worden wäre, wenn in der feierlichen Flaggen- und Blumenparade der großen Saales im „Paulinenschloß“ die Trifolore vertreten gewesen wäre, und die Musikkapelle die Geistesgegenwart besessen hätte, nach der Begrüßung der Gäste durch Stadtverordneten Fink, den zweiten Vorsitzenden der Wiesbadener Sängervereinigung — die Herr Eugène Grenilh seinen Kollegen sehr gewandt verdolmetschte — die Marzschallie angestimmt hätte.

Aber trotz dieser kleinen Fehler im großzügigen Gemälde des gestrigen Abends wird der Kommerz den Gästen wohl lange Zeit noch im Gedächtnis haften und dazu beitragen, wie Kurintendant Borgmann als Vertreter der Stadt es so herzlich wünschte, die Beziehungen zwischen beiden Völkern enger zu knüpfen und das gegenseitige Verständnis zu erhöhen. Unter folchem Gesichtswinkel betrachtet, hat die gemütliche Zusammenkunft sogar ihre internationale Bedeutung, und es wäre zu wünschen, daß davon über die ganze Kulturwelt die Kunde getan würde. Denn schließlich ist es kein alltäglicher Vorgang, wenn eine französische Gesangsvereinigung in der weltberühmten Wiesbadener Festwoche vor dem deutschen Kaiser singt. Das ist ein Ereignis, das über alle künstlerische Wertung hinaus auch seine politischen Folgen haben kann, und wenn diese auch nur auf sozial-ökonomischem Gebiet liegen sollten. Wenn die Worte, die gestern Abend aus dem Munde zahlreicher Charakterköpfe fielen — der geniale Zeichner Zimmer („Leipziger Illustr. Zeitung“) hat viele davon mit gewandtem Stilt festgehalten — aufrichtig gemeint waren, dann hat das deutsche Volk viele neue Freunde gewonnen, die im Nachbarreich, das in einer schier unverständlichen Nervosität in Deutschland oft den geborenen Gegner sieht, für eine Annäherung und tiefere freundschaftliche Verbindung wirken werden. Deshalb muß dem Vorstand der Sängervereinigung gedankt werden für den Entschluß, die französischen Gäste mit den deutschen Sangeskollektoren in zwanglosem Beisammensein zu vereinen. Er hat nicht nur eine gesellschaftliche Pflicht erfüllt, er hat eine nationale Tat begangen.

Ein paar Worte über den Abend. Es war ein festlicher Augenblick, als die nach vielen Hunderten zählenden Wiesbadener Säger den Gästen, in dem Augenblick, da sie in den Saal traten, den deutschen Sängergroß entgegenkamen. Man sah den Gesichtern der Franzosen die freudige Überraschung an. Von gewaltiger, tiefer Wirkung war der Chorus und eine würdevolle Einleitung des Kommerzes. Herr Fink begrüßte darauf die Gäste, die nunmehr Platz nahmen. Von unseren Gesangsvereinen trugen „Lehrerchorverein“, „Hilfa“, „Concordia“ und der Sängerkorps des „Turnvereins“ verschiedene Männerchöre vor, die den stürmischsten Beifall der Franzosen fanden. Vornehmlich festelte deren Aufmerksamkeit ein nach französischem Motiven komponiertes Volkslied „Violette von Avignon“, das „Concordia“ mit feiner Empfindung sang. Zwischen den Chören wurden Neben gehalten, die auf einen gesellig-künstlerischen Ton abgestimmt waren und die Hoffnung durchblicken ließen, daß aus den idealen Gemeinsamkeiten auch eine engere politische Freundschaft entstehen möge. Herr Fink als Redner der Wiesbadener Säger wie Kurintendant Borgmann als Vertreter der Stadt äußerten sich in diesem Sinne und die offizielle Antwort des Präsidenten des französischen Vereins, Herrn Leon Wanneaut, bewegte sich in gleichen Gedankenwegen. Die Franzosen sangen während des Kommerzes leider nicht. Nur ihren Sängergroß jubelten sie nach der Rede ihres Vorsitzenden den deutschen Sangeskollektoren entgegen und

gaben dabei wieder Gelegenheit, ihre hervorragende Technik wie das unvergleichliche Stimmaterial zu bewundern. Es war ein Abend, wie in dem feststehenden Wiesbaden wenige bisher gewesen sind.

Himmelfahrts-Wanderungen.

Im Frühling spricht man gerne von Erinnerungen. Und nicht einmal die vielgeschmähten ältesten Leute brauchen es zu sein, die sich da entsinnen, daß heuer der Frühling weit später seinen Einzug hält wie einst, in früheren Jahren. Auch die Abreißkalender, die papiernen Jahresuhren, lassen uns nicht daran zweifeln, daß schon gar weit das Jahr vorangeschritten. Doch das alles muß schließlich so sein, die Schneide der Jahre unsern obersten Rodknopf ja auch in jedem Jahre tiefer an und versichern uns verbindlich lachend, daß müsse so sein, lassen wir dem Lenz drum ruhig seine und gehen dem lieben Langbleiber ein wenig entgegen, denn morgen ist Feiertag. Ehe noch der Morgen graut, ziehn die guten Wiesbadener hinaus. Nebelschleier hüllen noch die Lande ein. Mächtig erwacht der Tag. Der Himmel schlägt seine blauen Augen auf und freudig breitet der Wald die grünen Arme aus, uns herzlich willkommen zu heißen. Die Vögel, die verklebten Spielzeuge der Wälder, beteuern in klingenden Liebeschwüren ihrem Schatzchen unwandelbare Treue. Plötzlich verstummt der Gesang. Von ferne hallt ein lustig Wanderlied zu uns herüber. Näher kommen die Fröhlichen und freudig schließen wir uns den Freudigen an.

Niederwalluf-Budenheim-Lentaberg-Königsborn-Finthen-Donnersberg-Ober-Olmerwald-Marienberg.

Der „Tagblatt“-Fahrplan bietet auf Nr. 1 seiner Fahrpläne eine reiche Auswahl von Zügen, welche uns nach Walluf bringen, wo halbständig gegen Entgelt von 10 Pf. ein Motorboot, das 60 Personen faßt, uns gefahrlos über den Rhein führt. Wenige Schritte rechts rheinabwärts, dann links sind wir in 5 Minuten in Budenheim, ein harmloser Ort, dessen Vorzüge auf Wiesbadens Markt wohl gewürdigt sind. Durch den Ort an der Zementfabrik vorbei, wo wir die Wegezeichen „Rotes Kreuz“ antreffen. Etwa 25 Minuten vom Rheinufer erreichen wir den Wald und stets den roten Kreuzen folgend sind wir in einer weiteren Viertelstunde auf dem Lenneberg. Während die Generalstabkarte noch den südlichen Namen Lentaberg aufweist, hat drüben auf der andern Rheinseite der urwüchsiger, deutsche Name Lenneberg schon lange Eingang wiedergefunden. Ein Aussichtsturm krönt das Berglein, das sich nur ganz bescheiden aus der Ebene erhebt, aber eine Aussicht erschließt sich uns von hier, wie nur wenig andere weit höhere Berge uns bieten. Im Osten der große Feldberg, groß und plump wie ein modischer Damenhut, ihm zur Seite der heimatlose Altkönig, im Süden die weitausschauende Platte, im Westen die vielbesuchte Hallgarter Zange, so reißt Berg sich an Berg von unserm herrlichen Taunus. Vom Turm gehen wir in 3 Minuten zum Forsthaus (Wirtschaft), neben welchem zum Leidwesen aller Wanderfreunde ein stattliches Schloß erbaut wird, dessen großer Park den frohen Wanderer aus dem schattigen Wald auf die staubige Landstraße verweist. Vorerst zeigt uns das Wegezeichen „Blauer Strich“ unsern Berg und bleiben wir, auch später, wo die Wegezeichen uns verlassen, auf der Straße, welche uns in ½ Stunde vom Lenneberg aus zum Königsborn (Wirtschaft und Brauerei) führt. Weiter erst auf der Straße, dann rechts durch einen Hohlweg in 10 Minuten nach Finthen. Durch die Bahnhofstraße gehen wir wieder aus dem Ort heraus, bemerkend, daß nun die Wegezeichen „Schwarzer Punkt“ uns das Geleit geben, um uns ohne Verwirrlichkeiten auf den Donnersberg zu führen. Der Donnersberg, dessen bedrohlicher Name im Gegensatz zu seinem anmutigen Äußeren steht, gibt uns einen wunderschönen Ausblick in die vielen heffischen Dörfer, die uns umringen und mit einer guten Karte (Wegekarte durch den westlichen Taunus, aufgezeichnet 1.25 M.) gelingt es uns leicht zu jedem der freundlichen Orte einen passenden Namen zu finden. Bald sind wir am Wald, an dessen Rand wir entlang gehen, bis uns die Wegezeichen einladen, in denselben einzutreten. Eine vor wenig Tagen zum Teil nun wiederhergestellte Schneise zweigt bald hier links ab und führt uns durch den schönen Ober-Olmerwald. Beim Austritt aus dem Wald bleiben wir auf schmalem Fußpfad vorerst noch neben der Fahrstraße, bis rechts uns das Ober-Olmer Forsthaus zur Rechten, 1½ Stunde Marschzeit vom Königsborn aus. Die Bahnstation Marienberg, Wegezeichen „Roter Strich“, liegt eine starke halbe Stunde von hier entfernt, wobei es äußerst mütlich, daß man erst einen unliebsamen Umweg durch den Ort machen muß. Die Züge ab Marienberg fahren nach dem „Tagblatt“-Fahrplan 97 nachmittags 3 Uhr 49 Min., 5 Uhr 33 Min., 7 Uhr 21 Min. und 8 Uhr 44 Min., Ankunft in Wiesbaden über Mainz 5 Uhr 22 Min., 6 Uhr 14 Min., 8 Uhr 31 Min. und 9 Uhr 49 Min.

Eppstein-Staufen-Lorsbacher Kopf-Meisterturm-Hofheim-Lorsbach-Eppstein.

Fahrtzeiten im „Tagblatt“-Fahrplan 8. Sonntagstarie 2. Kl. 1.20 M., 3. Kl. 1.15 M. Vom Bahnhof folgt man der Hauptstraße durch den Ort bis zur Mühle bei der Einmündung des Fischbachtals. Hier führt die Markierung „Gelber Strich“ auf einen Waldsährweg, dessen Windungen man auf steilen Fußpfaden abschneiden kann. Nach ½ Stunde gelangt man zum Kaiserstempel. Oben Wirtschaft. In einer Säulenhalle finden wir die Büsten Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs, sowie von Bismarck und Moltke. Auf lühnem Felsvorsprung ist ein Tempel vorgebaut, welcher uns einen hübschen Blick in das Lorsbacher Tal mit seinen trostigen Felsen gewährt. In ¼ Stunde sind wir auf dem Staufen (451 Meter hoch) und weiterwandernd gelangen wir nach einer 2½ständigen Wanderung über den Lorsbacher Kopf zum Meisterturm auf dem Kapellenberg. Beim Einwurf von 10 Pf. öffnet sich das Schloß des Turmes und wir können den 24 Meter hohen Holzturm bestiegen, der eine überaus lohnende Aussicht uns bietet, besonders auf die weite Mainebene. Nicht weit davon die Hofheimer Kapelle, von wo der Weg nach Hofheim in etwa 20 Minuten uns hinführt. Zum Rückweg wählen wir die Wegezeichen „Roter Strich“, welche über Lorsbach uns durch das wilde Lorsbachtal führen. Wer

es aber vorzieht, die Landstraße zu gehen, hat reichliche Gelegenheit, Automobile aller Systeme in eifrigster Tätigkeit zu sehen, die von oft nur wenig rücksichtsvollen Benutzern gefollet, alle Ruhe und Frieden des wunderbaren Tales töten. Die Wegezeichen „Roter Strich“ halten sich fern dieser Straße und bringen uns in 2 Stunden von Hofheim über Lorsbach zurück nach Eppstein.

Auch der aussichtsreiche Kellerskopf, der so leicht und mühelos von Wiesbaden zu erreichen, der Kaiser-Wilhelms-Turm auf dem Schläferskopf, die von Hattenheim (Sonntagstarie 1.30 M. und 85 Pf.) unschwer in 2 Stunden erreichbare Hallgarter Zange bieten lohnende Wanderungen für Himmelfahrt, wobei der von dem Rhein- und Taunusflut Wiesbaden herausgegebene „Führer durch den westlichen Taunus“ sowie die schon genannte „Wegekarte durch den westlichen Taunus“ uns überall gute und zuverlässige Auskunft geben.

Karl H. Schiemann.

— Angelommene Gäste. Es sind hier eingetroffen. Oberhallmeister Freiherr v. Reichach aus Berlin im „Hotel Grüner Wald“; Graf und Gräfin Angelheim aus Gießen im „Hotel Metropol und Monopol“; Hoftheaterintendant Graf v. Landt-Ahndt aus Gießen, Kammerjäger v. Andrade aus Berlin und preussischer Geandter Baron v. Zenisch aus Darmstadt im „Hotel Nassau und Cecilie“; Professor Ludwig v. Bietich aus Berlin im „Hotel du Parc und Bristol“; Oberst und Kammerherr des Königs von Schweden Graf v. Steinhof aus Schweden im „Hotel Rose“; Erbgraf zu Hienburg aus Schloß Merholz in „Sondias Eden-Edel“; kommandierenden General des 18. Armeekorps General der Infanterie v. Eichhorn aus Frankfurt im „Victoria-Hotel“.

— Todesfall. Hier ist kürzlich der Rentner Jakob Jacquemar im Alter von 79 Jahren gestorben. Derselbe war vor Zeiten Besitzer des „Nassauer Hofes“ in Sonnenberg, eines Lokals in unserem Nachbarort, das allgemein bekannt und beliebt war.

— Die französischen Säger, welche gestern im Kurhaus mit großem Erfolg auftraten, waren in einzelnen Abteilungen in Hotels untergebracht. Über ihre Aufnahme und Unterhalt sind sie des Lobes voll. Auch die Schenkwürdigen der Stadt, die heißen Quellen, der Neroberg, das Nerothal, die Griechische Kirche usw., erregten ungeteilte Bewunderung. Nach Schluß der Kurhausfeier spielte sich im „Hotel zum Erbprinzen“ eine kleine, mit feurigem Rheinwein befeuchtete politische „Entente cordiale“ ab. Ein großer Teil der Herren von jenseits der Vogesen vereinigte sich mit dem hiesigen Quartett „Sägerlust“, und das Beste, was jeder geben konnte, war gerade gut genug. Deutsche und französische Lieder, darunter unsere Nationalhymne und die Marzschallie, wechselten stimmungsvoll ab. Träume auf Kaiser Wilhelm und auf den Präsidenten der Republik wurden ausgebracht. Weiderseitig kam der Wunsch zum Ausdruck, das Zusammengehen möchte sich in der großzügigen Politik endlich ebenso gestalten, wie es hier im kleinen so harmonisch möglich war.

— Die immerwährende Dämmerung nimmt in der zweiten Hälfte des Mai ihren Anfang. Sie währt bis zum 23. Juni, an welchem Tage die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt. Während dieser Zeit wird es am nördlichsten Himmel selbst um Mitternacht nicht ganz dunkel, vielmehr bleibt es die ganze Nacht hindurch so hell, daß man meint, die Sonne müsse bald aufgehen. Diese Periode ist die schönste des ganzen Jahres, wenn die lauen Frühlingsnächte nicht durch die Ungunst des Wetters beeinflusst werden.

— Der Verband hessen-nassauischer gewerblicher Genossenschaften zu Frankfurt a. M. hielt seinen Verbandstag am Montag, den 10. Mai a. c., einer Einladung der Handwerkskammer Wiesbaden folgend, hier im Hauptrestaurant der Gewerbeausstellung ab. Anwesend waren 56 Herren, welche die dem Verband angehörigen Genossenschaften vertraten, ferner Regierungsrat Kolb, sowie der Vorsitzende Schneider und der Sekretär Schröder von der Handwerkskammer Wiesbaden. Der Vorsitzende Fabrikant Lopp von Frankfurt a. M. eröffnete unter den üblichen Begrüßungen um 2¼ Uhr die Verhandlungen, zu welchen Herr Regierungsrat Kolb im Namen der Regierung besten Erfolg wünschte. — Nach Erstattung des Geschäftsberichts durch den Verbandsgehaltsführer Peter Belz-Frankfurt a. M., erfolgte die Aukerung der Redvisoren über den Befund der Kassens und -ausgänge, welche als in Ordnung bezeichnet wurden, worauf einstimmig die Entlastung des Vorstandes ausgesprochen ward. Die nötigen Ergänzungen, bezw. Neuwahlen ergaben für den Vorstand die Wiederwahl der auscheidenden Herrn Eberhard Müller-Frankfurt a. M., für die aus dem Ausschuss auscheidenden Herren Ziß und Klein wurden Tapezierermeister Raltwasser-Wiesbaden und Schreinermeister Kraus-Kellheim neu gewählt. — Nunmehr erhielt Herr Direktor Rothaus-Berlin vom Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften das Wort. In der ihm eigenen überzeugenden und packenden Form legte er den Ruhm des Verbandszusammenschlusses klar und wies darauf hin, daß in einem gut geleiteten Verband gewissermaßen der Schlußstein des ganzen genossenschaftlichen Baues erscheine, daß alle berechtigten Einzelwünsche der Genossenschaften im Verband die wirksamste Vertretung fänden und nur durch einen solchen in geeigneter Weise den Regierungsorganen und gesetzgebenden Körperschaften in geeigneter und überzeugender Form vorgetragen werden könnten, wobei der Redner sehr treffende Vergleichsmomente bezüglich der Zusammenschlüsse in Großhandel, Fabrikation und Industrie heranzuziehen verstand. Direktor Rothaus geistelte scharf das leider nicht allzu selten zu beobachtende kurzfristige Verhalten mancher Genossenschaften, welche nur einseitig alle irgend möglichen Anforderungen an den Verband stellten, dagegen an Verbandsbeiträgen, Lieferung des nötigen statistischen Materials u. ä., vollständig negativ sich verhielten; jeder Verband repräsentiere und leiste das, was die in ihm vereinigten Einzelorgane in den Verband hineinlegten, er könne also nur ersprießlich wirken, wenn seitens der Verbandsmitglieder ein reges Mitwirken und genügende Unterstützung auch in finanzieller Beziehung gewährleistet werde. Desgleichen ermahnte Redner auch die Herren Genossenschaftsvertreter auf das eindringlichste, den Anschluß an die Verbandsklassen auch in geldflüssigen Zeiten uneingeschränkt beizubehalten, denn nur dadurch sei es der Verbandskasse möglich, den Genossenschaften in geldknappen Zeiten — die ja noch in

intensiver Erinnerung seien — hilfreich zur Seite zu stehen. Mithin der Verband sollte die Redner. Ein Antrag auf Erhöhung der Verbandsbeiträge, resp. Festsetzung von solchen war von der Vorstandschaft eingebracht worden, und es entspann sich hierüber eine lebhafte Diskussion, deren Ergebnis als Grundbeitrag 20 M. einstimmig festsetzte, desgleichen wurde als Jahresbeitrag 1 Prozent vom Reingewinn, als Maximum 50 M. pro Jahr, ebenfalls einstimmig angenommen. — Nachdem noch eine Resolution, betr. weiterer Ausgestaltung und Verbreitung des „Genossenschaftlichen Korrespondenzblattes“ auf Vorschlag des Herrn J. W. Ohlenhager einstimmig Annahme gefunden und die Tagesordnung damit erschöpft war, schloß der Vorsitzende unter dem Ausdruck des Dankes an die Erschienenen, insbesondere an die Vertreter der Regierung und der Handwerkskammer, den Verbandstag abends 6½ Uhr.

— **Bezirksauskunft.** Der Tapezierer und Gastwirt Christian Gerhards in Wiesbaden ist Inhaber des Wirtschaftstafels Blücherstraße 6. Am Samstag, den 31. Januar, fand in dem Lokal ein Tanz statt, für welchen er von Seiten des Magistrats zur Lustbarkeitssteuer herangezogen wurde. Gerhards selbst behauptet, das Lokal eigne sich nach seinen Größenverhältnissen nicht zur Abhaltung einer eigentlichen Tanzveranstaltung, es handelt sich im gegebenen Fall auch nicht um eine solche, sondern um einen Tanzunterricht, dessen Veranstalter ein hiesiger Tanzlehrer sei, während der Magistrat dem entgegenhält, daß jedem der Zutritt freigestanden habe, daß sogar Soldaten, welche in Kasse in Garnison liegen, teilgenommen hätten. Diese letztere Tatsache wird zugegeben, eventuell sollen aber nur ehemalige Schüler, nicht aber ein unbeschränkter Kreis von Teilnehmern in Frage gekommen sein. Heute wird eine Weiserhebung nach der Richtung beschloffen, ob der Zweck der Veranstaltung lediglich der Unterricht gewesen.

— **Luftschiffahrtsausstellung in Frankfurt a. M.** Die Zeichnungen für den Garantiefonds der Luftschiffahrtsausstellung sind jetzt geschlossen. Der Fonds beträgt 1 150 000 M.

— **Für Hauseigentümer.** Bei sehr heftigen Niederschlägen (Gewitterregen) sind in den vergangenen Jahren durch Rückstau des Kanalwassers Keller überflutungen vorgekommen. Die Hauptsache ist in den meisten Fällen auf Vernachlässigung der vorhandenen Sicherheitsvorkehrungen oder auf das Offenlassen der Hochwasserflüßchen zurückzuführen. Auch ist festgestellt worden, daß die Abdichtung der Spundkastenbedel im Revisionsklopp sich nicht immer in Ordnung befindet. Dadurch ist es möglich, daß bei heftigen Niederschlägen das Hauskanalwasser in den Revisionsklopp und von da in die Kellerräume eindringen kann. Wir empfehlen daher den Hauseigentümern dringend, den Verschluss der Spundkastenbedel durch einen fachverständigen Installateur in Ordnung bringen zu lassen, sowie dafür Sorge zu tragen, daß die Hochwasserflüßchen nur vorübergehend geöffnet und nach Gebrauch sofort wieder geschlossen werden. Hierdurch sichert man sich gegen plötzlich eintretende Überschwemmungen aus dem Straßkanal. Weiter wird den Hauseigentümern oder deren Vertretern empfohlen, wenn Überschwemmungen bei außergewöhnlichen Niederschlägen eintreten, sich zunächst nach dem Kanalbauhof, Scharnhorststraße 16 (Telephonruf Stadtlamt), zu wenden, da die bei Gewitterregen (auch an Sonn- und Feiertagen, sowie zur Nachtzeit) dort anwesenden Kanalarbeiter mit den Kanalisationsanlagen vertraut und dadurch am besten in der Lage sind, eingetretene Wasserschäden zu beheben. Erst, wenn der — wohl seltene — Fall vorliegen sollte, daß dort keine Leute mehr zu erlangen sind, wolle man sich an die städtische Feuerwache wenden.

— **Hochwasserfammlung.** Die von dem Bischof Dr. Will angeordnete Kirchenfammlung zum Besten der im Bezirk durch Hochwasser Geschädigten ergab den ansehnlichen Ertrag von 5053 M. 50 Pf.

— **Der zum Tod verurteilte Burtardt** war, wie wir in Ergänzung unserer gestrigen Notiz weiter mitteilen können, während der ersten Nacht nach der Verurteilung des Urteils außerordentlich erregt, allmählich jedoch hat sich seine Aufregung gelegt, und er ist heute so ruhig, wie es bei jemand, bei dem wenigstens die Möglichkeit vorliegt, daß er in absehbarer Zeit um einen Kopf kürzer gemacht wird, der Fall sein kann. Nach wie vor übrigens beteuert Burtardt seine Unschuld, indem er sich dabei hält, daß entweder dem einen oder dem anderen seiner beiden Söhne oder seiner Ehefrau die Täterschaft zufallen müsse. Gestern hatte der Mann in seiner Zelle den Besuch des ersten Staatsanwalts Geh. Rat Hagen. Wie schon während der Verhandlung von diesem Herrn angedeutet wurde, wird man, unseren Informationen nach, nicht nur der Begnadigung von Burtardt nicht entgegen sein, sondern dieselbe befürworten. Solange aber nicht auf die Revision verzichtet ist und solange ein Schuldbekenntnis nicht vorliegt, kann natürlich von einer Begnadigungsaktion keine Rede sein. Vorläufig verbleibt Burtardt im hiesigen Landgerichtsgefängnis, von wo er im Falle seiner Begnadigung entweder ins Zuchthaus oder im Falle der Zurückweisung seines Begnadigungsgesuchs zum Richtofel geführt wird.

— **Dem Studenten Jos. Rade,** der seinen Vater und drei Schwestern ermordete, wurde vom Untersuchungsrichter die Mitteilung gemacht, daß auf Beschluß des Justizministeriums er auf 6 Wochen in die Universitätsklinik von Heidelberg überwiesen werde zwecks Erstattung eines Obergutachtens. Der Inhaftierte nahm die Mitteilung recht gleichgültig an.

— **Zu dem Liebesdrama,** das sich vor ein paar Tagen im Schwanheimer Walde abgespielt hat, berichten Mainzer Blätter noch folgendes: Der 19jährige Klavierlehrer Windwald aus Frankfurt war in einer Mainzer Klavierhandlung in Stellung. Hier lernte er vor einiger Zeit das 19 Jahre alte Dienstmädchen Käthe Kiesel kennen, das aus Freiweilheim in Rheinhessen stammt und in demselben Hause in Stellung war. Aus den Verhältnissen der Tat geht mit Bestimmtheit hervor, daß sie im vollen Einverständnis der beiden Beteiligten verübt wurde, denn schon am Samstagabend mußten sich beide aus Frankfurt nach dem Stadtwald gewandt haben. Am Sonntagmorgen kurz vor 7 Uhr wurden sie in der Barthele Halle der Waldbahnstation Unterschweinfeld gefunden. Vor dem Mädchen, das an der Bange blutete, lag der junge Windwald auf dem Gesicht, leblos

mit durchschossener Schläfe und den Revolver noch krampfhaft in der Rechten. Windwalds Begleiterin war durch einen Schuß verletzt, lebte aber noch. Sie schlug von Zeit zu Zeit die Augen auf und schien auch bei Bewußtsein zu sein. Eine Antwort war aber nicht aus ihr herauszubringen. Die Polizeibehörde fand bei dem Toten einen Abschiedsbrief, den dieser an seine Eltern gerichtet hatte und den auch seine Geliebte mitunterzeichnet hatte. In diesem Briefe teilten sie ihren Angehörigen den Entschluß mit, aus dem Leben zu gehen. Da sie sich nicht mehr von einander trennen konnten, seien sie ihres Lebens müde. Die Eltern sollten ihnen die Tat verzeihen. Das Mädchen befindet sich übrigens auf dem Wege der Besserung; es ist Aussicht vorhanden, es am Leben zu erhalten.

— **Das neue 25-Pfennigstück.** Binnen kurzem, wahrscheinlich zum 1. Oktober d. J., dürfte das neue 25-Pfennigstück in Umlauf gesetzt werden. Zur Ausführung ist nicht der feinerzeit mit dem ersten Preis gekrönte Entwurf, sondern derjenige bestimmt worden, der bei dem Wettbewerb den dritten Preis erhalten hat. Unser Bild veranschaulicht



den Entwurf, der von dem Bildhauer Kraumann in Frankfurt a. M. stammt, und zeigt auf der großen Berliner Ausstellung in Bronze ausgeführt ist. Die Vorderseite enthält in einem Ahrentanz die Wertziffer, die Rückseite den einfachen Reichsadler.

— **Eine unglaubliche Nohe** leistete sich jemand, indem er aus dem Dachfenster eines Nachbarhauses eine Kage in den Hof Hermannstraße 30 warf. Das arme Tier verendete unter qualvollem Leiden. Vielleicht beschäftigt sich der Tierchutzverein mit der Sache.

— **Zwangsversteigerung.** Bei der gestern vor dem hiesigen Amtsgericht stattgehabten Zwangsversteigerung des Johann Kempnichschen Grundstücks, Platter Straße 128, blieben mit 94 200 M. Versteilende die Ehefrau des Schlossers Heinrich Seibel, Anna, geb. Schreiner, Marie Schreiner, sowie die Kinderjüngsten, Elisabetha Schreiner und Heinrich Schreiner.

— **Vom Frankfurter Sängerkrieg.** Eine Wiederholung des Begrüßungskonzertes findet in der Festwoche Montag, den 24. Mai, statt. Der große Anhang, den die Hauptprobe gefunden hat, die gestern bei vollkommen bester Halle stattfand, ließ es angebracht erscheinen, das erlebte Programm, welches unsere beiden Frankfurter Sängervereinigungen den Majestäten und den auswärtigen Sängervereinen zum Willkomm bieten, nochmals zum Vortrag zu bringen. Die Wiederholung wird sicher all denen gelegen kommen, die dem Begrüßungskonzert infolge Platzmangels nicht haben anwohnen können.

— **Der Verkehrsring in Mainz** am kommenden Sonntag bringt wieder eine reichhaltige Menge von Darbietungen. Die Sammlungen im Kurparklichen Schloß sind von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Konzerte finden statt: Auf dem Gutenbergplatz von 3 bis 5½ Uhr nachmittags, ausgeführt von der 88er Kapelle, im Stadtpark (Anlage) nachmittags 5 Uhr durch die städtische Kapelle, von 4 bis 7 Uhr nachmittags ist Doppelsonnort im Stadtpark und auf der Terrasse von der Kapelle der 68er Dragoner und abends 8½ Uhr in der Stadthalle Monstern der städtischen Kapelle unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Mainzer Liederkreis“, hieran schließt sich Reunion banante. Der Glanz des Tages dürfte aber die Ballon-Ausfahrt von Fräulein Mädchen Paulus mit ihrem Hiesigenballon „Morgentia“ im Garten der Stadthalle des abends um 7 Uhr bilden. Die Füllung des Ballons beginnt bereits um 11 Uhr vormittags. In einer Reihe von Restaurants sind für nachmittags und abends Konzerte vorgegeben. Die Ladeninhaber, deren Geschäfte an diesem Sonntag von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet sind, werden ihre Schaufenster mit einer besonders prachtvollen Frühjahrsdekoration ausstatten.

— **Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.** Am Sonntag, den 23. Mai, findet in Limburg die diesjährige allgemeine Mitgliederversammlung im „Freudigen Hof“, nachmittags 4 Uhr, statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Vortrag des Herrn Domkapitulars Dr. Dohler über den Abgang der kurtrierischen Lande an Nassau (4 bis 4½ Uhr), 2. Mitteilung des Herrn Archivars Dr. Schaus über die alteste Urkunde Limburgs (4½ bis 5 Uhr), 3. Wünsche und Anträge. Darauf bis zur Abfahrt der Züge (nach Wiesbaden 7,13 Uhr) geselliges Zusammensein im „Schubengarten“. Für den Vormittag ist ein Ausflug nach Waldmünster und der Schauburg vorgesehen (Abfahrt für die Wiesbadener Mitglieder 8,04 Uhr über Niederbachhausen nach Limburg). Nach dem Ausflug gemeinsames Mittagessen 2,15 Uhr in Limburg („Freudiger Hof“). Gedet 2 Uhr. Gebete und Willkommen, werden jedoch, wie auch die Mitglieder gebeten, ihre Teilnahme an dem Mittagessen bis spätestens Samstagmorgen dem Vereinsbureau (Wiesbaden, Friedrichstraße 1) zu melden.

— **Kleine Notizen.** Zu dem gestern im Foyer-Restaurant von Herrn Inhaber des Kaiser teilnahm, wurden als Einzige Diersche Münchener Soderbrau und Original-Bilmer der Genossenschafts-Brauerei Pilsen (Generalvertrieb beider Diersche Firma Moh. Breuß, Biergroßhandlung, Bergschloßhöfchen, Wiesbaden) verabreicht. — Die von der „Literarischen Gesellschaft“ auf den 22. d. M. in Aussicht genommene Rheinfahrt ist auf den 5. Juni verschoben worden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kurhaus.** Morgen Donnerstag, am Christi-Himmelfahrtstag, veranstaltet die Kurverwaltung um 11½ Uhr Konzert in der Kochtunnen-Anlage; um 12 Uhr Militär-Bromenade-Konzert an der Wilhelmstraße, um 4 Uhr im Kurgarten Konzert des Kurorchesters, um 6½ Uhr ebenfalls Konzert der 40 Mann starken Kapelle des Hohenollerschen Fuß-Art.-Regts. Nr. 13 aus Ulm, um 8 Uhr Doppelsonnort: dieser Kapelle und des Kurorchesters, sowie bei günstiger Witterung bengalisches Beleuchtung mit Schlußballett im Kurgarten. Leuchfontaine und Scheinwerfer werden in Erscheinung treten. Die sämtlichen Konzerteinstellungen finden im Abonnement statt. — Daß der Tenorist Paul Schmiedes am Freitag zum drittenmal innerhalb einer kurzen Zeit auf dem Konzertpodium unseres

Kurhauses erscheint, spricht dafür, welchen ungewöhnlichen Eindruck seine Gesangskunst bisher hinterlassen hat. Man muß schon in die Zeiten der Gesangskünstler vergangener Jahrhunderte zurückgreifen, um einen Vergleich mit früheren Größen finden zu können, die Sanger, Virtuosen und auch Boet in ihren Darbietungen waren, die mit allen Mitteln der Gesangsdeutlichkeit ausgestattet, ganz über ihre Aufgabe standen und so der Seele des Zuhörers den vollkommensten Ausdruck zu geben wußten. Der Schmiedes wird am Freitag in drei Abteilungen fünfzehn der schönsten Lieder von Schubert, Brahms, Edvard J. Wolff, Karl Goldmark und Richard Strauss zum Vortrag bringen. Den Sängern zu hören sollte niemand veräumen. Damit recht viele Gesangsfreunde sich diesen seltenen Genuß verschaffen können, hat die Kurverwaltung die Eintrittspreise auf nur 1, 2 und 3 M. angesetzt.

* **Benefiz des Kgl. Theaters.** Wir wollen nicht veräumen, auf die erste Wiederholung der Zensurclouper „Die Königin von Saba“ aufmerksam zu machen. Dieselbe findet Sonntag, den 24. d. M., statt und ist von der Kgl. Intendantur als Benefiz-Vorstellung dem Chorporal des Kgl. Theaters zugewiesen worden. Unserem Chorporal, das sich trotz seiner angegratenen Tatkraft durch seine künstlerischen Leistungen die Sympathien eines künstlerischen Publikums erworben hat, ist diese Vergünstigung zu gönnen, und wir hoffen, daß den Benefiziaren neben einem künstlerischen auch ein materieller Erfolg zuteil werde.

* **Refidenz-Theater.** (Spielplan-Ergänzung.) Samstag, den 22. Mai: „Die Frau vom Meer“. Sonntag, den 23.: „Am Klüppel“.

* **Volkstheater.** Heute abend geht im Volkstheater zum überhaupst erstenmal „Das eiserne Kreuz“, ein vaterländisches Volksstück, in Szene. Der Verfasser ist bekanntlich ein Wiesbadener, Herr v. Brantoni. Das Stück, das im französisch-deutschen Heldentage spielt, wird gerade jetzt in der Zeit der Kaiserkrone in Wiesbaden doppeltes Interesse erregen. — Die Vorstellung „Kumpelstücken“ fällt sowohl heute als auch am Samstagnachmittag aus.



Der Besuch der Ausstellung betrug am Dienstag, den 18. Mai, 6554 Personen, davon 4763 Inhaber von Dauerkarten.

Der Minister des Innern hat dem Vorstand der Ausstellung die Genehmigung zur Veranstaltung der geplanten Ausstellungslotterie erteilt und den Vertrieb von 200 000 Lose zu je 1 M. freigegeben. Mit der Ausgabe der Lose wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Am 17. d. M. besichtigte der Oberpräsident der Provinz Hessen-Raffau, Herr Hengstenberg, in Begleitung des Herrn Polizeipräsidenten v. Schend die Ausstellung eingehend. Mit großem Interesse nahm er die in der Kunsthalle und dem Gebäude für christliche Kunst ausgestellten Kunstgegenstände in Augenschein, bewunderte das prächtige Arrangement in der gärtnerischen Sonderausstellung und zollte den gediegenen gewerblichen Darbietungen in der Haupthalle seine volle Anerkennung.

Nachdem am Montag das kaiserliche Gefolge die Ausstellung besichtigt hatte, glaubte man für den Vormittag des folgenden Tages bestimmt auf den Besuch des Kaisers rechnen zu dürfen, und begann noch spät abends in fliegender Hast mit den Arbeiten, um die Ausstellung für diesen Besuch würdig vorzubereiten. Am Dienstagvormittag erhielt die Ausstellungsleitung die Nachricht, daß der Kaiser nach einem Besuch bei der Königin von Schweden gegen 10 Uhr in der Ausstellung eintreffen werde. Die Automobile, die das hohe Paar mit dem Gefolge zur Ausstellung bringen sollten, standen bereit, als die Ereignisse der hohen Politik einen unerwünschten Strich durch die hochgeplanten Erwartungen der in und vor der Ausstellung harrenden vieltausendköpfigen Menge und der Herren vom Ausstellungs-vorstand machten. Der Besuch des Reichskanzlers Fürsten v. Billow, der zu längerem Vortrag vor dem Kaiser am Dienstagfrüh hier eintraf, hatte einen für die Geschichte des Reichs so hochwichtigen Anlaß, daß der Besuch der Wiesbadener Ausstellung dagegen zurücktreten mußte.

Viele Wünsche entsprechend, hat die Ausstellungsleitung beschlossen, Monatskarten auszugeben. Der Preis derselben beträgt: für die Hauptkarte 5 M., für die Nebenkarte 3 M. Monatskarten haben Gültigkeit für 30 Kalendertage vom Tage der Ausstellung der Karten ab gerechnet, und werden ausschließlich nur für vorübergehend in Wiesbaden anwesende Fremde (Ausgäste) ausgestellt. Das Besuchsrecht erstreckt sich nicht auf diejenigen Unternehmungen, für welche ein besonderes Eintrittsgeld erhoben wird. Sie werden im übrigen wie Dauerkarten behandelt. Die Ausgabe erfolgt vom 20. Mai ab in der Kartenausgabe am Haupteingang zur Ausstellung. Dauerkarten werden außerdem weiterhin zu den festgesetzten Preisen, und zwar 12 M. für die Hauptkarte, 6 M. für die Nebenkarte, einschließlich Kunstausstellung, 10 M. für die Hauptkarte, 5 M. für die Nebenkarte, ohne Kunstausstellung, in den bekannten Verkaufsstellen ausgestellt.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Auf Versicherung gegen Einbruchdiebstahlschäden** sei im Hinblick auf die Ferien- und Reisezeit auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam gemacht, daß sich deren Notwendigkeit immer mehr erweist. Es ist natürlich festzustellen, daß die Zahl der Einbrüche, begl. Diebstähle von Jahr zu Jahr größer geworden ist. Wie oft kommt es vor, daß jemand, der sich durch Arbeit und Fleiß mühselig etwas erworben hat, beim Nachhausekommen sich seiner Erparnisse und der ihm lieb gewordenen Gegenstände beraubt findet. Gegen derartige Verluste ist die Einbruchdiebstahl-Versicherung das einzige Schutzmittel. Die „Athenaia“, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Göttingen, übernimmt derartige Versicherungen sowohl für Haushaltungen als auch für Geschäfte. Die Gesellschaft hat zur Bequemlichkeit des Publikums für Haushaltungen sog. Coupon-Police eingeführt, welche sofort vom Vertreter ausgefertigt und in Kraft gesetzt werden können.

Nassauische Nachrichten.

— **Königstein i. T., 18. Mai.** Heute früh trafen die vier älteren Prinzessinnen von Luxemburg nebst Gefolge hier ein. Die mit den beiden jüngsten Prinzessinnen aus ihrem hiesigen Schloß weilende Großherzogin-Mutter von Luxemburg hat somit zurzeit ihre sämtlichen Enkelkinder um sich versammelt, die mit ihrer täglich Spazierfahrten in die herrliche Taunuslandschaft unternehmen. Nachmittags begrüßte reicher Flaggenschmuck das Eintreffen der Königin-Mutter von Schweden.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Zur Prüfung der Finanzlage wählte die Stadtverordneten-Versammlung 11 Mitglieder in einen gemischten Ausschuss, in welchen der Magistrat 6 Vertreter entsendet. Diese Prüfung der Finanzlage wurde dadurch notwendig, daß zur Erhöhung der Gehälter und Arbeitslöhne große Mittel erforderlich sind, andererseits aber das Bedürfnis der Einkommensteuer und des Wahrscheinlichkeitsbedeutung hinter dem Voranschlag zurückgeblieben ist. — Nachdem die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Dr. Quard zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation von der Regierung nicht bestätigt worden ist, beantragte der Wahlschuss Quard's Wiederwahl. Die Versammlung wählte jedoch mit 31 gegen 15 Stimmen den Stadtverordneten v. Kasper (nat.-lib.).

1. Mainz, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der Großherzog verließ heute nacht 11 gegen 2 Uhr in den Erfrischungsräumen der „Giedertafel“. In seiner Gesellschaft befanden sich die Staatsminister Braun und Ewald. Der Mainzer Landgerichtspräsident Strug, der sich um die Handel-Aufführungen besonders bemüht hatte, erhielt vom Großherzog die silberne Robe für Kunst und Wissenschaft.

6. Mainz, 19. Mai. Der 54-jährige verheiratete Tagelöhner Johann Mayer aus der Heugasse sprang gestern mittag kurz vor 1 Uhr von der alten Eisenbahnbrücke hinab in den Rhein und ertrank.

* Mainz, 19. Mai. Rheinpegel: 52 cm gegen 58 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.
Sein erster Versuch.

Ein hiesiger Oberlehrer in bereits reiferen Jahren, welcher das Glück hat, nicht ganz ohne Mittel dazustehen, hatte vor einigen Jahren einmal von einem Arzt angetragen bekommen, sich so nebenher in einer Art zu beschäftigen, die ihm Bewegung verschaffe. Da war es ihm an sich recht willkommen, als er davon hörte, daß die Michelbacher Tomwarenfabrik, G. m. b. H., um ihre Betriebskapitalien zu vergrößern, einen mit im Geschäft tätigen Gesellschafter suche. Der Herr war nur der, daß ihm selbst auch die primitivste Kenntnis von den Mythen des kaufmännischen Geschäfts abging. Er trat trotzdem als Gesellschafter in das Geschäft ein und freute sich bald auf einer hübsch liegenden Nische als Primus omnium seines Lebens. Leider kam das bald Ende bald nach. Sein Jünglingsein als Viehhändler nämlich brachte bald alle Geschäftanteile an sich, der kaufmännische Sachverständige schied aus, und zum Überflusse kam bald noch als das Allerschlimmste dazu, daß das Geschäft sich nicht zu halten vermochte. Der Oberlehrer versuchte sich nach hübschen Stüber Geld bei diesem seinem ersten Versuch auf ihm fremdem Boden, und er wurde dann noch von der Anlagebehörde zum Objekt einer hochenpfeinlichen Untersuchung wegen Verschleierung usw. usw. gemacht. Von dieser Untersuchung ist nun zwar herzlich wenig zum Schluss übrig geblieben. Nur wegen unterlassener Bilanzierung in der dafür festgesetzten Form und Zeit wurde er mit fünf Jahren Gefängnis bestraft. Die Strafkammer nahm ihn gestern in 10. seinen Angehörigen in 50 M. Geldstrafe.

Jagdvergehen.

Der Landwirt Adolf B. von Neuhaus wurde am 23. Mai v. J. in der Nähe seines Wohnortes von einem b. Knopfschen Jagdinspektor in verdächtiger Situation in der Nähe einer Stelle getroffen, wo das Wild zu wechseln pflegt. Der Jagdinspektor schritt auf ihn zu, ersuchte ihn, als B. Miene machte, zu verschwinden, stehen zu bleiben, und der Beamte bemerkte dann, wie er sich bückte, ein Gewehr auseinanderzunehmen und den Schast unter seinem Rock versteckte. Aufgefordert, seinen zugeknöpften Rock zu öffnen, tat er das nicht, drohte vielmehr mit Totschießen, erhob eine Art gegen den Forstbeamten, führte auch einen Schlag nach ihm, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn der Beamte nicht Gewandtheit und Geistesgegenwart genug besessen hätte, zur Seite zu springen. Wälder ein Schöffengerichtsurteil, durch das B. wegen Jagdvergehens und wegen Bedrohung je zu 50 M. Geldstrafe verurteilt worden ist, haben beide Prozeßparteien die Berufung angemeldet, vor der Strafkammer jedoch jedes das Rechtsmittel zurück.

Kleine Chronik.

Totgefahren. An der Ecke der Schul- und der Prinz Eugenstraße in Berlin wurde gestern ein junger Mann infolge der Unachtsamkeit eines Kutschers totgefahren. Letzterer mußte durch die Polizei vor schweren Mißhandlungen des empörten Publikums geschützt werden.

Der Oberpostassistent Jürgensen, der nach Unterschlagung von Amtsgeldern und Väterfälschungen aus Berlin flüchtig war, wurde bei Verwandten in Kiel verhaftet, bei denen er sich unter der Angabe, er sei beurlaubt, mit seiner Frau aufhielt. 1640 M. bares Geld wurden noch bei ihm vorgefunden.

Berufungen eines Gewerkschaftsbeamten. Der Geschäftsführer der Mainheimer Zählstelle des sozialdemokratischen Hafenarbeiterverbandes Grassinger ist nach Unterschlagung von 1100 Mark flüchtig geworden.

Ein Luftballonunglück. In Segeberg wurde gestern ein geplatzter Ballon gefunden. Der Luftschiffer ist vermutlich verunglückt. In der Nacht vorher herrschte ein orkanartiger Sturm.

Sport.

1. K. S. Hauptwanderung des Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden. Mit dieser Wanderung fand die dritte Hälfte des diesjährigen Tourenprogramms ihren Abschluß. Es war wieder einer ganzen Anzahl Teilnehmer vergönnt, an diesem Tage das Jubiläum ihrer 25. Tour zu begehen. Sollte man sich die ganze vorige Woche auf ein festes, so war man nicht wenig überrascht, ob der plötzlich eingetretenen Schwinde und ungewöhnlich heißen Temperatur. Doch wer wollte wegen ein paar Schweißtropfen gleich verzagen, waren doch „Kühlung spendende Tannenpfad“ und „schattige Waldwege“ vorhanden; ein Versprechen, das auf einer „Obenlufttour“ — sollte man denken — sich auch leicht erfüllen läßt! Doch, die Tannen denken und die Kiefern denken! Allerbaldigst

achtung vor der Disziplin des „Ersten“ (Gerrit Bay), der es sich nicht nehmen ließ, in seiner Eigenschaft als erster Führer immer an erster Stelle zu sein, was nicht jedem ersten Führer immer vergönnt ist! Doch auch der zweite Führer (Herr Freund) hat, obwohl er dieses Amt zum erstenmal versah, die Befähigung hierzu glänzend erbracht. Über die Tour mit ihren einzelnen genauen Daten ist ja bereits im Vorbericht gesprochen worden. Ich kann aber nicht unterlassen, zu konstatieren, daß die sonntägliche Waisentour nach jeder Richtung hin voll befriedigt ist. Nach fast 7½ stündiger anstrengender, aber genussreicher Wanderung gelangten wir gegen 5½ Uhr nach dem Endziele Bensheim, woselbst im Bahnhofshotel von der Mehrzahl der über hundert zählenden Teilnehmer das Abendessen eingenommen wurde. Nach den üblichen Begrüßungs- und Dankesreden wurde in fröhlicher Laune um 7.41 Uhr die Fahrt nach den heimatischen Penaten angetreten. Auf Wiedersehen bei der nächsten Hauptwanderung. Einige wohlgezielte Bilder verschiedener Aufnahmen sind bei Klubmitglied Bruch, Rheinstraße 21, käuflich.

Lezte Nachrichten.

Der Generalausstand in Paris?

wb. Paris, 19. Mai. Der Zentralverband der Arbeitervereinigungen ließ heute nacht eine Kundgebung ansetzen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß der Ausstand von den Postbeamten behufs Erlangung ihrer Rechte gegen den Staat als Arbeitsgeber unternommen worden sei, und daß es Pflicht des Zentralverbandes und der Arbeitervereinigungen sei, Mittel zu suchen, um den mutigen Streikenden die Hilfe der Organisationen zuteil werden zu lassen. Das beste Mittel hierfür sei der Generallstreik. Infolge hiervon fordere der Generalverband alle ihm angegliederten Vereinigungen auf, sich unverweilt dem Postausstand durch den Generallstreik anzuschließen. Der Sieg des Postausstandes müsse einen Sieg des ganzen Proletariats bedeuten, wenn dieses einmütig dem Aufruf des Verbandes Folge leisten werde.

wb. Paris, 19. Mai. Eine Versammlung der Streikarbeiter beschloß, den Ausstand bis zum äußersten fortzusetzen. Die Vereinigungen der Maurer, Bauarbeiter und Metallarbeiter beschloßen, in Übereinstimmung mit der Entscheidung des Zentralverbandes am 19. Mai die Arbeit einzustellen. Eine Versammlung des Syndikats der Arbeiter des Pariser Gebietes, welche gestern abend zugunsten des Poststreiks veranstaltet wurde, nahm eine Tagesordnung an, in welcher der Solidarität mit den Postbeamten Ausdruck gegeben wurde.

Ein Pulvertransport in die Luft geflogen.

hd. Belgrad, 19. Mai. Im Dorfe Knitsche bei Aragujevac wurde vorgestern nacht ein großer Pulver- und Dynamit-Transport von unbekannten Tätern in die Luft gesprengt. Vier Kutscher fanden dabei den Tod, eine Person wurde schwer verwundet.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Petersburg, 19. Mai. Die Reichsduma nahm in erster Lesung den ersten Prinzipialgesetzentwurf aus dem Jukus der Maßregeln zur Verwirklichung des kaiserlichen Manifestes über die Gewissensfreiheit an. Durch den angenommenen Gesetzesentwurf werden die politischen und bürgerlichen Rechte einschränkungen derjenigen Persönlichkeiten abgeändert, welche freiwillig oder gezwungen sich von kirchlichen Amtshandlungen losgesagt haben.

Saloniki, 19. Mai. Die Kommandanten der im Archipel liegenden türkischen Kriegsschiffe wurden neuerdings beauftragt, auf den Waffenschmuggel ein wachsames Auge zu haben. Zwei griechische Barken waren bei der Annäherung eines Kriegsschiffes ihre Ladung ins Meer. Drei Torpedoboote werden ständig den Waffenschmuggel im Golf von Saloniki versehen, eines davon abwechselnd in der Nacht vor der Villa Alilini.

Baltimore, 19. Mai. Der Germaniaclub gab den Offizieren des Kreuzers „Bremen“ ein Festessen, bei welchem der deutsche Botschafter Graf Bernstorff in einer Ansprache auf die ihm in den letzten Wochen bereicherten herzlichen Empfänge hinwies, welche ununterbrochen das Bestreben befanden, ihm die herzliche Sympathie und die Bewunderung der Amerikaner für Deutschland zu beweisen.

Dedichenbureau Derold.

Paris, 19. Mai. Unter den Mitgliedern des Kabinets herrscht bezüglich des Beamten-Statuts verschiedene Auffassung. Die einen wünschen ein liberales Gesetz, das dem Beamtenpersonal in weitgehendem Maße Garantien gibt, der andere Teil ist Gegner einer Reihe dieser Garantien, von denen man eine Einschränkung der staatlichen Autorität gegenüber den Beamten fürchtet. Eine Einigung in den beiden Auffassungen wird jedoch erzielt werden.

Belgrad, 19. Mai. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Torgach ist aus Wien zurückgekehrt und hat gestern den serbischen Minister des Äußern Milowanowitsch besucht. Er erklärte, daß die Wiener Regierung gewillt sei, neue Handelsverhandlungen anzuknüpfen.

hd. Kagenfurt, 19. Mai. Die Oberlehrer-Frau Samanig erschloß ihren im Bett schlafenden Mann und verwundete sich dann selbst durch mehrere Schüsse in den Hals. Der Tod ist unbekannt.

wb. Rouen, 19. Mai. Bei einem heute nacht in einer Baselinefabrik im Vorort Petit Queville ausgebrochenen Brande wurden durch den Einsturz eines Dachstuhles drei Feuerwehrlente getötet, zwölf Feuerwehrlente erlitten Verletzungen.

wb. Lille, 19. Mai. Bei dem Brande auf dem Boulevard Liberté kam ein Arbeiter in den Flammen um. Der durch den Brand veranlaßt, er ist aber durch Versicherungen bei etwa 20 Gesellschaften gedeckt.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Ausbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 18.)
Frankfurter Börse. 19. Mai, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 200.70, Diskontokommandit 188.40, Dresdner Bank 152.30, Deutsche Bank 243.50, Handelsbank 174.20, Staatsbahn 152.60, Lombarden 17.80, Baltimore und Ohio 113.40, Gelsenkirchen 182.20, Bochumer 236.75, Harpener 118.20, Norddeutscher Lloyd 91.70, Hamburg-Amerika-Paket 118.90, 4proz. Russen 87.30, Phönix 172.
Wiener Börse. 19. Mai. Österreichische Kredit-Aktien 638, Staatsbahn-Aktien 711.50, Lombarden 108.50, Mariennoten 117.30.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Nettemayer, Nikolaistraße 3. F 328.
Reichspostdampfer „Brinckmann“, Kapitän Stahl, zurzeit in Hamburg. „Admiral“, Kapitän Doherr, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. Mai ab East London. „Reichsmarschall“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. Mai ab Teneriffe. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 6. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 5. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 4. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 3. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 2. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 1. Mai ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 30. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 29. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 28. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 27. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 26. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 25. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 24. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 23. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 22. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 21. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 20. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 19. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 18. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 17. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 16. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 15. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 6. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 5. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 4. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 3. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 2. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 1. April ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 31. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 30. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 29. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 28. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 27. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 26. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 25. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 24. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 23. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 22. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 21. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 20. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 19. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 18. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 17. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 16. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 15. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 6. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 5. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 4. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 3. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 2. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 1. März ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 28. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 27. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 26. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 25. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 24. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 23. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 22. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 21. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 20. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 19. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 18. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 17. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 16. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 15. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 6. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 5. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 4. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 3. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 2. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 1. Februar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 31. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 30. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 29. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 28. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 27. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 26. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 25. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 24. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 23. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 22. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 21. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 20. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 19. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 18. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 17. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 16. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 15. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 6. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 5. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 4. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 3. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 2. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 1. Januar ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 31. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 30. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 29. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 28. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 27. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 26. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 25. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 24. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 23. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 22. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 21. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 20. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 19. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 18. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 17. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 16. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 15. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 6. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 5. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 4. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 3. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 2. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 1. Dezember ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 30. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 29. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 28. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 27. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 26. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 25. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 24. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 23. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 22. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 21. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 20. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 19. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 18. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 17. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 16. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 15. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 6. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 5. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 4. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 3. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 2. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 1. November ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 30. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 29. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 28. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 27. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 26. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 25. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 24. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 23. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 22. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 21. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 20. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 19. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 18. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 17. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 16. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 15. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 6. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 5. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 4. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 3. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 2. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 1. Oktober ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 30. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 29. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 28. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 27. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 26. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 25. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 24. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 23. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 22. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 21. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 20. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 19. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 18. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 17. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 16. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 15. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 6. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 5. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 4. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 3. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 2. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 1. September ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 30. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 29. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 28. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 27. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 26. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 25. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 24. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 23. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 22. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 21. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 20. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 19. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 18. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 17. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 16. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 15. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 14. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 13. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 12. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 11. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 10. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 9. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 8. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ostafrika nach Hamburg. 7. August ab Ostafrika. „Brinckmann“, Kapitän Kley, nach Ost

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Drahthierichts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 18. Mai.

In der weiteren Beratung zum
Berggesetz

führt Abg. Korfanti (Vole) aus: Die Kommissionsbeschlüsse erweisen die Rückständigkeit des Hauses in sozialpolitischer Beziehung. Dr. Beumer hat gesprochen, als wäre er ein bezahlter Agitator der Sozialdemokratie. (Zuruf: Frech!)

Abg. Dr. Beumer (nat.-lib.): Aus den Gewerkschaften wird hoffentlich doch einmal die Politik und die Religion verschwinden. An sich habe ich nichts gegen die Gewerkschaften. Der Redner empfiehlt nochmals die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Spinkia (freikons.): Es handelt sich hier um eine neue Abzweigung der Rechte und Pflichten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Organisationen predigen den Arbeitern immer, welche Rechte, aber nie, welche Pflichten sie haben. Und gerade auf diese ihre Pflichten muß jeder wahre Arbeiterfreund die Arbeiter hinweisen. (Beifall.)

Abg. Wolff-Lissa (freis. Ver.): Herr Dr. Beumer hat den Unternehmerstandpunkt ebenso einseitig vertreten wie Herr Seinert den Arbeiterstandpunkt. (Sehr wahr! bei den

Freisinnigen.) Wir sind hier wieder die richtige Regierungspartei.

Wir freuen uns, daß den Bergherren einmal ins Herz geleuchtet ist.

Abg. Brust (Zentr.): Auch wir wollen, daß aus den Gewerkschaften Politik und Religion entfernt werden.

Die Besprechung schließt. Bei der Abstimmung über § 80 f, der die Sicherheitsmänner und Arbeitsausschüsse vorsieht, stimmt die Rechte verheerend für einen Abänderungsantrag des Zentrums, der diese Einrichtung auf allen, nicht nur auf den unterirdisch betriebenen Braunkohlen-, Erz- und Kalkbergwerken einführen will. Infolgedessen stimmen Rechte und Nationalliberalen weiterhin unter großer Heiterkeit gegen den nach dem Zentrumsantrag abgeänderten Artikel 80 f. Damit ist der grundlegende Paragraph des Gesetzes in zweiter Lesung abgelehnt!

In der weiteren Debatte begründet bei § 80 fb Abg. Saueremann (Zentr.) Anträge des Zentrums, die eine Erweiterung der Wahlberechtigung bezwecken.

Abg. Korfanti (Vole) begründet einen Antrag der Polen, der ähnlich wie der Zentrumsantrag eine Herabsetzung des passiven Wahlrechts auf 25 Jahre, eine Herabsetzung der Beschäftigung als Hauer auf 2 Jahre bewirken will und außerdem die Vorschrift, daß der Sicherheitsmann der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein müsse, streichen will.

Sämtliche Anträge werden abgelehnt, § 80 fb wird in der Kommissionsfassung abgelehnt.
Bei § 80 fa begründet

Abg. Graf Strachwitz (Zentr.) einen Antrag, wonach das Oberbergamt unter Umständen die fünfjährige Arbeitszeit als Voraussetzung für die Wahlberechtigung bis zu zwei Jahren herabsetzen kann.

Abg. Röschling (nat.-lib.) und Minister Delbrück halten den Antrag für eine Verbesserung.

§ 80 c wird mit dem Antrag Graf Strachwitz angenommen.

§ 80 d bestimmt, daß auf je 500 Mann ein Vertreter in den Ausschuss entsandt werden soll.

Abg. Gronowski (Zentr.) beantragt, für je 300 Mann einen Vertreter zu bestellen und polemisiert gegen Dr. Beumer, dessen Rede dem Klassenkampf Tür und Tor öffne.

Das Haus vertagt sich.

Persönlich betrauert sich

Abg. Dr. Beumer (nat.-lib.) dagegen, den Klassenkampf geschürt zu haben. Das Stenogramm seiner Rede beweise das Gegenteil.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr: Wahlprüfungen, darunter die vier Berliner, keine Vorlagen, Berggesetznovelle (Fortsetzung).

Schluß 4¼ Uhr.

Blumenausstellung Ernst Wahl.

In den Berichten vom Samstag und gestern über die Gartenbau-Ausstellung fühle ich mich übergangen bzw. zurückgesetzt, da in dem letzten Berichte besonders die Auszeichnung meiner Sache gar nicht erwähnt wird.

Seitens des Preisrichter-Kollegiums wurde mir ein Ehrenpreis, ein erster Preis und Antrag auf die Staatsmedaille zuerkannt. Dies meldet der betr. Bericht mit keinem Worte und hat Herr Stadtverordneter **Emil Becker**, Vorsitzender des Gartenbau-Ausschusses, den Antrag auf die Staatsmedaille für mich ganz wider Fug und Recht gestrichen. Ferner sind dagegen alle anderen Firmen in dem Bericht mit voller Preisauszeichnung genannt und der Fa. **Emil Becker** sind hiernach 3 erste Preise zuerteilt. Dies ist direkt unwahr, da diese Firma mit nur einem ersten Preis ausgezeichnet wurde.

Ich bringe dies der Öffentlichkeit zur Kenntnisnahme und Beurteilung.

Ernst Wahl.

Wiesbaden, den 18. Mai 1909.

790

Garten- und Veranda-Möbel.



Billigste Preise. — Größte Auswahl.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 16



empfohlen 661
J. W. Weber, Moritzstr. 18.

Vorlesen mit Habana

mittelfräftig, volles Format, empfehle

als meine 6 Pf.-Bigarre. B 5922

Adolf Maybach, Hellmuthstr. 43.

Unterschied schützt nicht vor Strafe
resp. Schaden.

Prüfen Sie vor Ihrem Einkauf von

Gasparfuchern
unseren „Kaiser-Rocher“. Allen voran!

A. Baer & Co., Eisenhandlung,
Wellstr. 43.

Spez.: Sand- und Küchengeräte. B 5388

Kartoffeln,

1a Magnum bonum, Rumpf 25 Pf., Zentner frei Haus
3.25 Mk., offeriert

Kölner Konsum-Geschäft,

Schwalbacherstraße 23.

